



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„12 de Octubre - ¿Nada que celebrar?
Eine Presseanalyse zum umstrittenen Nationalfeiertag
Spaniens aus unterschiedlichen Perspektiven“

verfasst von / submitted by

Christine Granzer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UniStG
UF Englisch UniStG
UF Spanisch UniStG

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

Danke...

... an meinen Diplomarbeitsbetreuer Herrn ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon, der mich stets sehr kompetent und freundlich unterstützt hat und mich in allen Phasen der Arbeit, von den ersten Ideen bis zur Abgabe, immer sehr motiviert hat.

... an die Universität Wien, die Universidad de Santiago de Compostela, die Manchester Metropolitan University und den OeAD, die mir neben dem regulären Studium auch zwei schöne Auslandssemester ermöglicht haben.

...an alle Lehrenden, bei welchen ich im Rahmen der Kurse, Praktika und Exkursionen viele Sprachkenntnisse, interessante Inhalte und Denkanstöße für mein Leben und meinen späteren Beruf mitnehmen konnte.

... an meine Eltern und meine Schwester, die mir nicht nur das Studium ermöglicht haben, sondern mich schon immer in jeder erdenklichen Weise liebevoll unterstützen, stets für mich da sind und in allen Lebenslagen, von den besten bis zu den schwierigsten, zu mir halten.

... an Sergio, weil er während meines Studiums eine große Stütze war, immer an mich geglaubt hat und mir viel Geduld, Verständnis und Motivation geschenkt hat. Vielen Dank auch für das Korrekturlesen der spanischen Zusammenfassung.

... an meine Verwandten, Freundinnen und Freunde, Studienkolleginnen und Studienkollegen, Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, Bekannten und Sprach- und Kulturtandems, die meine Studienzeit auf viele unterschiedliche Arten so toll und unvergesslich machen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	11
2. Die Entdeckung Amerikas und (Neo-)kolonialismus: Unterschiedliche Perspektiven	15
2.1. Geschichtsschreibung.....	15
2.2. Kritische Thesen zur Vormachtstellung Europas	16
2.2.1. Eurozentrismus.....	18
2.3. Kolonialismus und Neokolonialismus	19
2.4. <i>Leyenda Negra</i> und <i>Leyenda Rosa</i>	22
3. Geschichte des spanischen Nationalfeiertages	23
3.1. Von der Entdeckung Amerikas zum Feiertag: 300. Und 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas	23
3.2. Beginn bis Mitte des 20. Jahrhunderts	25
3.3. Franco-Regime	27
3.4. Erste Jahre der <i>Transición</i>	27
3.5. Die Verfassung von 1978 und die Demokratie	28
3.5.1. Dezentralisierung und Rechte der autonomen Regionen	29
3.5.2. Kulturelle und sprachliche Dezentralisierung	31
3.6. Entwicklung des Nationalismus und Regionalismus in Spanien	32
3.6.1. Identität, Erinnerung und Symbole	32
3.6.2. Forderungen für eigene Feiertage in Katalonien und im Baskenland	33
3.7. <i>Día de la Constitución</i> (6. Dezember) oder <i>Día de la Hispanidad</i> (12. Oktober)?	35
3.7.1. Gesetzesentwurf 1980: <i>Día de la Constitución</i>	35
3.7.2. Dekret 1981: 12. Oktober als <i>Fiesta Nacional de España</i> und <i>Día de la Hispanidad</i>	37
3.7.3. Dekrete der sozialistischen Partei zum <i>Día de la Constitución</i> 1982-1985	38

3.7.4. Der 12. Oktober als offizieller Nationalfeiertag: Gesetz von 1987	40
3.7.5. Weitere Debatten um den 12. Oktober oder 6. Dezember bei Erlass des Gesetzes 1987	44
3.8. Bezug zu anderen (ehemaligen) traditionellen Feierlichkeiten	46
3.9. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 12. Oktober zwischen 1987 und 1992	46
3.10. Zunehmende Kritik an den Feierlichkeiten zum 12. Oktober.....	47
3.11. Der 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas: 12. Oktober 1992	48
3.12. Proteste und Maßnahmen zum 12. Oktober in Lateinamerika nach 1992 ...	51
4. Aktuelle Situation des 12. Oktobers in Spanien	53
4.1. Beobachtungen zu den Feierlichkeiten am 12. Oktober 2016 in Madrid	54
4.2. Beobachtungen zu den Protesten am 12. Oktober 2016 in Madrid.....	60
5. Diskursanalyse	66
5.1. Politische Text- und Diskursanalyse: Siegfried Jäger	66
5.1.1. Zweck der Text- und Diskursanalysen nach Jäger	68
5.1.2. Das Verfahren der Text- und Diskursanalyse nach Jäger	68
5.2. Kritische Diskursanalyse: Ruth Wodak und Michael Meyer	69
5.2.1. Merkmale.....	69
5.2.2. Forschungsinhalte und Herausforderungen der kritischen Diskursanalyse	71
5.2.3. Massenmedien und kritische Diskursanalyse	72
5.2.4. Begrifflichkeiten	73
6. Presseanalyse	75
6.1. Fokus der vorliegenden Arbeit	75
6.2. Bedeutung der Presse	76
6.3. Die spanische Presselandschaft	76
6.4. Synchrone Analyse von 2016: Besonderheiten in diesem Jahr	78
6.5. Hypothesen.....	80

6.6. Relevanz des spanischen Nationalfeiertages in den unterschiedlichen Zeitungen	80
6.7. Analyse der Titelblätter	81
6.7.1. <i>El País</i> : Titelblätter	81
6.7.2. <i>El Mundo</i> : Titelblätter.....	81
6.7.3. <i>ABC</i> : Titelblätter	82
6.8. Positionen der einzelnen Zeitungen und Umgang mit Andersdenkenden	83
6.8.1. <i>El País</i> : Positionen und Umgang mit Andersdenkenden	83
6.8.2. <i>El Mundo</i> : Positionen und Umgang mit Andersdenkenden	88
6.8.3. <i>ABC</i> : Positionen und Umgang mit Andersdenkenden	98
7. Conclusio	105
8. Resumen en español.....	109
8.1. Introducción	109
8.2. El descubrimiento de América desde varias perspectivas, el (neo)colonialismo y el eurocentrismo.....	110
8.3. La historia de la fiesta nacional	112
8.4. La situación actual del 12 de Octubre	114
8.5. Método: análisis del discurso	115
8.6. Análisis de prensa.....	116
8.7. Conclusión	120
9. Bibliographie	123
10. Abstract	131

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Werbung für den 12. Oktober vom Verteidigungsministerium.....	55
Abbildung 2: Route der Militärparade	56
Abbildung 3: Menschenmassen bei der Militärparade	57
Abbildung 4: Teilnehmer der Feierlichkeiten mit Spanien-Flagge.....	58
Abbildung 5: Eine Einheit des Militärs bei der Aufstellung vor dem offiziellen Umzug	59
Abbildung 6: Aufstellung vor dem offiziellen Umzug	59
Abbildung 7: Anfang des Demonstrationszuges gegen den 12. Oktober als Nationalfeiertag	64
Abbildung 8: Wiphala-Fahnen bei der Demonstration gegen den 12. Oktober als Nationalfeiertag	64

Diagramme

Diagramm 1: Relevanz des Themas “Nationalfeiertag” in den drei meistgelesenen spanischen Zeitungen.....	80
--	----

1. Einleitung

Am 12. Oktober 1492 wurde Amerika durch Kolumbus entdeckt. Dieses Datum ist mit einem enormen Symbolismus behaftet und löst unterschiedliche Konnotationen aus: Manche verbinden dieses Datum mit der Verherrlichung der Europäer, welche die „barbarischen“ Völker Amerikas zivilisierten, während andere in dem Datum einen Grund zum Trauern sehen: Den Beginn der Unterdrückung der indigenen Bevölkerung (Corrales Ulloa: 2001). An genau diesem Tag wird auch jährlich der spanische Nationalfeiertag gefeiert. Wichtige Bestandteile der Feierlichkeiten sind beispielsweise Militärparaden und Reden des Königs. Diese Feierlichkeiten werden von einem Teil der Bevölkerung mit Begeisterung angenommen, während dieser Feiertag andererseits auch viele Gegner/innen hat, die ihren Unmut im Rahmen von Demonstrationen am 12. Oktober kundtun. Häufige Gründe für Kritik an diesem Feiertag sind beispielsweise dessen (neo-)kolonialistischer und militärischer Charakter und das indirekte Feiern der Unterdrückung von Indigenen sowie eines Genozides. Im Rahmen der Proteste hört man oft „12 de Octubre – Nada que celebrar“, „12. Oktober - Nichts zu feiern“ oder sogar „12 de Octubre – Vergüenza nacional“, „12. Oktober - Nationale Schande“. Somit kann man sagen, dass es sich bei diesem Feiertag um eine sehr umstrittene Feierlichkeit handelt, welche große Diskussionen auslöst.

Meine Motivation für dieses Thema entstand durch meine persönlichen Erfahrungen in Bezug auf den spanischen Nationalfeiertag. Da ich im Zuge meines Studiums einige Auslandsaufenthalte in Spanien und Lateinamerika verbringen durfte und auch in Österreich einen großen Bekanntenkreis aus spanischsprachigen Menschen aufgebaut habe, bin ich oft mit Diskussionen um aktuelle Themen aus dem spanischsprachigen Raum konfrontiert. Auf das Thema der vorliegenden Diplomarbeit wurde ich erstmals am 12. Oktober 2015 durch das soziale Netzwerk *Facebook* aufmerksam, da an diesem Tag viele meiner lateinamerikanischen Bekannten sehr kritische Bilder und Kommentare zum spanischen Nationalfeiertag online stellten, während spanische Bekannte teilweise kritische, aber auch teilweise patriotische Statusmeldungen zum Thema Nationalfeiertag teilten. Ich geriet an diesem Tag mit einem spanischen Bekannten von mir über *Facebook* in eine heftige Diskussion, da ich seine patriotischen Worte in Bezug auf den Nationalfeiertag kritisierte. Daraufhin wurde ich von diesem Bekannten und auch von mehreren seiner

Facebook-Freunde verbal angegriffen und als ungebildet dargestellt, und des Weiteren wurde mir nahe gelegt, Geschichte zu lernen. Außerdem wurden im Zuge dieser Diskussion Spanier/innen, die den Nationalfeiertag kritisieren, als „Vollidioten“ dargestellt, die Spanien nicht mögen und nicht respektieren und doch am besten das Land verlassen sollten. Es war mir damals ein sehr großes Anliegen, immer weiter zu diskutieren und immer noch weitere Argumente zu bringen, und diese Diskussion beschäftigte mich auch im Nachhinein noch länger. Ich wollte daraufhin mehr über diesen Nationalfeiertag und über die Hintergründe dieser Diskussionen lernen, und vor allem wollte ich herausfinden, ob und inwiefern es tatsächlich angebracht ist, diese Tradition zu kritisieren und somit auch, ob die Kritik, die ich im Rahmen dieser Diskussion geäußert habe, angemessen war.

Um dieses Thema und die (Gegen-)argumente für diesen Feiertag besser zu verstehen, ist jedoch viel Hintergrundwissen notwendig, welches in den ersten Kapiteln der vorliegenden Arbeit behandelt wird. Die vorliegende Arbeit besteht aus drei großen Teilen:

- 1) Historische und politische Hintergründe, welche Relevanz für das Thema des spanischen Nationalfeiertages zeigen: Entdeckung Amerikas, Kolonialismus, Neokolonialismus und Eurozentrismus
- 2) Der spanische Nationalfeiertag: Geschichte, Entwicklung der Feierlichkeiten, aktuelle Situation und Proteste
- 3) Presseanalyse: Quantitative Analyse der relativen Zahl der Artikel zum 12. Oktober in den drei meistverkauften spanischen Tageszeitungen und Diskursanalyse über Artikel zum spanischen Nationalfeiertag in den eben genannten Tageszeitungen

In den ersten Kapiteln werden historische und politische Hintergründe, welche für ein tiefgreifendes Verständnis der aktuellen Diskussionen zum spanischen Nationalfeiertag eine wichtige Rolle spielen, umrissen. Hierbei werden folgende Themengebiete beleuchtet: Zunächst werden unterschiedliche Arten der Geschichtsschreibung in Bezug auf die Entdeckung Amerikas und Kolonialismus beschrieben. Auch auf die immer noch aktuellen Phänomene des Neokolonialismus und Eurozentrismus, welche für die Kritik am 12. Oktober eine große Rolle spielen, wird hierbei eingegangen.

Im zweiten Teil soll die historische Entwicklung des spanischen Nationalfeiertages genau beschrieben werden. Dies ist für die vorliegende Arbeit insofern interessant als hierbei ersichtlich wird, wie umstritten dieses Thema schon seit langer Zeit ist und wie viele Verordnungen und Gesetze zu dieser Feierlichkeit schon verabschiedet wurden. Darüber hinaus sollen auch die politischen Entwicklungen in Spanien im für die vorliegende Arbeit relevanten Zeitraum mit einfließen. Hierbei spielt insbesondere die Verfassung von 1978 eine wichtige Rolle, sowie auch das Thema um Nationalismus und Regionalismen in Spanien. Außerdem ist es in diesem Zusammenhang wesentlich, auch die immer wiederkehrenden Diskussionen um eine Alternative zum Nationalfeiertag am 6. Dezember, Tag der Verfassung, einzubringen. Zudem wird auch im Detail beschrieben, wie der 12. Oktober gefeiert wird und wie dagegen protestiert wird. Hierbei werden auch meine eigenen Erfahrungen einfließen, da ich 2016 selbst nach Madrid gereist bin, um mir ein eigenes Bild von diesem Nationalfeiertag zu machen; und somit fließt auch die Methode der Teilnehmenden Beobachtung ein. Dieses Vorwissen ist wesentlich, um den nächsten Kapiteln gut folgen zu können.

Im dritten großen Teil soll schließlich der Fokus der vorliegenden Arbeit, eine Analyse der drei meistgedruckten spanischen Tageszeitungen *El País*, *El Mundo* und *ABC* mit der Methode der Diskursanalyse, durchgeführt werden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um eine synchrone Analyse der aktuellen Situation, was bedeutet, dass der Fokus auf Beiträgen zum Thema rund um den 12. Oktober 2016 liegt. Es werden jedoch zusätzlich auch Beiträge aus anderen Jahren hinzugezogen, sofern diese Relevanz für die Analyse zeigen. Ich entschied mich für eine synchrone Untersuchung der Presse, da ich der Ansicht bin, dass die unterschiedlichen Positionen und Sichtweisen zu diesem Thema besonders gut ersichtlich sind, wenn die Beiträge in derselben Situation und zum selben Zeitpunkt entstanden sind. Außerdem hege ich ein besonderes Interesse für die aktuelle Situation rund um den spanischen Nationalfeiertag, da diese einen Ausgangspunkt für Veränderungen in der Zukunft darstellt. Um ein möglichst breites und abgerundetes Bild zu erlangen, entschied ich mich dazu, Tageszeitungen unterschiedlicher politischer Ausrichtung zu analysieren. Soziale Medien werden ebenfalls in die Analyse einfließen, aber nicht den Fokus darstellen. Ich wählte diese Medien aus, da ich davon ausgehe, dass auf diese Weise die spanische Bevölkerung in ihrer Diversität adäquat repräsentiert werden kann. Ergänzend zur eben beschriebenen Diskursanalyse wird zudem eine

kurze quantitative Analyse durchgeführt, welche die Relevanz des Themas des 12. Oktobers in den jeweiligen Tageszeitungen aufzeigen soll. Weitere wichtige Medien wie Fernsehen und Radio werden für die vorliegende Arbeit ausgeklammert, weil dies für den Fokus dieser Arbeit zu weit führen würde. Es wäre jedoch sicherlich interessant, dies im Rahmen weiterführender Forschung zu analysieren. Ein weiterer Aspekt, für den in dieser Arbeit leider aufgrund des engen Rahmens kein Platz ist, sind Medienanalysen zum spanischen Nationalfeiertag aus der Sicht von unterschiedlichen lateinamerikanischen Ländern. Dies bietet Inhalt für zahlreiche weitere wissenschaftliche Forschungen und Arbeiten und wäre in diesem Kontext auch von erheblicher Bedeutung.

Die zentrale Fragestellung, für welche im Rahmen dieser Arbeit Antworten gefunden werden sollen, ist, ob und inwiefern die Diskussionen rund um den 12. Oktober, die ich selbst in meinem Umfeld miterlebt habe, für größere Gruppen in der Gesellschaft repräsentativ sind und in der spanischen Medienlandschaft zum Ausdruck kommen. Ich entschied mich für eine Medienanalyse, da ich davon ausgehe, dass die gängigsten Print- und Onlinemedien einen repräsentativen Überblick über die Einstellungen verschiedenster Vertreter/innen der Gesellschaft bieten. Hierbei soll ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, welche unterschiedlichen Positionen in den unterschiedlichen Print- und Onlinemedien vertreten werden und auf welchen Argumenten diese basieren. In diesem Zusammenhang gilt es insbesondere herauszufinden, ob und inwiefern es Unterschiede zwischen Zeitungen des linken und rechten politischen Spektrums gibt und wie sich diese äußern. All diese Informationen sollen schließlich mir selbst und der Leserschaft dazu verhelfen, sich eine wissenschaftlich fundierte und auf einer Vielfalt an Informationen basierende eigene Meinung zu diesem Feiertag zu bilden.

2. Die Entdeckung Amerikas und (Neo-)kolonialismus: Unterschiedliche Perspektiven

Die Geschichte zur Entdeckung Amerikas spielt insofern eine Rolle für die vorliegende Arbeit als im Rahmen des spanischen Nationalfeiertages der Jahrestag der Entdeckung Amerikas gefeiert wird, aber dieser Tag auch genau aus diesem Grund von vielen Seiten heftig kritisiert wird. Eine genaue Darstellung der Geschichte zur Entdeckung der „Neuen Welt“ würde für diesen Kontext jedoch zu weit führen; in der Bibliographie sind dennoch einige Werke aufgelistet, welche ich zur optionalen Vertiefung in dieses Thema vorschlage. In diesem Kapitel sollen hingegen unterschiedliche Darstellungen in der Geschichtsschreibung, insbesondere bezüglich der Eroberung des amerikanischen Kontinents, und damit verbundene Theorien um die Begriffe Eurozentrismus und (Neo-)kolonialismus kurz umrissen werden.

2.1. Geschichtsschreibung

Taylor (1992: viii) argumentiert, dass die gesamte Weltgeschichte konstruiert sei und zitiert Wallerstein (1983), welcher davon überzeugt ist, dass alle Geschichte ein Mythos sei. Als Begründung für diese Positionen gibt Taylor (1992: viii) an, dass alle Historiker/innen mit einem gewissen Vorwissen und mit individuell verschiedenen Vorannahmen und Erwartungshaltungen in die Forschung gehen, was zur Folge hat, dass aus diesen unterschiedlichen Startpositionen auch unterschiedliche subjektiv gefärbte Ergebnisse entstehen. Das Wort „Mythos“ wird hier absichtlich verwendet, um zu betonen, dass es die absolute Wahrheit in der Geschichtsschreibung eine Utopie ist, da jede/r Historiker/in unterschiedliche Mythen zu Geschichte kreiert. Eine weitere Herausforderung in der Geschichtsforschung und –schreibung ist, dass Geschichte immer einen Dialog zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart darstellt, wobei die aktuellen Fragestellungen die Fragen, welche über die Zukunft gestellt werden, definieren und beeinflussen (Taylor 1992: viii). In Bezug auf die Vorkommnisse von 1492 argumentiert Taylor (1992: viii), dass es stets von Sichtweise und Vorwissen der Betrachter/innen abhängt, ob sie diese Vorkommnisse feiern oder beklagen. Ein weiterer Punkt Taylors (1992: xi), der essentiell scheint, ist das Argument, dass es bei Geschichte nicht hauptsächlich um die Vergangenheit gehe und nicht gezwungenermaßen um die Gegenwart, sondern vor allem um die Zukunft. Er kommt zu der Conclusio, dass die Zukunft die Hauptreferenz für

Geschichte sei (Taylor 1992: xi). Diese Erkenntnisse sind wesentlich für das Verständnis um die Debatte zum spanischen Nationalfeiertag.

2.2. Kritische Thesen zur Vormachtstellung Europas

Es existieren viele Schriften, in welchen Europa so dargestellt wird als wäre es relevanter und progressiver als andere Kontinente, so wurde auch Amerika in zahlreichen Texten als inferior beschrieben, wie etwa bei Georges-Louis Leclerc Comte de Buffon (1701-1788), Cornelis de Pauw (1739-1799) oder Immanuel Kant (1724-1804). So wird etwa Amerika in der mehrbändigen Serie *Historie der Natur* von Buffon im Rahmen einer Beschreibung als „Klumpen“ bezeichnet und die „natürliche Inferiorität“ dieses Kontinentes geprägt (Rehrmann 2004: 348). In seinem Werk beschreibt Buffon nicht nur die Tierwelt als höchst inferior, weil die Tiere kleiner als „europäische Edelrassen“ sind und andere Laute von sich geben als europäische Tiere (Rehrmann 2004: 352-353), sondern auch die Menschen: So äußert Buffon den Verdacht, dass es sich bei der amerikanischen Bevölkerung um „keine vollwertigen Menschen“ handle, bezeichnet diese als „die Wilden der neuen Welt“ und vergleicht diese stets mit „gesitteten Völkern“ aus Europa (Rehrmann 2004: 354-355). Derartig extreme Meinungen sind zwar heute nicht mehr gängig, aber dennoch kann behauptet werden, dass die implizite Annahme, Europa sei das Zentrum aller modernen Konzepte und Technologien, immer noch auf einen breiten Konsens stößt (Patomäki 2007: 575).

Blaut (1992: 4) führt jedoch aus, dass Europa, im Gegensatz zu den Sichtweisen zahlreicher Wissenschaftler/innen und einem weit verbreiteten Konsens, vor der Entdeckung Amerikas im Jahre 1492 keineswegs mehr entwickelt oder mehr fortgeschritten gewesen war als andere Kontinente der Welt. Die Thesen Blauts können als Gegenthese zu allgemein anerkannten und weit verbreiteten Annahmen gesehen werden, wie etwa, dass Europa bereits vor 1492 fortgeschrittener als Afrika und Asien gewesen wäre und dass die Welt abseits von Europa wenig mit Europas kultureller Entwicklung nach 1492 zu tun gehabt hätte und Kolonialismus deshalb ein unwesentlicher Prozess und mehr ein Effekt von als ein Grund für Entwicklung gewesen wäre. All diesen Annahmen wird in Blauts These widersprochen. Er argumentiert in diesem Zusammenhang, dass die allgemein anerkannten Thesen, welche er kritisiert, nicht ausreichend von historischem Datenmaterial gedeckt seien, aber dass dieser Tatsache nicht genug Beachtung geschenkt werde. Laut Blaut

stammen viele solcher Annahmen aus einer Zeit, in welcher Wissenschaftler die Überlegenheit Europas noch nicht hinterfragten, und deshalb verfügen viele dieser Annahmen nicht über die notwendigen empirischen Beweise (Blaut 1992: 5). Dies bedeutet, dass der Hauptgrund für die Tatsache, dass in Europa der Grundkonsens besteht, Europa hätte eine Vormachtstellung in allen Epochen der Geschichte vor und nach 1492 gehabt, in einem „impliziten Glauben“ liegt, welcher über Generationen weitgehend unbemerkt und unreflektiert weitergegeben wurde und nicht wirklich beweisbar ist (Blaut 1992: 6-7). Blaut beschreibt diesen ‚impliziten Glauben‘ folgendermaßen:

It is a basic belief which we inherit from prior ages of thought and scarcely realize that we hold: it is an *implicit* belief, not an explicit one, and it is so large a theory that it is woven into *all* of our ideas about history, both within Europe and without. This is the theory, or super-theory, called Eurocentric diffusionism (Blaut 1992: 7).

In anderen Worten spielt dieser implizite Glauben auf unbewusste Art und Weise eine Rolle für all unsere Ideen und Ansichten zu Geschichte. Dies wird in weiterer Folge mit Eurozentrismus in Verbindung gebracht.

Obwohl ein Grundkonsens besteht, dass die Entdeckung und Ausbeutung Amerikas mit der Modernisierung und dem Aufstieg Europas zumindest in Zusammenhang steht (Blaut 1992: 2), geht Blaut (1992: 2-3) einen Schritt weiter, indem er argumentiert, dass Europa vor 1492 in keiner Weise einen Vorteil gegenüber Afrika oder Asien gehabt hatte. Er beschreibt dies folgendermaßen:

[My argument] denies that Europeans had *any* advantage over Africans and Asians prior to 1492 as regards the evolutionary processes leading toward capitalism and modernity. Medieval Europe was no more advanced or progressive than medieval Africa and medieval Asia, and had no special potentialities – no unique gift of ‘rationality’ or ‘venturesomeness’ (Blaut 2-3).

In diesem Kontext argumentiert er weiter, dass die kulturelle Entwicklung vor 1492 in Afrika, Asien und Europa gleich vorangegangen war und sich eine Vielzahl an Zentren auf der Welt entwickelt hatten. Laut Blaut hatten sich alle eben genannten Kontinente gleichermaßen von Systemen ähnlich dem Feudalismus zu kapitalistischen oder vergleichbaren Systemen entwickelt. Dies bedeutet, dass sich diese Kontinente auf derselben Entwicklungsebene befunden hatten, ungefähr gleichermaßen Fortschritt gezeigt hatten und sich etwa in die gleiche Richtung entwickelt hatten. Blaut argumentiert sogar, dass sich die Kontinente kollektiv

entwickelt hatten und betont, dass Europa in keiner Weise einen Schritt weiter in der Entwicklung war als Afrika oder Asien (Blaut 1994: 2). Weiters hält Blaut fest, dass die Tragweite und die Auswirkungen der Entdeckungen und deren Folgen immer noch unterschätzt werden, da der Aufstieg Europas mit der Entdeckung Amerikas begann und auch dadurch zu erklären ist (Blaut 1992: 1-2). Des Weiteren sind die Entdeckungen der Grund, warum der Kapitalismus in Europa an die Macht gelangte, Europa große Fortschritte machte, ins Zentrum der Welt rückte und die Einteilung der Welt in „Zentrum“ und „Peripherie“ entstand (Blaut 1992: 2). So kam Europa durch die Entdeckungen an die Macht und begann die Welt zu dominieren und ein Maß für die Entwicklung darzustellen. Von diesem Zeitpunkt an war die Verteilung an Macht ungleich, und diese Tatsache blieb seitdem unverändert (Blaut 1992: 2). Das bedeutet, dass laut Blauts These der Kolonialismus als Hauptgrund für weltgeschichtliche Veränderungen gesehen werden kann. In diesem Kontext argumentiert er folgendermaßen:

I am [...] asserting that colonialism, as a process, lies at the heart (not at the periphery) of such world-historical transformations as the rise of capitalism and Europe” (Blaut 1992: 3).

Zudem hält Blaut (1992: 3) fest, dass die wirtschaftliche Ausbeutung Amerikas durch Europa im 16. Und 17. Jahrhundert in hohem Maße intensiver war und sehr viel mehr Kapital mit sich brachte als allgemein angenommen wird.

2.2.1. Eurozentrismus

Im Zusammenhang mit der Entdeckung Amerikas sollte der Begriff des ‚Eurozentrismus‘ nicht unerwähnt bleiben. Auf fremdwort.de ist der Begriff folgendermaßen definiert:

Unter Eurozentrismus versteht man die Beurteilung außereuropäischer Kulturkreise nach europäischen (westlichen) Vorstellungen und auf der Grundlage der in Europa entwickelten Werte und Normen. Eurozentrismus ist somit eine Einstellung, die Europa unhinterfragt in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns rückt.

Eine solche eurozentristische Denkweise ist auch im Fall der Eroberung Amerikas sehr weit verbreitet, wie das zuvor erwähnte Beispiel von Buffon veranschaulicht. Es existieren jedoch auch viele Gegenstimmen, von welchen im Folgenden zwei Beispiele angeführt werden. In diesen Zusammenhang tätigt Ernst Nöstlinger (1992: 51) folgende Aussage:

Wer heute von der Entdeckung Amerikas redet, sollte sich bewu[ss]t sein, da[ss] er in der Tradition des Eurozentrismus steht, jener Weltsicht, für die seit jeher Europa der Nabel der Welt war. Etliche Elemente dieser Weltsicht sind auch in der vorherrschenden Besiedlungstheorie des Doppelkontinentes zu entdecken. [...] Kein Fortschritt also [in Amerika], keine nennenswerten Kulturleistungen bis zum Auftauchen der Europäer im 16. Jahrhundert, die mit ihren ökonomischen und politischen Aktivitäten auch diesem Teil des Globus zu einer vollwertigen Existenz verhalfen (Nöstlinger 1992: 51).

Dieses Zitat kann eindeutig als Kritik an der gängigen Sichtweise, Europa sei in der Vergangenheit sowie in der heutigen Zeit das Zentrum der Welt, gesehen werden. So ruft Ernst Nöstlinger (1992: 51) dazu auf, diese eurozentristische Sichtweise auf die Entdeckung Amerikas zu hinterfragen. Eine weitere Sichtweise, die gängige eurozentristische Sichtweisen kritisch beleuchtet, ist folgende von Knolle (1992: 77):

Die Wahrheit ist, da[ss] die Indios nichts von dem, was die Weißen ihnen in guter oder böser Absicht aufdrängten, wirklich brauchten oder haben wollten. [...] Umgekehrt war es in der Tat aber so, da[ss] die Europäer Amerika brauchten, um ihre immer subtiler werdenden Bedürfnisse zu befriedigen (Knolle 1992: 77).

Hier wird kritisiert, dass im Sinne des Eurozentrismus Werte und Lebensweisen oftmals anderen Kulturen aufgedrängt wurden ohne zu hinterfragen, ob diese Werte für diese überhaupt adäquat sind. In diesem Zusammenhang ist es auch erwähnenswert, dass üblicherweise keine sprachliche Gemeinschaft ihre Sprache aufgibt, ohne aus einem bestimmten Grund dazu gezwungen zu sein. Im Kontext der Kolonialisierung Lateinamerikas kann man hierbei auch von „sprachlichem Kolonialismus“ sprechen (Moreno Cabrera 2008: 114). Die daraus folgende nationalistische und imperialistische Ideologie, nach welcher die spanische Sprache oftmals als besser und wertvoller als die indigenen Sprachen angesehen wird, kann als „sprachlicher Imperialismus“ bezeichnet werden (Moreno Cabrera 2008: 144).

2.3. Kolonialismus und Neokolonialismus

Zunächst sollten die wichtigsten Begriffe für diesen Themenbereich definiert werden. Springhall (2001: 2-3) definiert 'Entkolonialisierung' folgendermaßen:

„Decolonization‘ signifies [...] the surrender of external political sovereignty, largely Western European, over colonized non-European peoples, plus the emergence of independent territories where once the West had ruled, or the transfer of power from empire to nation-state. [...] ‚[D]ecolonization‘ usually means the taking of measures by indigenous peoples and/or their white overlords intended eventually to end external control over overseas colonial

territories and the attempt to replace formal political rule by some new kind of relationship (Springhall 2001: 2-3).

In anderen Worten bedeutet Entkolonialisierung das Aufgeben der Souveränität über kolonialisierte Regionen und Völker von Seiten europäischer Staaten. Hierbei wird die externe Kontrolle über koloniale Territorien abgelegt (Springhall 2001: 2-3). Macías Chávez (2015: 86) betont jedoch die Wichtigkeit eines weiteren Faktors: Die Denkweise. In diesem Zusammenhang argumentiert sie, dass es für eine Entkolonialisierung nicht genüge, politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu haben, sondern dass der Prozess der Entkolonialisierung erst dann komplett sei, wenn eine entsprechende Denkweise und ein entsprechender Lebensstil angenommen werden. Sie drückt dies folgendermaßen aus: „[...] también es necesario ‚descolonizar‘ el pensamiento, las ideas, la forma de vida” (Macías Chávez 2015: 86).

In diesem Kontext erscheint des Weiteren eine Definition des Terminus ‘Neokolonialismus’ essentiell zu sein. Betts (2004: 115-116) schlägt folgende Definition vor:

[Neocolonialism is] a new expression of colonialism apparent as political decolonization took place. It asserts that even though former colonies have gained independence and political sovereignty, they are still controlled economically and fiscally by the former colonial power through its companies and policies (Betts 2004: 115-116).

Laut dieser Definition sind ehemalige Kolonien trotz deren politischer Unabhängigkeit noch immer wirtschaftlich von den ehemaligen Kolonialmächten kontrolliert (Betts 2004: 115-116). Springhall (2001: 4) beschreibt Neokolonialismus hingegen mehr als eine Beziehung, bei der die ehemaligen Kolonialmächte eine Hegemonie in Bezug auf Handel und Finanzen über die ehemaligen Kolonien haben. Macías Chávez (2015: 86) merkt dazu an, dass für dieses Phänomen trotz des häufigen Gebrauches seit etwa 50 Jahren keine allgemeine Definition gebe. Sie vergleicht jedoch einige Definitionen für diesen Begriff, und folgende, sehr kritische, Definition von Vasili Vajrushev scheint im Kontext der vorliegenden Arbeit interessant zu sein: Diese Definition beschreibt Neokolonialismus als eine koloniale Politik, welche durch imperialistische Mächte mit versteckten Mechanismen durchgeführt werde, um den Kapitalismus zu stärken, den eigenen Nutzen zu maximieren und den wirtschaftlichen, politischen, ideologischen und militärischen Einfluss aus den

Kolonialzeiten zu bewahren (Macías Chávez 2015: 86-87). Es werden also durch die ehemalige Kolonisation geschwächte Staaten benutzt, um von ihnen zu profitieren. Somit verfolgt der Neokolonialismus das gleiche Ziel wie der Kolonialismus, nämlich die ehemaligen Kolonien in einem Abhängigkeitsverhältnis zu halten, um sie wirtschaftlich zu nutzen oder gar ausbeuten zu können (Macías Chávez 2015: 87). Hierbei kann sich die Abhängigkeit unter Umständen nur sehr subtil zeigen und kann auch unterschiedliche Formen annehmen. So kann sie sich, wie bereits erwähnt, auf die Wirtschaft beziehen, aber auch auf andere Bereiche wie etwa Kultur oder Bildung. Außerdem wurde die Bedeutung des Begriffes des Neokolonialismus in den letzten Jahren ausgeweitet und kann sich beispielsweise auch auf den Einfluss durch multinationale Firmen auf ehemalige Kolonien beziehen. Zudem wird auch der Einfluss durch Kooperationsprojekte von internationalen Organisationen, initiiert von Industriestaaten, als neue Form von Neokolonialismus bezeichnet. Es ist jedoch umstritten, ob die Ausweitung des Begriffes sinnvoll und adäquat ist oder nicht (Macías Chávez 2015: 88).

Macías Chávez (2015: 83) beschäftigt sich mit der Frage, ob das Phänomen der neokolonialistischen Dominanz über Lateinamerika in der aktuellen Situation noch immer zutrifft oder bereits obsolet ist. In ihrem Artikel wiegt sie die These des mexikanischen Philosophen Leopoldo Zea, dass Neokolonialismus noch immer Realität in Lateinamerika sei, ab und betrachtet diese aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie kommt zu dem Schluss, dass Lateinamerika immer noch sehr stark vom Phänomen des Neokolonialismus betroffen ist und dass diesem Thema mehr Beachtung geschenkt werden sollte (Macías Chávez 2015: 101-102). Zum Bereich des Bildungssektors lässt sich sagen, dass die Bildungssysteme in ehemals kolonialiserten Ländern große Ähnlichkeiten mit denjenigen der dominanten Staaten aufweisen, und auch Lehrkräfte, Lehrbücher und Bildungssprache und Werte häufig von diesen Staaten übernommen werden. Ein weiteres Beispiel für den kulturellen Einfluss des Neokolonialismus stellen die Kommunikationsmedien dar, welche laut Macías Chávez (2015: 89) als Werkzeug, um den Neokolonialismus zu fördern, verwendet werden. Dies äußert sich beispielsweise in Form von Liedern, Filmen und weiteren Produkten von multinationalen Firmen der Kulturindustrie. Wenn diese Produkte am Markt sind, bildet sich eine wirtschaftliche, technologische und kulturelle Abhängigkeit. Zum wirtschaftlichen und politischen Aspekt lässt sich sagen, dass die

kapitalistischen Eliten in den ehemaligen Kolonien einen großen Beitrag dazu leisten, die imperialistische Position der transnationalen Eliten zu stärken (Macías Chávez 2015: 90).

Die Begriffe Eurozentrismus und Neokolonialismus sind im Zusammenhang mit den Protesten zum spanischen Nationalfeiertag wesentlich, da immer wieder kritisiert wird, dass das Feiern der Entdeckung Amerikas eurozentristisch und neokolonialistisch sei. Zusätzlich wird im Rahmen der Proteste auch stets kritisiert, dass Spanien noch immer neokolonialistischen Einfluss auf Lateinamerika habe. Darauf soll im Kapitel zu den Protesten noch näher eingegangen werden.

2.4. *Leyenda Negra* und *Leyenda Rosa*

Ratzenböck und Steininger (1992: 5) zitieren in einem Serviceheft zur politischen Bildung eine mündliche Überlieferung eines Vertreters der Cuna, welche ein indigener Stamm der Chibchasprachfamilie sind:

Ich persönlich weiß nicht, wie die Geschichte von denen geschrieben wird, die unser Land angegriffen haben. Doch ich höre Gerüchte, da[ss] die Spanier davon reden, sie hätten neues Land entdeckt. Aber ich sage euch: Spanien hat nichts entdeckt, sie haben uns angegriffen, sie haben unser Land besetzt, sie haben uns umgebracht (Ratzenböck und Steininger 1992: 5).

Dieses Zitat veranschaulicht sehr deutlich, dass unterschiedliche Versionen zur Geschichte der Entdeckung Amerikas existieren, welche es zu analysieren gilt. Die bekanntesten Versionen der Geschichtsschreibung zur Entdeckung Amerikas sind die *Leyenda Negra* und die *Leyenda Rosa*, übersetzt *Schwarze Legende* und *Rosa Legende*. Die *Leyenda Negra* kritisiert die Grausamkeit von Seiten der Spanier bei der Eroberung Amerikas sowie den spanischen Imperialismus und verbreitete sich im 16. und 17. Jahrhundert in Europa. Die *Leyenda Rosa* hingegen legt einen Fokus auf eine Verherrlichung der spanischen Monarchie, Kultur und Sprache. Diese Form der Geschichtsschreibung fand jedoch hauptsächlich in Spanien Anklang. In der Epoche Francos wurde die spanische Geschichte in Schulbüchern gemäß der *Leyenda Rosa* präsentiert: Die Arbeit der Eroberer und Missionare wurde als heldenhaft dargestellt, und kritische Darstellungen im Sinne der *Leyenda Negra* wurden als falsch beschrieben (Fernández López: Hispanoteca). Auch der ehemalige König Spaniens, Juan Carlos I, scheint zumindest Teile der *Leyenda Rosa* zu unterstützen, denn er beschrieb beispielsweise in einer Rede im April 2001 die spanische Sprache als eine

Sprache, die den indigenen Völkern nie aufgedrängt wurde, sondern freiwillig übernommen wurde und somit als „Sprache der Begegnung“ bezeichnet werden könne (Del Valle 2007: 42). In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu analysieren, wie die Eroberungen und die Kolonialisierung in Lateinamerika durch Spanien in aktuellen Schulbüchern dargestellt werden, aber das würde für die vorliegende Arbeit zu weit führen. Es bietet jedoch Stoff für weiterführende wissenschaftliche Arbeiten.

3. Geschichte des spanischen Nationalfeiertages

3.1. Von der Entdeckung Amerikas zum Feiertag: 300. Und 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas

Die Aufzeichnungen von Feiern zum 12. Oktober gehen bis zum 300. Jahrestag der Entdeckung Amerikas 1792 zurück. In diesem Jahr wurden in den USA, in London und in Frankreich Ehrungen zur Entdeckung Amerikas abgehalten. Seit dem 400. Jahrestag dieses Ereignisses 1892 existieren Aufzeichnungen von Feierlichkeiten in Lateinamerika und in Spanien. Im Jahre 1892 wurde die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus in Spanien, in den USA sowie in einigen lateinamerikanischen Ländern gefeiert, und der 12. Oktober wurde sogar in den eben genannten Ländern als Feiertag deklariert, um die Entdeckung Amerikas zu feiern. Dies geschah auf Initiative des *Congreso Internacional de Americanistas*, welche 1881 eine Sitzung in Madrid veranstaltete, der ersten *Conferencia Internacional Americana*, welche in Washington D.C. von 1889 bis 1890 stattfand, und der *Unión Iberoamericana*, welche im Jahre 1885 beschloss, die Beziehungen zwischen Spanien, Portugal und amerikanischen Ländern zu intensivieren (Rodríguez 2011: 65-66). Der Feiertag wurde mit dem Ziel beschlossen, das Gedenken des 400. Jahrestages der Entdeckung Amerikas zu fördern (Rodríguez 2011: 66). In Spanien wurde der 12. Oktober durch die damaligen Königin María Cristina nicht nur als Feiertag anerkannt, sondern sogar zum Nationalfeiertag ernannt. Zu diesem Zeitpunkt verfügte Spanien noch über die letzten Kolonien, wie etwa Kuba und die Philippinen (ABC 13.10.2016: 17).

Die Feierlichkeiten begannen am 2. August 1892 in Huelva. Wesentliche Bestandteile des Festes waren Nachbildungen der heiligen Maria, des größten Schiffes der ersten Reise von Kolumbus und von Schiffen aus verschiedenen

Ländern. Zudem wurden Flaggen von unterschiedlichen amerikanischen Staaten gehisst und kirchliche Messen gefeiert (Rodríguez 2011: 66). Im Oktober 1892 versuchte man, diese Feierlichkeiten per Dekret festzusetzen, was beispielsweise in der Zeitung *El Centenario* zum Ausdruck kam:

Nunca celebración más universal ha conmovido al mundo, porque nunca se ha conmemorado hecho más trascendental y culminante en la vida histórica de las humanas criaturas, [...] las fiestas colombinas, el 12 de octubre (que en lo sucesivo será nacional en España y la América) es una fiesta casi planetaria, porque dos continentes la celebran (Rodríguez 2011: 66, Zitat aus *El Centenario*).

Diese Textstelle besagt, dass es nie zuvor eine Feierlichkeit gegeben hatte, welche so universell gewesen war und die gesamte Welt derartig berührt hatte. Das Fest wird sogar als „planetarisch“ bezeichnet, weil es von zwei Kontinenten gefeiert wird. Es wird auch, wie eben beschrieben, angedeutet, dass diese Feierlichkeiten bald offiziell in Spanien und Amerika gefeiert werden sollten.

Am 12. Oktober 1892 wurde des Weiteren ein Festmarsch in Huelva veranstaltet, und die königliche Familie besuchte das *Monasterio de La Rábida*, wo ein Kolumbus-Denkmal eingeweiht wurde. Am selben Tag wurden in weiteren amerikanischen Ländern im Rahmen der Feierlichkeiten zum 12. Oktober Monumente eingeweiht, wie beispielsweise eine Skulptur von Kolumbus im Central Park von New York und ein Monument am Bahnhof von Buenavista in Mexiko (Rodríguez 2011: 66).

Ein Auszug aus der Madrider Zeitung *La Época* vom 12. Oktober 1892, welcher von Rodríguez (2011: 68) zitiert wird, zeigt den starken Eurozentrismus in Bezug auf die Feierlichkeiten zum 12. Oktober: “[el Descubrimiento es] el destino de un ‚pueblo elegido‘ para la misión civilizadora por su fe y por su patrimonio monárquico”. In anderen Worten wird hier ausgedrückt, dass die Entdeckung Amerikas das Schicksal eines ausgewählten Volkes sei, welches mittels Glauben und monarchischem Erbe zivilisiert werde. Weiters wird den Feierlichkeiten zum 12. Oktober die Anerkennung der „superioridad de una nación que llevó el progreso a los americanos“, der Überlegenheit einer Nation, welche den Fortschritt zu den Amerikanern brachte, zugeschrieben (Rodríguez 2011: 68; Zitate aus *La Época*)

Zu dieser Zeit war der 12. Oktober noch nicht sehr umstritten; Kritik war sehr rar. Eine Gegenposition erregte dennoch große Aufmerksamkeit: Ricardo Palma, ein peruanischer Autor, verließ die Feierlichkeiten in Spanien, da ihn die Aussagen,

welche über Amerika getätigt wurden, verärgerten. Des Weiteren schlug der mexikanische Schriftsteller José Vasconcelos Calderón in Mexiko in den Jahren nach der Revolution eine andere Feierlichkeit vor, welche nicht auf dem *hispanismo* der iberischen Halbinsel basieren sollte, sondern auf einem *hispanoamericanismo*, der die kulturelle Mischung anerkennt. Des Weiteren sollte es hierbei essentiell sein, dem Rassismus, mit dem indigene Völker unterdrückt und vernichtet wurden, kritisch zu begegnen (Rodríguez 2011: 67). Der Feiertag wurde jedoch von lateinamerikanischer Seite nicht nur kritisiert, sondern auch positiv aufgenommen. Ein Beispiel ist José Enrique Rodó, ein Autor aus Uruguay, welcher eine konservative Reaktion auf die Feierlichkeiten des 12. Oktober zeigte und mit der spanischen Sichtweise auf den 12. Oktober einverstanden war. In Spanien stieg zwar das Bewusstsein um die Notwendigkeit der Verbesserungen der Beziehungen zu Lateinamerika in Bezug auf Spaniens Dominanz in Iberoamerika, aber der europäisch verwurzelte *hispanismo* blieb dennoch bei den Feierlichkeiten zum 12. Oktober weitgehend bestehen (Rodríguez 2011: 68).

3.2. Beginn bis Mitte des 20. Jahrhunderts

Nach dem Verlust der letzten Kolonien in Kuba, den Philippinen, Puerto Rico und Guam, musste Spanien seine nationale Identität neu definieren. Spanien strebte jedoch weiterhin danach, eine Mentorenrolle in den ehemaligen Kolonien zu behalten, und dafür war der zuvor hergestellte Kontakt mit Amerika im Zuge der Feierlichkeiten zum 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas von großer Bedeutung. Die Vorstellung des *hispanoamericanismo*, welche durch die Feierlichkeiten zum 12. Oktober vorangetrieben wurde, machte die Sprache und die Religion zum kulturellen Erbe, das Amerika durch Spanien gewonnen hatte und dem Amerika die „Großartigkeit seiner Rasse“ zu verdanken hat. Rodríguez (2011: 66) formuliert dies folgendermaßen:

El ideario del hispanoamericanismo promovido durante dicha conmemoración en los cimientos culturales legados por España, a los cuales América debe la grandeza de su raza (Rodríguez 2011: 66).

Hierzu ist jedoch anzumerken, dass der Begriff *raza* im spanischsprachigen Raum anders besetzt ist als dessen direkte Übersetzung auf Deutsch, *Rasse*. Die Befürworter des *hispanoamericanismo* erachteten die Religion als Basis für Solidarität, Traditionen und Bräuche und des Weiteren als Fundament für den Prozess der „Zivilisierung“, welche seit Kolumbus Ankunft stattfand. Zudem wurde

die spanische Sprache als Basis der großen spanischsprachigen Gemeinschaft gesehen, welche den Nationalgeist, eine Veränderung der Geisteshaltung und eine Denkweise gemäß der wesentlichen Konzeptionen mit sich brachte. Mit den eben beschriebenen Sichtweisen auf Sprache und Religionen versuchte man, sich über die *Leyenda Negra*, welche um die Eroberung entstanden war, hinwegzusetzen (Rodríguez 2011: 67) und eine neue Geschichte zu schreiben, in welcher die Idee einer „stolzen, tapferen und großzügigen Rasse“, verbreitet wurde (ibid.). Hierbei ist dennoch auffallend, dass propagiert wurde, Spanien habe Amerika durch die Eroberung nur Positives gebracht. Diese Sichtweise wird im Verlauf der vorliegenden Arbeit des Öfteren kritisch betrachtet.

So entwickelte sich der *hispanoamericanismo* zu einem zentralen Thema bei den Feierlichkeiten zum 12. Oktober. Seit 1913 wurde dieser Tag unter dem Namen *Día de la Raza*, *Tag der Rasse*, gefeiert. Diese Änderung geht auf eine Initiative von Faustino Rodríguez-San Pedro, dem damaligen Präsidenten der *Unión Iberoamericana*, zurück. Laut Rodríguez (2011: 67) bezieht sich diese Bezeichnung auf folgende Werte: Sprache, Religion, Verteidigung des Eigentums, Ordnung und Autorität und Förderung der Handelsbeziehungen unter der Annahme, dass Hispanoamerika ein „natürlicher Markt“ Spaniens sei (ibid.). Im Jahre 1918 wurde schließlich auch in Spanien das Fest zum 12. Oktober durch König Alfonso XIII offiziell per Gesetz in *Día de la Raza* umbenannt (ABC 13.10.2016: 17).

In den Folgejahren nach dem 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas wurde der 12. Oktober in den Ländern, welche im Jahre 1892 Feierlichkeiten hatten, nicht nennenswert gefeiert, aber die *Unión Iberoamericana* setzte sich weiterhin für die Beibehaltung der Festivitäten ein. So wurde der 12. Oktober in verschiedenen Ländern Amerikas zwischen 1915 und 1928 als offizieller Feiertag eingeführt. Die Bezeichnungen waren jedoch unterschiedlich: In den USA wurde er *Día de Colón*, oder in Landessprache *Columbus Day*, genannt; in Argentinien, Chile, Mexiko, Uruguay und Venezuela *Día de las Américas* und in Ecuador, El Salvador, Kolumbien und Peru *Día de la Raza*. In dieser Zeit waren die Feierlichkeiten geprägt von der Erbauung von Statuen und Büsten zu Ehren von Kolumbus sowie von der Einweihung von Straßen und Plätzen, welche seinen Namen trugen. Ziel dieser Maßnahmen war es, die Erinnerung an Kolumbus zu erhalten (Rodríguez 2011: 67). Während des 20. Jahrhunderts blieb der Name *Día de la Raza* in denjenigen

amerikanischen Ländern, welche den 12. Oktober als Nationalfeiertag hatten, weitgehend bestehen. In Spanien wurde die Bezeichnung jedoch unter Franco geändert (Rodríguez 2011: 68), aber darauf wird im folgenden Unterkapitel näher eingegangen.

3.3. Franco-Regime

Am 12. Oktober 1939 wurde der Feiertag zum ersten Mal in Francos Regime gefeiert, damals noch unter dem Namen *Día de la Raza* und nur wenige Monate nach Ende des spanischen Bürgerkrieges. Franco war bei den Feierlichkeiten in Zaragoza präsent, da dort die *Basílica de la Virgen del Pilar* steht. La *Virgen del Pilar* ist im Zusammenhang mit diesem Feiertag wesentlich, da sie als die Patronin der *Hispanidad* gilt. Wenige Monate später wurden die Feierlichkeiten zum 12. Oktober, weitgehend gemäß der Bestimmungen von 1918, durch das Franco-Regime offiziell anerkannt. Im dazugehörigen Dekret wurde der 12. Oktober als absoluter Feiertag, welcher mit Sonntagen gleichzusetzen ist, anerkannt. Weitere wichtige Feiertage, welche in diesem Dekret genannt wurden, waren der 19. April (*Fiesta de la Unificación*, Fest der Vereinigung), der 18. Juli (*Fiesta del Trabajo Nacional*, Nationales Fest der Arbeit) und der 1. Oktober (*Fiesta del Caudillo*, Fest des Oberhauptes Franco) (ABC 12.10.2016, Especial Aragón: 13). Diese Verordnung war bis 1958 gültig, und im Jahre 1958 wurde der bisherige Name des Feiertages *Día de la Raza* per Dekret durch *Fiesta de la Hispanidad* oder *Día de la Hispanidad* ersetzt (Rodríguez 2011: 68; ABC 13.10.2016: 17).

3.4. Erste Jahre der *Transición*

In den ersten Jahren der *Transición*, des Übergangs von der Diktatur Francos zur Demokratie, vermied man Diskussionen über Nationalsymbole wie die Flagge, die Hymne, den Nationalfeiertag oder das Wappen, und deshalb verwendete man die Symbole des Franco-Regimes mit wenigen Ausnahmen weiter. Bei den Symbolen, die geändert wurden, geschah dies ohne Debatten oder offizielle Erklärungen. Ein Beispiel dafür sind Münzen, auf welchen etwas mehr als einen Monat nach Francos Tod die ersten Peseten auf der Vorderseite das Bildnis des Königs anstatt es Bildnisses Francos zeigten. Auf der Rückseite, hingegen, blieb das franquistische Wappen weiterhin bestehen, was ein repräsentatives Beispiel für die Widersprüche im Bereich der Symbolik zu dieser Zeit darstellt (Humblebaek 2004a: 87).

Unter König Juan Carlos I wurde der 18. Juli, der wichtigste Feiertag des Franco-Regimes, nicht mehr gefeiert und das Datum wurde deshalb Ende 1977 aus dem offiziellen Festtagskalender entfernt (Sondergeld 2010: 92; Humlebaek 2004a: 87). Der 12. Oktober, *Día de la Hispanidad* – Tag der Spanischsprachigkeit, blieb jedoch im offiziellen Kalender und wurde stillschweigend ohne jegliche Wahl oder Diskussion zum Nationalfeiertag Spaniens ernannt und vom König Juan Carlos I mit großem Enthusiasmus übernommen (Humblebaek 2004a: 87).

In den ersten Jahren wurde der Tag in wechselnden Städten in Spanien gefeiert; seit 1985 jedoch praktisch ausschließlich in Madrid (Humblebaek 2004a: 87). Die Feierlichkeiten zum 12. Oktober an wechselnden Orten wurden von Franco übernommen, da auch zur Zeit des Franquismus der *Día de la Hispanidad* in wechselnden Städten Spaniens gefeiert wurde. Die Feierlichkeiten bestanden in der Franco-Zeit aus Messen in Kirchen und einer Vielzahl an religiösen und militärischen Aktivitäten in Spanien. Ein weiterer wichtiger Aspekt war ein akademischer Akt, der in Zusammenarbeit mit dem *Instituto de Cultura Hispánica* gefeiert wurde. Unter Juan Carlos I ging der religiöse Aspekt weitgehend verloren, und die Feierlichkeiten hatten ihren Mittelpunkt in einer Rede des Königs, die oft mit der Einweihung oder Präsentation eines neuen Bauwerkes oder einer neuen Ausstellung einhergingen. Eine Gemeinsamkeit mit den Feierlichkeiten unter Franco ist jedenfalls der akademische Aspekt (Humblebaek 2004a: 87-88).

3.5. Die Verfassung von 1978 und die Demokratie

Varela Iglesias (2005: 413) erklärt, dass die Verfassung von 1978 den Startpunkt für die Demokratie in Spanien darstellt, und zwar nicht nur für eine neue Version der Demokratie, sondern die erste Demokratie Spaniens, welche tatsächlich diesen Namen verdiene. Des Weiteren beschreibt Varela Iglesias (ibid.), dass es durchaus bemerkenswert war, wie stark das demokratische Denken zu dieser Zeit bereits ausgeprägt war, wenn man bedenkt, dass die Franco-Ära noch nicht lange Vergangenheit war. Ein großer Teil des Erfolges der Demokratie trug jedenfalls der Verfassungstext bei, welcher von Varela Iglesias (ibid.) sehr gelobt wird. Außerdem stellte die Verfassung von 1978 so deutlich wie nie zuvor einen rechtlichen Rahmen als Garant für die Demokratie dar und machte die Wählerschaft zu den wahren Protagonisten des politischen Geschehens (Varela Iglesias 2005: 408).

Die Verfassung wurde im Jahr 1978 vom Parlament beschlossen, und dieses Ergebnis wurde des Weiteren mittels eines Referendums eindeutig vom Volk angenommen: Beim Referendum vom 6. Dezember 1978 wurde mit einer Mehrheit von fast 90% der Wähler/innen für die neue Verfassung gestimmt (Varela Iglesias 2005: 413). Auch im Parlament war die Zustimmung sehr groß: Außer extrem rechten und linken Minderheitsparteien stimmten alle Parteien für die neue Verfassung. Diese große Zustimmung kann als große Besonderheit der Verfassung bezeichnet werden (Varela Iglesias 2005: 408). Humlebaek (2004b: 189) bezeichnet die Ratifizierung der Verfassung durch die Bevölkerung als „momento especialmente histórico“, einen speziell historischen Moment. Die Verfassung legte eine parlamentarische Monarchie fest, welche mit den bereits bestehenden parlamentarischen Monarchien im liberalen Europa vergleichbar war, jedoch beinhaltete die Verfassung auch einige zusätzliche Details, welche sie spezifisch auf die Situation in Spanien abstimmte (Varela Iglesias 2005: 413).

3.5.1. Dezentralisierung und Rechte der autonomen Regionen

Außerdem wurde in der Verfassung von 1978 der König und Staatschef als Symbol für die staatliche Einheit und Beständigkeit dargestellt. In diesem Kontext ist auch der achte Rechtstitel der Verfassung „Organización Territorial del Estado“, die territoriale Gliederung des Staates, von großer Bedeutung. Dieser Rechtstitel stellte den polemischsten Teil der Verfassung dar, weil dadurch der politische Zentralismus Spaniens, welcher unter Franco gelebt worden war, aufgelöst wurde, indem die Rechte individueller Regionen anerkannt wurden. Nach langen Diskussionen einigte man sich darauf, die autonomen Regionen in *regiones* und *nacionalidades históricas* zu unterteilen. *Nacionalidades* können als „entidades territoriales que tienen una conciencia nacional desarrollada en términos culturales“ bezeichnet werden, was bedeutet, dass sie als territoriale Einheiten, welche ein nationales Bewusstsein im kulturellen Sinn entwickelt haben, anerkannt wurden. Galicien, Katalonien und das Baskenland erhielten den eben beschriebenen Status von *nacionalidades*. Alle weiteren autonomen Regionen Spaniens werden lediglich als *regiones* anerkannt (Varela Iglesias 2005: 414).

Diese Anerkennung der Regionen kann als ein großer Schritt gesehen werden, da die Situation im Franquismus gänzlich anders war. Während in der zweiten Republik, in der Zeit vor dem spanischen Bürgerkrieg, das Problem der *nacionalidades*

históricas dadurch gelöst wurde, dass den Regionen Katalonien, Baskenland und Galicien eine gewisse politische Autonomie gewährt wurde, unterbrach der Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 diesen Prozess. Die darauf folgende Diktatur Francos, in welcher ein radikaler administrativer Zentralismus herrschte, unterteilte wiederum das Land in radikale Zentralisten und radikale Nationalisten (Varela Iglesias 2005: 414).

Nach Francos Tod kam dieses Problem erneut auf; es war jedoch schnell klar, dass es für die neue Verfassung und die neue Demokratie von enormer Bedeutung war, auf eine friedliche Art und Weise zu einer Einheit des Staates zu finden, wobei auch einzelne Regionen anerkannt werden sollten, insbesondere jene, die eine historische Tradition mit sich brachten, die *nacionalidades históricas*. Die Verfassung schaffte in diesem Zusammenhang eine Vereinigung des Prinzips der regionalen Selbstverwaltung, *autogobierno regional*, und der Solidarität zwischen den Regionen. Um das Prinzip der Solidarität zu fördern, wurde Spanien als *nación de naciones*, Nation der Nationen, definiert, was einen plurinationalen Staat darstellt. In diesem plurinationalen Spanien ist die politische Autonomie der einzelnen Regionen mit dem Prinzip der *unidad indisoluble*, der unauflöslichen Einheit Spaniens, vereint. Im Artikel 2 der Verfassung wird die Einheit des spanischen Staates bei gleichzeitiger Gewährung der Autonomie der einzelnen Regionen erklärt. Hier steht geschrieben, dass die Verfassung auf einer unauflöslichen nationalen Einheit basiert, welche ein gemeinsames unteilbares Heimatland für die gesamte Bevölkerung darstellt. Gleichzeitig wird jedoch das Recht auf Autonomie der einzelnen Regionen anerkannt und garantiert (Constitución 1978):

Artículo 2

La Constitución se fundamenta en la indisoluble unidad de la Nación española, patria común e indivisible de todos los españoles, y reconoce y garantiza el derecho a la autonomía de las nacionalidades y regiones que la integran y la solidaridad entre todas ellas (Constitución 1978).

Auch diese neuen Rechte für die autonomen Regionen stellten eine fundamentale Veränderung gegenüber dem Franco-Regime dar. In diesem Zusammenhang ist auch das Prinzip der *igualdad*, Gleichheit, zu erwähnen, welches besagt, dass eine Gleichheit zwischen allen Bürger/innen des spanischen Staates sowie eine Gleichheit zwischen den *Comunidades Autónomas*, den autonomen Regionen, herrschen sollte (Varela Iglesias 2005: 414). Das bedeutet, dass der zentralistische

Staat weiterhin folgende wichtige Funktionen übernimmt: Internationale Beziehungen, Verteidigung, Zollsystem, Außenhandel Währungssystem, Staatsschulden, Gewerberecht, Arbeitsrecht, Urheberrecht, um nur die wichtigsten Elemente zu nennen. Die weiteren Funktionen werden jedoch seit der Verfassung von 1978 von den Regionalregierungen übernommen. Diese Regionalregierungen umfassen 17 *regiones autónomas*, autonome Regionen, darunter auch die für die vorliegende Arbeit wichtigen Regionen Euskadi (Baskenland), Cataluña (Katalonien) und Galicia (Galicien). Hierzu sind des Weiteren die beiden spanischen Städte in Nordafrika, Ceuta und Melilla, hinzuzufügen. In diesem Zusammenhang ist es weiters wichtig zu erwähnen, dass *nacionalidades históricas* einen Status der höheren Autonomie als *regiones* genießen. So haben *nacionalidades históricas* auch Autonomie im Bereich des Bildungswesens, wo der Unterricht in Regionalsprachen abgehalten werden kann, im Gesundheitsbereich und in der öffentlichen Ordnung (Varela Iglesias 2005: 415). Die Verfassung von 1978 hatte also zum Ziel, die kulturelle und politische Einheit Spaniens zu erhalten und gleichzeitig den autonomen Regionen Katalonien, Galicien und dem Baskenland mehr Rechte zu gewähren (Del Valle 2007: 32).

3.5.2. Kulturelle und sprachliche Dezentralisierung

Durch die eben beschriebene administrative Dezentralisierung entstand auch eine kulturelle Dezentralisierung: Zwischen 1982 und 1990 stieg die Gesamtanzahl von Publikationen auf Spanisch um 32 Prozent während Publikationen in katalanischer Sprache um 118 Prozent stiegen und Publikationen auf Galicisch sogar um 147 Prozent anstiegen (Varela Iglesias 2005: 415).

Die kulturelle Vielfalt wird in der Verfassung von 1978 ebenfalls geschützt. So steht bereits in der Präambel des Dokumentes festgeschrieben, dass die gesamte spanische Bevölkerung und deren Kulturen, Traditionen, Sprachen und Institutionen im Sinne der Menschenrechte geschützt werden sollten (Constitución 1978):

Proteger a todos los españoles y pueblos de España en el ejercicio de los derechos humanos, sus culturas y tradiciones, lenguas e instituciones (Constitución 1978).

Hier ist die Verwendung des Plurals bei Kulturen, Traditionen, Sprachen und Institutionen ausschlaggebend, da die Anerkennung der unterschiedlichen Sprachen Spaniens unter Franco nicht gegeben war.

Auch in Bezug auf Sprachenpolitik brachte die Verfassung von 1978 große Neuerungen mit sich. Der Artikel 3 ist schließlich den unterschiedlichen Sprachen Spaniens und deren Anerkennung und große Bedeutung für die Kultur gewidmet. Im ersten Punkt wird zwar festgelegt, dass *el castellano*, das kastilische Spanisch, die offizielle Sprache ist und alle Spanier die Pflicht haben, sie zu beherrschen und das Recht haben, sie zu benutzen. Im zweiten Punkt wird jedoch auch auf die anderen Sprachen Spaniens eingegangen. Hier steht festgeschrieben, dass die anderen spanischen Sprachen in den jeweiligen autonomen Regionen offiziellen Status bekommen sollten. Der dritte Punkt betont schließlich die große kulturelle Bedeutung der sprachlichen Vielfalt Spaniens, welche als kulturelles Erbe bezeichnet wird, und die Tatsache, dass es besonders wichtig ist, diese Sprachen zu respektieren und zu schützen (Constitución 1978):

Artículo 3

1. El castellano es la lengua española oficial del Estado. Todos los españoles tienen el deber de conocerla y el derecho a usarla.
2. Las demás lenguas españolas serán también oficiales en las respectivas Comunidades Autónomas de acuerdo con sus Estatutos.
3. La riqueza de las distintas modalidades lingüísticas de España es un patrimonio cultural que será objeto de especial respeto y protección (Constitución 1978).

Diese Aspekte sind insofern wichtig als sie eine fundamentale Änderung im Umgang mit den unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und autonomen Regionen im Gegensatz zur Franco-Zeit, wo nur das kastilische Spanisch erlaubt war, darstellen. Dies hatte in weiterer Folge auch einen Einfluss auf die Bedeutung der Begriffe *hispanidad* und *españolidad*, von welchen anzunehmen ist, dass sie eine breitere Bedeutung zugeschrieben bekamen. Die Koexistenz der verschiedenen Sprachen bringt jedoch immer wieder Diskussionen mit sich (Del Valle 2007: 52).

3.6. Entwicklung des Nationalismus und Regionalismus in Spanien

3.6.1. Identität, Erinnerung und Symbole

Bei Gedenkfeiern spielen Prozesse der Identitätskonstruktion und der kollektiven Erinnerung eine große Rolle. Im Rahmen solcher Gedenkfeiern werden unterschiedliche Interpretationen der Vergangenheit ausgedrückt, welche die Gruppenidentität stärken und die ideologischen Positionen der Gruppe und deren politische Forderungen vorantreiben (Rodríguez 2011: 65).

In Verbindung mit der Konstruktion von nationalen Identitäten, welche sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts und Beginn des 20. Jahrhunderts festigten, spielten folgende Elemente eine erhebliche Rolle: Zum Einen Museen, Bibliotheken und Archive, welche das kulturelle Erbe sammelten, und zum Anderen physische Erinnerungssymbole, wie etwa Statuen, Büsten und Gedenktafeln. Des Weiteren sind auch Objekte wie etwa Münzen, Briefmarken und Medaillen, welche Wappen, Flaggen oder Ähnliches zeigen, zu erwähnen. Derartige symbolische Objekte repräsentieren eine kollektive Identität, basierend auf einer offiziellen Version der Geschichte, welche von dominanten Gruppen, wie etwa von staatlichen und kulturellen Organisationen, propagiert wird. Diese Version der Geschichte stattet unterschiedliche Gedenkveranstaltungen, welche von dominanten Gruppen erfunden und bekannt gemacht werden, mit Inhalten aus. Die eben erwähnte kollektive nationale Identität, die sich von den Eliten bis zum Volk erstreckt, erscheint bei solchen offiziellen Gedenkfeiern als natürlich gegeben und bezieht sich auf Elemente wie etwa Sprache, Religion, Vaterland und Bräuche (Rodríguez 2011: 65).

3.6.2. Forderungen für eigene Feiertage in Katalonien und im Baskenland

Nachdem in den Jahren nach Francos Tod Diskussionen über Nationalsymbole von Spanien vermieden wurden, wurde im Jahre 1981 eine Sensibilisierung für das Problem immer wichtiger. So forderten einige *Comunidades Autónomas*, die autonomen Regionen, vor allem Katalonien und das Baskenland, eigene Identitätsmerkmale und Feiertage noch bevor das Thema des Nationalfeiertags auf Bundesebene besprochen wurde (Humlebaek 2004a: 88-89). So wurde *La Diada*, der 11. September, im Juni 1980 zum Nationalfeiertag von Katalonien ernannt. Der Tag wurde ausgewählt, weil am 11. September 1714 Barcelona vor den Truppen von Felipe V kapitulierte und so die Unabhängigkeit Kataloniens endete. Das Gesetz von 1980 argumentierte, dass der Tag eine kathartische Funktion in Bezug auf die Niederlage habe (Humlebaek 2004a: 89). Im Gesetz von 1980 steht hierzu Folgendes:

El pueblo catalán en los tiempos de lucha fue señalado una jornada, la once de septiembre, como fiesta de Cataluña. Jornada que, sí por una parte significaba el doloroso recuerdo de la pérdida de las libertades [...] y una actitud de reivindicación y resistencia activa frente a la opresión, suponía también la esperanza de una total recuperación nacional (Ley 1980/21392).

Auch im Baskenland stieg das Bewusstsein für die eigene Identität und die Hoffnungen auf der Wiedererlangung der eigenen Identität. So wurde am 29. April 1981 ein Gesetz verabschiedet, welches den Ostersonntag als *Día Oficial de las Instituciones de la Comunidad Autónoma Vasca*, offiziellen Tag der Institutionen der autonomen Region Baskenland, festlegt. Andere Bezeichnungen für diesen Feiertag sind *Aberri Eguna*, auf Spanisch *Día de la Patria*, Tag des Heimatlandes. An diesem Tag gedenkt man Sabino Arana, welcher am Ostersonntag 1882 den baskischen Nationalismus gründete (Humblebaek 2004a: 89).

Im Vergleich lässt sich sagen, dass sich die beiden Nationalfeiertage unterschiedlichen Symboliken bedienen und unterschiedliche Hintergründe haben, aber trotzdem zeigt die Institutionalisierung der beiden alternativen Feierlichkeiten einen Prozess der Konstruktion nationaler Identitäten und starke nationalistische Mobilisierung in Bezug auf Symbole und Werte der jeweiligen Regionen. Aufgrund der Stigmatisierung des spanischen Nationalismus nach Franco war die spanische Seite in diesem symbolischen Konflikt jedoch relativ im Nachteil in Bezug auf nationale Identitäten (Humblebaek 2004a: 89).

Der gescheiterte Putsch von 23. Februar 1981 war ein weiterer Grund für die Veränderungen in der Politik der Symbole, da dadurch demokratische Institutionen und der spanische Nationalismus gefördert wurden. Der spanische Nationalismus wurde im Gegensatz zum katalanischen und baskischen Nationalismus mehr gefördert, weil die vermeintliche ‚Auflösung‘ Spaniens in autonome Regionen einer der Gründe für den Putschversuch war. Aus diesen Gründen fand erstmals in der Republik eine Sensibilisierung für die Wichtigkeit von Nationalsymbolen und deren Aktualisierung seitens der politischen Elite statt. Folglich wurden noch im selben Jahr zwei neue Gesetze für Nationalsymbole verabschiedet: *La Ley de la Bandera* (Das Gesetz der Flagge) und *La Ley del Escudo* (Das Gesetz des Wappens) (Humblebaek 2004a: 89). Die Diskussionen um den gesamtspanischen Nationalismus und Regionalismen dauern bis heute an, was sich auch jährlich im Rahmen des Nationalfeiertages zeigt, doch darauf wird im Rahmen der Presseanalyse genauer eingegangen.

3.7. *Día de la Constitución* (6. Dezember) oder *Día de la Hispanidad* (12. Oktober)?

3.7.1. Gesetzesentwurf 1980: *Día de la Constitución*

Die sozialistische Partei, zu diesem Zeitpunkt in Opposition, hatte schon vor der Debatte über Nationalsymbole einen anderen Nationalfeiertag für Spanien vorgeschlagen (Humblebaek 2004a: 89): Den 6. Dezember, *Día de la Constitución*, Tag der Verfassung, an welchem jedes Jahr des Referendums zur Verfassung von 1978 gedacht wird. Wie bereits erwähnt, wurde im Zuge des Referendums die bis heute gültige Verfassung von 1978 von der Bevölkerung angenommen. Der Tag ist bis heute ein Feiertag in Spanien und wird im Rahmen kultureller Veranstaltungen gefeiert (Madrider Zeitung 2011), jedoch handelt es sich dabei nicht um den Nationalfeiertag. Der Gesetzesentwurf für die Einführung des 6. Dezembers als Nationalfeiertag entstand im November 1980. Mit diesem Gesetzesvorschlag begann eine lang währende Diskussion über das Datum des offiziellen Nationalfeiertages: 12. Oktober oder 6. Dezember (Humblebaek 2004a: 89). Humlebaek (2004a: 89-90) beschreibt die Richtungsentscheidung folgendermaßen:

Elegir el 12 de octubre significaba ratificar la situación *de facto* y dejar mayormente intacta una idea de la nación española heredada del régimen franquista, mientras que elegir el 6 de diciembre significaba apostar por una concepción nacional diferente centrada en los valores de la democracia y el consenso (Humblebaek 2004a: 89-90).

In anderen Worten drückt Humlebaek aus, dass die Wahl des 12. Oktobers als Nationalfeiertag bedeutete, die damals aktuelle Situation zu ratifizieren und die Vision einer spanischen Nation nach franquistischem Vorbild weitgehend zu übernehmen, während die Wahl des 6. Dezembers als Nationalfeiertag eine neue Auffassung der Nation im Sinne der Werte der Demokratie und des Konsenses bedeutet hätte (Humblebaek 2004a: 89-90).

In der Präambel des Gesetzesentwurfes der sozialistischen Partei wurde das Referendum als ein „cambio de época“, ein Aufbruch in eine neue Zeit, bezeichnet, da diese Änderung ein klares Symbol für die Gründung der neuen Demokratie dargestellt hätte (Humblebaek 2004a: 90). Die Präambel des Gesetzesentwurfes beinhaltet folgende Begründung für die Wichtigkeit des 6. Dezembers als Nationalfeiertag:

El día 6 de diciembre de 1978 [constituye] una fecha no sólo histórica, sino la fecha en que el pueblo español abrió una nueva etapa presidida por los principios de justicia, libertad y convivencia democrática y, constituyendo por

tanto, una fecha que todos los pueblos y nacionalidades de España deben conmemorar (Humblebaek 2004b: 190).

Hier wird deutlich, dass die Ratifizierung der Verfassung als Beginn einer neuen Etappe für Spanien dargestellt wird, welche von demokratischen Werten geprägt ist. Außerdem wird betont, dass alle Teile Spaniens diesem Tag gedenken sollten.

Der Gesetzesentwurf wurde jedoch erst nach dem gescheiterten Putsch vom 23. Februar 1981 diskutiert. Zu diesem Zeitpunkt waren alle parlamentarischen Gruppen bereit, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Trotz der Verhandlungen wurde jedoch der Gesetzesentwurf aufgrund von unterschiedlichen Auffassungen der Regierung und der Opposition in Bezug auf den symbolischen Wert des Übergangs zur Demokratie und der Verfassung blockiert (Humblebaek 2004a: 90). Humlebaek (ibid.) beschreibt die Unterschiede wie folgt: Die Verfassung stellte für die Opposition einen Neubeginn dar, welcher eine neue nationale Identität Spaniens mit sich brachte, die es verdiente, angemessen symbolisch wertgeschätzt zu werden. Humlebaek (ibid.) beschreibt dies mit den folgenden Worten:

Según ésta [la oposición], la Constitución era un nuevo inicio que representaba una nueva identidad nacional española que, por lo tanto, merecía su propia conmemoración (Humblebaek 2004a: 90).

Humblebaek (2004a: 90) beschreibt des Weiteren die Sichtweise der Regierung, welche mit der Meinung der Opposition im Widerspruch stand: Für die Regierung stellte die Verfassung nicht mehr als den Ausdruck der schon existierenden spanischen Nationalidentität dar, welche über ihre eigenen Feierlichkeiten verfügte, die eine wichtigere Rolle spielten als die Einführung einer weiteren Feierlichkeit, welche der Verfassung gewidmet war. Humlebaek (ibid.) beschreibt dies folgendermaßen:

Según el Gobierno, la Consitución no era más que la expresión de la ya existente identidad nacional que tenía sus propias festividades, cuya continua celebración importaba más que instituir otra conmemoración dedicada a la Constitución (Humblebaek 2004a: 90).

Die Regierung war also der Ansicht, dass die Verfassung und die Demokratie keinen Neubeginn darstellten; sie waren lediglich ein Schritt in einer langen Geschichte Spaniens (Humblebaek 2004b: 192).

3.7.2. Dekret 1981: 12. Oktober als *Fiesta Nacional de España y Día de la Hispanidad*

Die Regierung setzte sich schlussendlich gegen den Gesetzesentwurf der Opposition durch und erließ nur wenige Monate nach der Debatte um den Nationalfeiertag, am 27. November 1981, ein Dekret, in welchem der 12. Oktober als *Fiesta Nacional de España y Día de la Hispanidad* bezeichnet wird (Humblebaek 2004a: 90; Real Decreto 3217/1981). Bei diesem Dekret handelt es sich um das *Real Decreto 3217/1981*, welches im Originaltext folgendermaßen betitelt ist:

Real Decreto 3217/1981, de 27 de noviembre, por el que se establecen normas para la celebración del 12 de octubre, Fiesta Nacional de España y Día de la Hispanidad. (*Real Decreto 3217/1981*)

Die Begründung für die Wichtigkeit des Festes wird folgendermaßen erklärt:

La singular importancia del día doce de octubre, Fiesta de la Hispanidad, en la que se conmemora el descubrimiento de América y el origen de una tradición cultural común a los pueblos de habla hispánica, aconseja dar a su celebración la máxima solemnidad y permanencia en todo el ámbito nacional (*Real Decreto 3217/1981*).

Hier wird deutlich sichtbar, dass die Wichtigkeit der Feierlichkeit gesondert hervorgehoben wird und die Entdeckung Amerikas als essentielles Ereignis für die spanische Geschichte dargestellt wird. Des Weiteren wird die gemeinsame kulturelle Tradition mit allen spanischsprachigen Ländern hervorgehoben, was in der vorliegenden Arbeit an einem späteren Punkt kritisch und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wird.

Der offizielle Text des Dekretes ist folgender:

Artículo único.

Uno. El doce de octubre, fiesta nacional de España y Día de la Hispanidad, tendrá con carácter permanente consideración de fiesta laboral de ámbito nacional.

Dos. Los poderes públicos de la Nación programarán actos oficiales y populares conmemorativos de la Fiesta Nacional española y Día de la Hispanidad que, en su eventual proyección internacional, serán coordinados por el Ministerio de Asuntos Exteriores (*Real Decreto 3117/1981*).

Hierzu ist anzumerken, dass der 12. Oktober nicht nur zu einem Feiertag ernannt wurde, an welchem nicht regulär gearbeitet wird, sondern zum Nationalfeiertag. Des Weiteren steht festgeschrieben, dass für diesen Tag offizielle Feierlichkeiten vorgesehen sind.

In Katalonien war jedoch im selben Jahr noch vor dem eben beschriebenen Dekret vom 27. November 1981 der 12. Oktober als Arbeitstag festgelegt worden, was eine gewisse Polemik auslöste. Nach der Änderung des Status der Feierlichkeiten am 12. Oktober war es den autonomen Regionen jedoch nicht mehr gestattet, diesen Tag als Arbeitstag zu deklarieren (Humblebaek 2004a: 90).

3.7.3. Dekrete der sozialistischen Partei zum *Día de la Constitución* 1982-1985

Als die sozialistische Partei im November 1982 die absolute Mehrheit erlangte und somit zur Regierungspartei wurde, war zwar anzunehmen, dass das Thema des 6. Dezembers als Nationalfeiertag wieder aufgegriffen wird, aber dies war nicht der Fall (Humblebaek 2004a: 90-91). Die sozialistische Partei feierte jedoch noch im selben Jahr den vierten Jahrestag der Verfassung mit einem offiziellen Empfang und verabschiedete eine Verordnung, nach welcher am 6. Dezember im Bildungswesen Inhalt, Werte, Rechte und Pflichten, welche in der Verfassung definiert sind, gelehrt werden sollten (Humblebaek 2004a: 90-91; *Orden 1982/31135*). Der vollständige Name dieser Verordnung ist folgender: *Orden 1982/31135*:

Orden de 25 de noviembre de 1982 por la que se dictan instrucciones para la celebración en los Centros docentes del cuarto aniversario de la ratificación de la Constitución por el pueblo español (*Orden 1982/31135*).

Des Weiteren steht in der Verordnung geschrieben, dass die Feierlichkeiten des 6. Dezembers eine besonders wichtige Gelegenheit darstellen, um die Sensibilisierung für die Prinzipien, welche das demokratische Zusammenleben bestimmen, zu fördern (*Orden 1982/31135*). Der originale Wortlaut der Verordnung ist folgender:

La conmemoración de tan señalado día representa una oportunidad excepcional para intensificar la enseñanza y difusión de los principios que constituyen la base de la convivencia democrática nacional (*Orden 1982/31135*).

Daher wurden folgende Regeln aufgestellt: Der 6. Dezember sollte ein normaler Arbeitstag in allen öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen in allen Altersstufen sein, und der Jahrestag der Ratifizierung der Verfassung sollte gefeiert werden, wobei die Aktivitäten von der Lehrerschaft gemeinsam mit den Regierungsorganen ausgewählt werden sollten. Essentiell sind dabei die Förderung des Wissens um den Inhalt der Verfassung und die Identifizierung mit den der Verfassung zugrunde liegenden Werten. Dafür sollte in jeder Bildungseinrichtung mindestens eine Einheit in Anspruch genommen werden und der Inhalt und die

Methodik auf das Alter der jeweiligen Lernenden abgestimmt sein (*Orden 1982/31135*).

Die Verordnung wurde in den Jahren 1983 und 1985 wiederholt (Humblebaek 2004a: 91). In diesem Kontext sollte jedoch erwähnt werden, dass der 6. Dezember ohnehin ein normaler Arbeitstag in allen Bildungseinrichtungen war und man sich in vielen Schulen ohnehin schon am 6. Dezember der Verfassung widmete. So kann diese Verankerung in der Verordnung als eine Institutionalisierung von etwas, das ohnehin schon betrieben wurde, betrachtet werden. Dennoch gab es eine Innovation von Seiten der sozialistischen Partei, und zwar die Einrichtung eines traditionellen Empfangs zur Ehren der Verfassung, welcher jährlich am 6. Dezember im Parlament abgehalten wird (*ibid.*).

Im folgenden Jahr, am 30. November 1983, verabschiedete die sozialistische Partei ein Dekret, das festlegt, dass der 6. Dezember offiziell als *Día de la Constitución*, Tag der Verfassung, betitelt wird (Humblebaek 2004a: 91; *Real Decreto 2964/1983*). Der originale Titel des Dekretes ist folgender: “Real Decreto 2964/1983, de 30 de noviembre, por el que se establece el ‘Día de la Constitución’” (*Real Decreto 2964/1983*). Der Artikel 1 des Dekretes hat folgenden Wortlaut:

Artículo 1.

El día 6 de diciembre de cada año, aniversario de la ratificación de la Constitución por el pueblo español, se declara “Día de la Constitución”. (*Real Decreto 2964/1983*).

Des Weiteren steht geschrieben, dass alle staatlichen Institutionen den Tag ernst nehmen und öffentlich feiern sollen (*Real Decreto 2964/1983*). Auch bei diesem Dekret handelte es sich um eine offizielle Anordnung einer Bezeichnung, welche auch zuvor schon benutzt worden war, da die Bezeichnung *Día de la Constitución* bereits in den vorhergehenden Jahren verwendet worden war (Humblebaek 2004a: 91).

Zwei Jahre später, am 27. Dezember 1985, wurde der Tag der Verfassung per Dekret zu einem offiziellen Feiertag ernannt (Humblebaek 2004a: 91; *Real Decreto 2403/1985*). Ein Auszug aus der Präambel zeigt die Wichtigkeit, die dieser Feiertag darstellt:

La fecha de ratificación por el pueblo español de la Constitución Española es un momento histórico que simboliza la garantía de la convivencia democrática y la consolidación del Estado de Derecho en nuestro país. Resulta por ello adecuado que la fecha del 6 de diciembre no sólo sea celebrada con la solemnidad de la evocación que trae consigo, sino que suponga también una referencia concreta en la vida cotidiana del pueblo español y una ocasión de reavivar la vinculación de los *Ciudadanos* a la Constitución Española.

A tal efecto resulta adecuado declarar el día 6 de diciembre, Día de la Constitución Española, como fiesta laboral, de ámbito nacional, con el carácter de fiesta cívica (*Real Decreto 2403/1985*).

In anderen Worten wird in der Präambel erklärt, dass der Tag der Ratifizierung der spanischen Verfassung durch das spanische Volk ein historischer Moment sei und die Garantie für ein demokratisches Zusammenleben sowie die Konsolidierung des Rechtsstaates in Spanien symbolisiere. Aus diesem Grund sollte der 6. Dezember laut des Dekretes auch im Alltagsleben der Spanier/innen fest verankert sein und eine konkrete Referenz zu diesem Tag herstellen. Aus diesen Gründen wird der Tag zum offiziellen Feiertag, an welchem nicht regulär gearbeitet wird, gemacht (*Real Decreto 2403/1985*).

Humblebaek (2004a: 91) merkt jedoch in diesem Kontext an, dass dieses Dekret den Eindruck erwecken könnte, dass die sozialistische Partei ihren Gesetzesentwurf von 1980 Großteils durchsetzen konnte. Es ist jedoch nicht unerheblich, dass der Begriff *fiesta nacional*, Nationalfeiertag, nicht erwähnt wird. Dies zeigt, dass das Fest trotz der Tatsache, dass es nationalen Charakter hat, keinen Anspruch darauf erhebt, als Nationalfeiertag bezeichnet zu werden. Des Weiteren ist anzunehmen, dass der Schritt der Ernennung des 6. Dezembers zum Nationalfeiertag nicht gesetzt wurde, um keine großen Diskussionen auszulösen. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu erwähnen, dass die Änderungen in Bezug auf den 6. Dezember in keiner Zeitung am jenem Tag im Jahr 1986 repräsentiert wurde. Außerdem wurde zu dem Zeitpunkt, als das Dekret, welches den Tag der Verfassung zu einem offiziellen Feiertag machte, erstellt wurde, bereits an einem Gesetz gearbeitet, das den 12. Oktober endgültig zum Nationalfeiertag Spaniens machte (Humblebaek 2004a: 91-92).

3.7.4. Der 12. Oktober als offizieller Nationalfeiertag: Gesetz von 1987

Laut Humlebaek (2004a: 92) scheint der wahre Hintergrund des eben beschriebenen Dekretes von 1985 zu sein, dass sich Mitglieder der sozialistischen Partei intern darauf geeinigt hatten, den *Día de la Hispanidad* anstatt des *Día de la Constitución*

zum offiziellen Nationalfeiertag zu ernennen. So wurde am 7. Oktober 1987 der 12. Oktober von der sozialistischen Partei mit großer Mehrheit zum Nationalfeiertag gekürt (Humblebaek 2004a: 92; *Ley 18/1987*). Die Mehrheit war wie folgt gegliedert: 243 Stimmen für das Gesetz, drei Stimmen von Seiten der *Izquierda Unida* und *Esquerra Catalana* dagegen und acht Enthaltungen von der *Minoría Catalana* und *PNV* (Humblebaek 2004a: 92). Das Gesetz wurde außerdem mittels eines besonderen Prozesses für dringende Anliegen beschlossen, welcher als *método de lectura única* bekannt ist (Humblebaek 2004a: 93). Dieses Verfahren wird angewendet, wenn die politischen Umstände eine schnelle Antwort seitens der Legislative erfordern (Gómez Lugo 2007: 2). Eine Besonderheit ist dabei, dass zuvor bereits die wichtigsten parlamentarischen Parteien zu einem Konsens kommen müssen, bevor es zum Plenum übergeht (Humblebaek 2004: 93). In diesem Kontext stellt sich noch die Frage, warum dieser Prozess der Dringlichkeit angewendet wurde.

Der Originaltitel des Gesetzes lautet wie folgt: „Ley 18/1987, de 7 de octubre, que establece el día de la Fiesta Nacional de España en el 12 de octubre“ (*Ley 18/1987*). Es wird also ausdrücklich erwähnt, dass es sich dabei um den Nationalfeiertag handelt. Dies war bereits das dritte Mal, dass der 12. Oktober als Nationalfeiertag „recycled“ wurde, und, wie auch die beiden Male zuvor, wurde dies durchgeführt als wenn es sich dabei um ein neues Fest handeln würde und ohne dessen Vorgänger zu erwähnen (Humblebaek 2004a: 92). Eine bedeutende Änderung stellt jedoch der neue Name dar: Von diesem Zeitpunkt an bezieht sich der Feiertag offiziell nicht mehr auf die gesamte *Hispanidad*, sondern nur noch auf Spanien selbst (ABC 12.10.2016, Especial Aragón: 13).

Der Gesetzestext bringt viele interessante Interpretationsansätze mit sich, und im Folgenden werden essentielle Teile des Gesetzestextes und Humlebaeks (2004a: 92) Interpretationen, welche durchaus angebracht zu sein scheinen, dazu skizziert. Die folgenden beiden Absätze der Präambel des Gesetzes werden hierbei kurz analysiert:

La conmemoración de la Fiesta Nacional, práctica común en *El Mundo* actual, tiene como finalidad recordar solemnemente momentos de la historia colectiva que forman parte del patrimonio histórico, cultural y social común, asumido como tal por la gran mayoría de los *Ciudadanos*.

Sin menoscabo de la indiscutible complejidad que implica el pasado de una nación tan diversa como la española, ha de procurarse que el hecho

histórico que se celebre represente uno de los momentos más relevantes para la convivencia política, el acervo cultural y la afirmación misma de la identidad estatal y la singularidad nacional de ese pueblo. (*Ley 18/1987*)

Hierbei ist auffällig, dass es so scheint als wären sich die Verfasser/innen des Gesetzestextes durchaus der Tatsache bewusst gewesen, dass dieser Feiertag nicht wenige unangenehme Implikationen mit sich bringt, und daher scheint die extreme Vorsicht bei der Formulierung der Sätze unübersehbar zu sein. Zunächst fällt auf, dass die Bezeichnung *Día de la Hispanidad* in diesem Gesetz, im Gegensatz zum Dekret von 1981 (*Real Decreto 3217/1981*) nicht mehr vorkommt, da diese Bezeichnung durchaus unangenehme und negative Konnotationen hervorbringen kann. Deshalb ist der offizielle Name des Festes von diesem Zeitpunkt an nicht mehr *Día de la Hispanidad*, sondern *Día de la Fiesta Nacional de España* (Humblebaek 2004a: 92).

Des Weiteren ist der erste Satz der Präambel sehr bedeutsam: So wird eingangs im Satz „La conmemoración de la Fiesta Nacional, práctica común en el mundo actual [...]“ gesondert erwähnt, dass es heutzutage auch in anderen Ländern Gang und Gäbe sei, den Nationalfeiertag zu feiern, und daher sei es auch für Spanien in Ordnung, einen Nationalfeiertag zu zelebrieren. So ist das Gesetz etwa nicht einfach nur ein Gesetz, das den Nationalfeiertag festlegt, sondern es beinhaltet sozusagen auch eine Entschuldigung oder Rechtfertigung und somit eine Erklärung, warum Spanien, wie andere Länder auch, ein solches Fest feiern darf (Humblebaek 2004a: 92).

Ein weiterer Aspekt, welcher in der Präambel zum Ausdruck kommt, ist die Komplexität der nationalen Gemeinschaft in Spanien (Humblebaek 2004a: 92). So enthalten die ersten beiden Absätze folgende Ausdrücke: „indiscutible complejidad“, „una nación tan diversa como la española“, „la convivencia política“, „la identidad estatal“ und „la singularidad nacional“ (*Ley 18/1987*), um nur die Wichtigsten zu nennen. Humlebaek (2004a: 92) zieht daraus den Schluss, dass der Gesetzestext implizit anerkennt, dass es die Komplexität der spanischen nationalen Gemeinschaft schwierig macht, einen wirklich gemeinsamen Nationalfeiertag zu finden, obwohl zugleich die Wichtigkeit des guten Zusammenlebens in Spanien betont wird. Humlebaek (ibid.) schließt daraus, dass anzunehmen ist, dass man einfach auf demokratische Art und Weise das Datum ausgewählt hat, das am wenigsten Widerstand darstellte. Trotzdem bleibt es fraglich, warum dies für den 12. Oktober

und nicht für den 6. Dezember zutrifft, doch dies wird in den folgenden Kapiteln noch weiter diskutiert. Humlebaek (ibid.) erwähnt des Weiteren, dass es bedeutsam sei, dass der Ausdruck *identidad nacional*, nationale Identität, scheinbar im spanischen Kontext zu problematisch erscheint und diese deshalb vermieden und durch den Ausdruck *identidad estatal*, staatliche Identität, ersetzt wird.

Außerdem wird in der Präambel des Gesetzes erwähnt, dass in Spanien eine gewisse Konfusion um die Nationalfeiertage präsent sei, wobei implizit auf die beiden Gesetzesentwürfe um den 6. Dezember und 12. Oktober hingewiesen wird (Humblebaek 2004a: 93).

La normativa vigente en nuestro país a este respecto se caracteriza por una cierta confusión, al coexistir, al menos en el plano formal, distintas fechas como fiestas de carácter cívico o exclusivamente oficial (*Ley 18/1987*).

Im folgenden Absatz wird jedoch klar ausgedrückt, dass aufgrund dieser neuen Regelung kein Zweifel mehr besteht, an welchem Datum der Nationalfeiertag gefeiert wird und dass dieser mit angemessener Ernsthaftigkeit gefeiert werden sollte:

Se hace conveniente, por lo tanto, una nueva regulación para dotar inequívocamente a una única fecha de la adecuada solemnidad (*Ley 18/1987*).

Der darauf folgende Absatz der Präambel des Gesetzes zum spanischen Nationalfeiertag bietet ebenfalls viele Einblicke:

La fecha elegida, el 12 de octubre, simboliza la efemérides histórica en la que España, a punto de concluir un proceso de construcción del Estado a partir de nuestra pluralidad cultural y política, y la integración de los Reinos de España en una misma Monarquía, inicia un período de proyección lingüística y cultural más allá de los límites europeos (*Ley 18/1987*).

Humblebaek (2004a: 93) sieht in diesem Absatz den "brutalsten" Teil der Adaption des ursprünglichen und franquistischen *Día de la Hispanidad* auf die Zeit nach Franco. In diesem Kontext wird von Humlebaek (ibid.) besonders hervorgehoben, dass sämtliche Referenzen auf die Eroberung, die Kolonialisierung, Kolumbus und Hispanoamerika vermieden werden: „Todas las referencias a la conquista, a la colonización, a Colón, y a la América ibérica o hispana son soslayadas" (ibid.). Obwohl es sich nicht bestreiten lässt, dass man an diesem Tag die Entdeckung

Amerikas durch Kolumbus feiert, wird weder Kolumbus noch der amerikanische Kontinent erwähnt:

La fiesta que innegablemente se celebra en el aniversario de la primera llegada a América por parte de Colón no lo menciona ni a él ni al continente americano“ (Humblebaek 2004a: 93).

Humblebaek (2004a: 93) argumentiert weiter, dass es trotz der extremen Rücksichtnahme auf politische Korrektheit ersichtlich ist, dass sich die Rechtfertigung für den Feiertag auf die beiden klassischen Mythen zum Ursprung des Konzeptes der Hispanistik bezieht: Einerseits auf die Rückeroberung und die Vereinigung der spanischen Königreiche und andererseits die Entdeckung und Kolonialisierung Lateinamerikas. Diese Konzepte werden, wie bereits erwähnt, zwar vermieden, aber dennoch wird die „proyección lingüística y cultural más allá de los límites europeos“ (Ley 18/1987) erwähnt, was als eine Umschreibung der oben genannten vermiedenen Konzepte gesehen werden kann. Deshalb kann man sagen, dass die Gedanken, die dem neuen Gesetz zugrunde liegen, im Wesentlichen die gleichen bleiben wie zuvor (Humblebaek 2004a: 93).

3.7.5. Weitere Debatten um den 12. Oktober oder 6. Dezember bei Erlass des Gesetzes 1987
Nachdem der 6. Dezember, der Tag der Verfassung, seit dem Dekret von 1985 bereits ein offizieller Feiertag war, ging es bei den nachfolgenden Debatten um die beiden Feiertage lediglich mehr um die Rolle und die Wichtigkeit der jeweiligen Feiertage: Nationalfeiertag oder offizieller Feiertag, wobei letzterer weniger Wichtigkeit darstellt als ersterer. Dies verhalf dazu, dass die Diskussionen um die beiden Feiertage nachließen, da ohnehin beide Tage den Status des offiziellen Feiertages bereits genossen (Humblebaek 2004a: 93).

Wie bereits im vorherigen Unterkapitel erwähnt wurde, gab es einen weitgehenden Konsens für das neue Gesetz um den Nationalfeiertag am 12. Oktober, und lediglich wenige Vertreter/innen der *Izquierda Unida* und *Esquerra Catalana* verteidigten den Standpunkt, dass der 6. Dezember ein geeigneteres Datum für den Nationalfeiertag wäre. In diesem Zusammenhang erinnerten sie die Vertreter/innen der sozialistischen Partei an deren Position zur Zeit des Gesetzesentwurfes für den Nationalfeiertag am 6. Dezember im Jahr 1980 (Humblebaek 2004a: 93). Das Argument der Parteien, welche immer noch gegen den 12. Oktober als Nationalfeiertag abgeneigt waren, war folgendes:

[C]onsagrar el 12 de octubre como la fiesta nacional significaría silenciar gran parte de la historia de la conquista, colonización e imperio españoles” (Humblebaek 2004a: 93).

Dies bedeutet, dass das Feiern des 12. Oktobers als Nationalfeiertag laut der Gegner/innen des neuen Gesetzes bedeuten würde, einen großen Teil der Geschichte der Eroberung und Kolonialisierung seitens Spaniens verstummen zu lassen. Die sozialistische Partei widersprach dem Vorwurf mit folgendem Argument:

[El 12 de octubre] no solamente da la medida de la significación histórica de España, sino la importancia que adquiere para nosotros el 500 aniversario de un encuentro y de un descubrimiento que marcó la historia universal” (Humblebaek 2004a: 93).

In anderen Worten konterte die sozialistische Partei, welche sieben Jahre zuvor selbst noch den 6. Dezember als Nationalfeiertag einzuführen versucht hatte, dass der 12. Oktober die historische Bedeutung Spaniens und die Wichtigkeit des 500. Jahrestages der Begegnung mit Amerika und einer Entdeckung, welche die Weltgeschichte bedeutend veränderte, symbolisiere. So lässt sich sagen, dass von der großen parlamentarischen Mehrheit implizit behauptet wurde, dass der 12. Oktober geschichtsträchtig sei und dies vom 6. Dezember nicht zu behaupten sei (Humblebaek 2004a: 93).

In diesem Zusammenhang ist es jedoch von Bedeutung, zu hinterfragen, warum seitens der sozialistischen Partei nicht argumentiert wurde, dass das Referendum zur Verfassung einen historischen Moment mit hohem Symbolwert für die Demokratie in Spanien darstelle, wie es in der Präambel des Gesetzesentwurfes von 1980 für den 6. Dezember als Nationalfeiertag und im Dekret von 1985 für den 6. Dezember als offiziellen Feiertag geschrieben steht (Humblebaek 2004a: 93). In diesem Zusammenhang bleibt die Frage offen, warum die sozialistische Partei ihre Meinung zum Thema des Nationalfeiertages änderte als sie die Regierungspartei war. Dazu bleibt zu sagen, dass es wahrscheinlich innerhalb der Partei verschiedene Ansichten dazu gab, manche eher *constitucionalistas*, auf die Verfassung bedacht, und andere eher *historicistas*, auf die Geschichte bedacht (Humblebaek 2004a: 94). Des Weiteren nennt Humlebaek (ibid.) weitere Gründe, warum der 12. Oktober als Nationalfeiertag gewählt werden konnte: Zunächst wird der zuvor bereits genannte Grund angeführt, dass der 12. Oktober mehr Geschichte als der 6. Dezember habe. Ein weiterer Grund könnte sein, dass es leichter war, eine parlamentarische Mehrheit für den 12.

Oktober zu erlangen als für den 6. Dezember. Außerdem bleibt kein Zweifel, dass der 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas, der 12. Oktober 1992, welcher sich mit großen Schritten näherte, eine erhebliche Rolle in der Auswahl des Nationalfeiertages spielte, da für diesen Tag große Feierlichkeiten vorgesehen waren. Es mag sein, dass dies bewusst in Betracht gezogen wurde, um einen positiven Effekt auf den schwachen Konsens der spanischen Nationalidentität zu ausüben zu können (Humblebaek 2004a: 94).

3.8. Bezug zu anderen (ehemaligen) traditionellen Feierlichkeiten

Des Weiteren fügt Humlebaek (2004a: 95) hinzu, dass der 12. Oktober als Nationalfeiertag verschiedene traditionelle und teilweise veraltete Gedenkfeiern von anderen Tagen zu kombinieren schien. So enthielt der 12. Oktober einerseits ein Element des 2. Mai, die Blumengabe vor dem *obelisco a los héroes*, zu welcher das *monumento a todos los caídos* hinzugefügt wurde. Des Weiteren enthielten die Festivitäten eine Komponente des 1. April und dessen Nachfolge-Feier, dem *Día de las Fuerzas Armadas* (ibid.). Der 1. April war ursprünglich ein Tag des Festkalenders des Franco-Regimes, der „Tag des Sieges“ und konnte nach Francos Tod nicht weiter gefeiert werden, da dies nicht mit der demokratischen Versöhnungspolitik vereinbar war. Da die Streitkräfte aber nicht gewillt waren, den Tag aus dem Festkalender zu streichen, wurde er von der Regierung erhalten, aber umbenannt von *Desfile de la Victoria*, Aufmarsch des Sieges, zu *Día de las Fuerzas Armadas*, Tag der Streitkräfte, um den Bezug zum Bürgerkrieg und zur Franco-Diktatur zu eliminieren. 1976 fand die Feierlichkeit noch unter dem ursprünglichen Namen statt, aber 1977 wurde das Fest bereits unter der neuen Bezeichnung gefeiert (Sondergeld 2010: 91-92). Im Jahre 1978 wurde der Tag der Streitkräfte schließlich im offiziellen Feiertagskalender verankert. Ziel dieser Feierlichkeiten war es, „die Loyalität der Bürger ihrem Militär gegenüber [zu] symbolisieren“ (Sondergeld 2010: 92). Diese Militärparade sollte nun in die Festivitäten des 12. Oktobers integriert werden und als eigenständiger Feiertag somit eliminiert werden (Humblebaek 2004a: 95).

3.9. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 12. Oktober zwischen 1987 und 1992

Mit dem Erlass des neuen Gesetzes zum Nationalfeiertag des 12. Oktober im Jahre 1987 veränderten sich die Feierlichkeiten zu diesem Tag in gewisser Weise. Während vor der Verabschiedung des neuen Gesetzes an diesem Tag meist nur eine Festivität in wechselnden Orten Spaniens stattgefunden hatte, wurde ab dem

neuen Gesetz hauptsächlich in Madrid gefeiert. Die Feierlichkeiten bestanden meist aus zwei Teilen: Die offizielle Zeremonie, welche Großteils öffentlich war, und ein akademisches Event. Die offizielle Zeremonie bestand aus einer Blumengabe vor dem *Monumento a los Caídos por España*, Monument für alle für Spanien Gefallenen, am *Plaza de la Lealtad*, einer Militärparade am *Paseo del Prado*, gefolgt von einem Empfang bei der Königsfamilie und den Repräsentanten des Staates im *Palacio Real*. Der akademische Akt wurde zumeist am vorhergehenden oder nachfolgenden Tag gefeiert und wurde vom *Instituto de Cooperación Iberoamericana* organisiert. Danach folgte ein weiterer Empfang für diplomatische Vertreter/innen aus lateinamerikanischen Ländern. Die Rede des Königs, welche zuvor im Zentrum der Feierlichkeiten gestanden war, fand nun im Rahmen des akademischen Aktes statt und nahm somit eine eher nebensächliche Stelle ein, während die offizielle Zeremonie einen rituellen Verlauf annahm (Humblebaek 2004a: 94). Trotz vieler Kritik, welche in den folgenden Unterkapiteln skizziert wird, wurden die Feierlichkeiten in den auf den Gesetzesbeschluss folgenden Jahren auf die eben beschriebene Art beibehalten. Die offiziellen Zeremonien werden mit der Königsfamilie und der Regierung gemeinsam gefeiert (Humblebaek 2004a: 96).

3.10. Zunehmende Kritik an den Feierlichkeiten zum 12. Oktober

Es wurde jedoch seit Erlass des Gesetzes von 1987 auch zunehmend Kritik an den Feierlichkeiten zum 12. Oktober geäußert. Die in diesem Zusammenhang zu erwähnenden Probleme sind vielfältig: Humlebaek (2004a: 95) beschreibt zunächst das Problem, dass sich die Zeremonien zum 12. Oktober nicht genug von den Zeremonien des Franquismus unterschieden und dass die Feierlichkeiten massiv den *españolismo* der Militäraufmärsche repräsentieren.

Auch von der liberalen Presse wurde der Feiertag bald kritisiert, wie beispielsweise ein Leitartikel der Tageszeitung *El País* vom 14.10.1987 zeigt. In dem Artikel wurde zwar akzeptiert, dass der 12. Oktober mit einer großen Mehrheit des Parlamentes als Nationalfeiertag gewählt worden war, aber trotzdem wurde diese Entscheidung kritisiert. Des Weiteren kritisierte der Autor den militärischen Charakter der Feierlichkeiten. Außerdem wurde in dem Artikel kritisiert, dass dieses Fest die spanische Bevölkerung an vorhergehende Regime erinnere und deren Praxis, das Heer in den Mittelpunkt des Vaterlandes zu stellen, um Putsche und Bürgerkriege

gegen *enemigos interiores*, interne Feinde, zu rechtfertigen (*El País* 14.10.1987; Humlebaek 2004a: 95).

Es ist schwer zu sagen, ob Kritik wie die eben beschriebene dazu beitrug, dass der *Día de las Fuerzas Armadas* beibehalten wurde und die Militärparade verkleinert wurde. Es ist jedoch Fakt, dass die Anzahl der Soldaten bei der Militärparade von 4500 ersten offiziellen Nationalfeiertag am 12. Oktober 1987 auf 1500 bei den Feiern von 1988 bis 1994 reduziert wurde. In den folgenden Jahren 1995 und 1996 wurde die Anzahl der Soldaten weiter auf 400 reduziert (Humblebaek 2004a: 95).

Diese Bescheidenheit beim Einsatz von Soldaten wurde jedoch wiederum von der konservativen Presse kritisiert: So wurde im Jahr 1991 in einem Leitartikel des 13.10.1991 in der konservativen Zeitung *ABC* die gesunkene Anteilnahme der Öffentlichkeit an den Feierlichkeiten beklagt und diese als großes Problem dargestellt, und die kleine Anzahl der Soldaten wurde dafür verantwortlich gemacht. Der Autor schlug deshalb vor, den *Día de las Fuerzas Armadas* zu eliminieren und ihn mit einer großen Militärparade am 12. Oktober zu ersetzen, was im Jahre 1997, nachdem die konservative Volkspartei *Partido Popular* wieder an die Macht gekommen war, in die Realität umgesetzt wurde. Dies erhöhte die Anzahl der Soldaten auf etwa 4500, was etwa der Anzahl der Soldaten bei den ursprünglichen Feierlichkeiten zum *Día de las Fuerzas Armadas* entspricht. Die Meinung, die in dem eben beschriebenen Artikel der Zeitung *ABC* dargelegt wurde, stand jedoch im Widerspruch zur Einstellung von vielen anderen Zeitungen, und dieser Widerspruch spiegelte sich auch in der spanischen Gesellschaft wider (Humblebaek 2004a: 95-96). Die aktuellen Diskussionen in der Presse werden im Presseanalyse-Teil der vorliegenden Arbeit detailreicher analysiert.

Weitere Kritik kam von einigen Vertreterinnen und Vertretern von katalanischen und baskischen Nationalisten, welche generell gegen das Konzept eines gesamtspanischen Nationalfeiertages sind (Humblebaek 2004a: 96).

3.11. Der 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas: 12. Oktober 1992

Am 9. Juli 1984 versammelte sich in Santo Domingo zum ersten Mal ein Ausschuss zur Planung der Feierlichkeiten für den 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas am 12. Oktober 1992. Der Ausschuss bestand aus Repräsentanten/innen aus den folgenden Ländern: Spanien Argentinien, Venezuela, Peru, Jamaica, Dominikanische

Republik, USA und Mexiko. Dort kam der Vorschlag auf, die Feierlichkeiten unter dem Motto *Encuentro de Dos Mundos*, Zusammentreffen von zwei Welten, zu feiern, welcher aber von einigen Seiten kritisiert wurde, da durch diesen Namen die spanische Invasion und der Tod Millionen Indigener vertuscht wurden. Die Bezeichnung wurde jedoch trotzdem übernommen, da unter anderem die UNESCO argumentierte, dass dieser Name ein Türöffner für eine Neuinterpretation der Bedeutung dieses Datums sein könnte. In weiterer Folge wurde argumentiert, dass diese Bezeichnung nicht nur die Version der Geschichte der Sieger, sondern auch die Version der Besiegten beinhalten würde und zur Reflexion anregen würde. Das Programm der UNESCO hatte also zum Ziel, die Stimme der indigenen Einwohner/innen des amerikanischen Kontinents miteinzubeziehen (Rodríguez 2011: 68). Im offiziellen Dokument der UNESCO zu den Feierlichkeiten zum 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas ist folgende Begründung für die Wichtigkeit dieses Datums festgehalten:

Por su naturaleza multilateral la Unesco, crucero donde convergen y dialogan los pueblos y las culturas del mundo, se asocia a la conmemoración del Quinto Centenario porque entiende que en el año 1492 un acontecimiento extraordinario marcó el inicio de un largo proceso de conocimientos recíprocos de todos los pueblos de la tierra. Por primera vez en la historia, los seres humanos de todo el planeta comenzaron paulatinamente a entrar directa o indirectamente en contacto y, a partir de 1492, una nueva imagen del mundo [...] comenzó a delinearse, produciendo un efecto globalizador y gestando cambios que han afectado a la humanidad entera hasta nuestros días (UNESCO 1989: 5).

In dieser Erklärung ist ersichtlich, dass die UNESCO eine sehr positive Sichtweise auf die Entdeckung Amerikas und deren Folgen hat, da durch dieses Ereignis ein langer Prozess begann, in dem die Völker der gesamten Erde miteinander in Kontakt traten und somit ein neues Bild der Welt geschaffen wurde und die Globalisierung in Gang gesetzt wurde. Des Weiteren wird erwähnt, dass diese Veränderungen bis heute einen Einfluss auf die Menschheit haben. Des Weiteren sieht die UNESCO die Entdeckung Amerikas als Ausgangspunkt für die Universalisierung der Menschheit und der Natur, wo sich die Menschheit entwickelt und aufblüht. Außerdem wird Bezug auf den Neubeginn auf einer neuen Welt genommen (UNESCO 1989: 5). Für die Programmpunkte der Feierlichkeiten stand im Mittelpunkt, dass die allgemein bekannten Versionen der Geschichtsschreibung der Entdeckung Amerikas neu interpretiert werden sollten und Darstellungen wie etwa die *Leyenda Negra*, welche

die Beziehungen zwischen Spanien und dessen ehemalige Kolonien erschwert hatte, vermieden werden sollte (Rodríguez 2011: 68-69).

Auch der spanische König Juan Carlos I versuchte in seiner Rede zum 12. Oktober 1992 das Positive und Verbindende der beiden Welten zu betonen, indem er die Entdeckung Amerikas als den Beginn der „gemeinsamen Geschichte mit Lateinamerika“ darstellte. So begann er seine Rede mit den folgenden Worten:

Esta fecha del 12 de octubre, siempre tan expresiva, tiene una especial significación en este año del V Centenario, en que conmemoramos el comienzo de nuestra historia común con Iberoamérica y, sobre todo, vivimos su presente y preparamos su futuro (Juan Carlos I: 1992).

Durch diese Beschreibung wurden jedoch unangenehme Aspekte der Kolonialisierung verschwiegen (Del Valle 2007: 54). Während sich, unter anderen, die UNESCO und der spanische König bemühten, die Entdeckung Amerikas und das Zusammentreffen der Kulturen positiv darzustellen, gab es jedoch auch viel Kritik an dieser Sichtweise und zahlreiche Gegenbewegungen, welche sich kritisch mit der Bezeichnung *Encuentro de Dos Mundos* auseinandersetzten und forderten, dass die Gewalt der Eroberungen anerkannt werden sollte. Die *Asamblea Paritaria ACP-CEE* machte beispielsweise Europa für den Genozid und die Ausbeutung der amerikanischen und afrikanischen Bevölkerung verantwortlich und forderten einen Schadensersatz für die unrechtmäßig erstandenen Güter. Zudem forderte das *Centro Cristianismo y Justicia de Barcelona* die offiziellen Vertreter Spaniens und die katholische Kirche auf, sich öffentlich beim lateinamerikanischen Volk für die Ausbeutung zu entschuldigen. Der *Tribunal de los Derechos Indios*, der Gerichtshof der Rechte der Indigenen, stellte zudem eine Anfrage vor dem *Tribunal Internacional de La Haya*, dem internationalen Gerichtshof La Haya, gegen Spanien und den Vatikan aufgrund der Verbrechen der Eroberung und Missionierung. Außerdem manifestierte der *CSPIHN, Consejo Supremo de los Pueblos Indígenas*, Oberster Rat der Indigenen Völker, bestehend aus 52 Organisationen, dessen Ablehnung der Bezeichnung *Encuentro de dos Mundos* für den 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas (Rodríguez 2011: 69). Der Tag wurde am 12. Oktober 1992 dennoch unter der Bezeichnung *Encuentro de dos Mundos* mit einem Fokus auf die Gleichheit, den Respekt, den Dialog, die Kooperation und die Freundschaft gefeiert (ibid.). Dies fand nicht nur Anklang, sondern löste auch heftige Proteste von indigenen Völkern, anderen Vereinigungen und Pazifisten/innen aus, wie etwa in Bolivien, Mexiko,

Ecuador, Peru, Kolumbien, verschiedenen Ländern in Mittelamerika und sogar in Italien (ibid.).

3.12. Proteste und Maßnahmen zum 12. Oktober in Lateinamerika nach 1992

Zwei Jahre später, am 12. Oktober 1994, wurde ein Dokument des EZLN, *Ejército Zapatista de Liberación Nacional*, Zapatistische Armee der nationalen Befreiung, veröffentlicht. Die EZLN ist eine mexikanische Organisation, die hauptsächlich aus Indigenen besteht und sich für deren Rechte einsetzt (Rodríguez 2011: 70). Dieses Dokument zeigt deutlich, wie viele Indigene immer noch unter Unterdrückung leiden, und es kann stellvertretend für viele andere indigene Völker in anderen Staaten Lateinamerikas gesehen werden. Ein kurzer Auszug aus dem Dokument soll den Ernst der Lage zeigen:

[...] Hoy, cuando se cumplen 502 años de la larga pesadilla que duele en nuestras tierra [...]. Nosotros somos indígenas mexicanos. [...] Nosotros somos los habitantes originales de estas tierras. Todo era nuestro antes de la llegada de la soberbia y el dinero. Por derecho todo nos pertenece, y nunca antes tuvimos problema para compartirlo con justicia y razón. Es nuestro derecho el vivir con dignidad, y ningún hombre o mujer son dignos si viven como esclavos. [...] Queremos el derecho a gobernarnos, a decidir libremente lo que queremos y la forma en la que lo queremos. Por eso luchamos, no sólo por justicia, por vivienda, salud, educación, tierra, trabajo, alimentación. También luchamos por nuestro derecho a ser libres, a elegir libremente a los que gobiernan, a vigilarlos, a sancionarlos si no cumplen su labor. Luchamos también por libertad y democracia. [...] No aceptaremos un gobierno que no sea el nuestro. Preferimos morir a vivir con la vergüenza de un tirano dictando nuestro rumbo y palabra [...] (EZLN 1994).

Diese Worte zeigen ganz klar die Ausbeutung und die Verzweiflung dieses Volkes. So werden die 502 Jahre seit der Entdeckung Amerikas als „Albtraum“ beschrieben, die Indigenen als „originale Einwohner dieses Landes“ bezeichnet, und es wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese Gebiete eigentlich den Indigenen gehören. Des Weiteren wird betont, für wie viele Rechte, die selbstverständlich sein sollten, diese Völker kämpfen müssen und dass keine Regierung akzeptiert werde, die nicht deren eigene ist. Zum Schluss wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Vertreter/innen dieses Volkes lieber sterben würden, als alles vorgeschrieben zu bekommen. Diese Passage wurde für diesen Teil der Arbeit ausgewählt, um deutlich darzulegen, warum die zahlreichen Proteste gegen den 12. Oktober durchaus ihre Berechtigung haben (EZLN 1994).

Die Bezeichnung *Día de la Raza* wurde zwar in vielen lateinamerikanischen Ländern erhalten, aber einige Länder setzten auch Zeichen des Protestes. Ein Beispiel ist Costa Rica, wo 1994 im mittels des Gesetzes 7426 der Name *Día de la Raza* durch *Día de las Culturas* ersetzt wurde. Die Begründung für die Änderung der Bezeichnung liegt in der Anerkennung des multikulturellen und multiethnischen Volkes Costa Ricas. So wurde die eurozentristische Sichtweise aus dem Gesetz entfernt und die Komponente der indigenen und multikulturellen Bevölkerung in die das Gesetz aufgenommen. Des Weiteren sollten der gegenseitige Respekt und die Inklusion aller Mitglieder der Bevölkerung in das Bildungswesen gefördert werden. Zudem sollte die Änderung der Bezeichnung auch zu einer Veränderung der Identität und der Werte Costa Ricas Bevölkerung beitragen (Corrales Ulloa 2001).

Ein weiteres Beispiel stellt Venezuela dar, wo im Jahre 2002 der Name des Feiertages per Dekret in *Día de la Resistencia Indígena* umgeändert wurde. Hierbei geht es nicht nur um die bloße Bezeichnung, sondern es wird ein Zeichen gesetzt, dass die Symbolik geändert werden sollte (Rodríguez 2011: 70). Im Dekret 2028 wird beispielsweise argumentiert, dass der Begriff *raza* aus einem kolonialen System entstamme und die kulturelle Diversität nicht anerkenne. Des Weiteren wird kritisiert, dass die Gesellschaft noch immer nach dem kolonialen System organisiert sei, obwohl das Land schon lange politisch unabhängig ist. Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Dekret ist die Anerkennung indigener Sprachen. Zudem wird betont, dass die kulturelle und ethnische Vielfalt ein essentieller Teil Venezuelas sei und mit den Werten des Friedens und der Gerechtigkeit verbunden sei (*Decreto 2028*: 2002). Hierzu ein Auszug aus dem *Decreto 2028* (2002):

Considerando [q]ue la diversidad cultural y étnica presente en todos los pueblos antes y después del origen de Venezuela, es hoy un hecho irrefutable y forma parte de nuestra herencia histórica, como garantía para el mutuo enriquecimiento cultural y la comunicación humana, en los valores de paz con justicia (*Decreto 2028*: 2002).

Im Artikel 1 des Dekretes wird schließlich betont, dass durch die neue Bezeichnung alle Kulturen als gleichwertig geschätzt werden:

Artículo 1°.

Conmemorar el 12 de octubre de cada año "**Día de la Resistencia Indígena**", destinado a reconocer nuestra autoafirmación americanista por la unidad y diversidad cultural y humana, reivindicando tanto a los pueblos indígenas de América como los aportes de los pueblos y las culturas

africanas, asiáticas y europeas en la conformación de nuestra nacionalidad, en el espíritu del diálogo de civilizaciones, la paz y la justicia (*Decreto 2028: 2002*).

Diese Modifikation der Bezeichnung der Feierlichkeiten zum 12. Oktober kann als sehr bedeutend bezeichnet werden, da sie eine neue Auseinandersetzung mit dem Thema darstellte (Rodríguez 2011: 70). Auch in Nicaragua wird der 12. Oktober als *Día de la Resistencia Indígena* gefeiert (Lingoda 2016).

Ein weiteres Beispiel der Änderung der Bezeichnung dieses Feiertages ist Argentinien, wo der *Día de la Raza* im Jahre 2010 in *Día del Respeto a la Diversidad Cultural*, Tag des Respektes für die kulturelle Diversität, umbenannt wurde. Auch in diesem Fall geht es um Reflexion der Geschichte, interkulturellen Dialog und Anerkennung der Diversität. Das *Instituto Nacional contra la Discriminación*, das nationale Institut gegen Diskriminierung, beschrieb den Tag mit folgenden Worten: "día de reflexión histórica y diálogo intercultural acerca de los derechos de los pueblos originarios" (*La Nación* 12.10.2016). In Chile wird der 12. Oktober unter dem Namen *Día del Encuentro de Dos Mundos*, Tag des Zusammentreffens zweier Welten, gefeiert (Lingoda 06.10.2016). Diese Bezeichnung lässt Raum für unterschiedliche Interpretationen, auf welche in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht näher eingegangen wird.

4. Aktuelle Situation des 12. Oktobers in Spanien

Die Feierlichkeiten zum 12. Oktober finden hauptsächlich in Madrid statt, und die Hauptattraktion des Feiertages ist eine große Militärparade, an welcher der König, die Königsfamilie, die wichtigsten Repräsentanten des Staates und ein Großteil der Präsidenten der autonomen Regionen teilnehmen (Peña Acuña 2008: 82).

Humblebaek schrieb im Jahre 2004, dass sich seit 1992 in Bezug auf die Feierlichkeiten zum 12. Oktober nichts Entscheidendes mehr geändert hat, außer dass die Reden des Königs kürzer geworden sind und nicht mehr im Zentrum der Festakte stehen. Wesentlicher sind aktuell die Blumengaben zu Ehren der Gefallenen, die Militärparade und der Empfang der geladenen Gäste. Zudem behauptete Humlebaek, dass der Nationalfeiertag aktuell nicht mehr viel Aufsehen erzeuge und praktisch keine öffentlichen Diskussionen oder Reflexion mehr auslöse. Zudem sei dieser Feiertag auch in der spanischen Presse nicht mehr sehr präsent (Humblebaek 2004a: 98-99). Letztere Aussagen muss ich aufgrund meiner eigenen

Erfahrungen revidieren, da ich selbst die Kontroversen zu diesem Feiertag erlebt habe und die aktuelle Presse sowie soziale Medien diesbezüglich studiert habe. Im Folgenden werde ich meine persönlichen Eindrücke der Festakte am 12. Oktober 2016 darlegen.

4.1. Beobachtungen zu den Feierlichkeiten am 12. Oktober 2016 in Madrid

Auf der Website des Verteidigungsministeriums sind die Hauptgründe für das Feiern des Nationalfeiertages wie folgt beschrieben:

La celebración del **Día de la Fiesta Nacional** es el día en que todos los españoles recordamos la historia milenaria del país, se valora lo conseguido juntos y se reafirma el compromiso en lo que queda por compartir (*Ministerio de Defensa* 2016a).

Das Hauptmotiv, um den spanischen Nationalfeiertag zu zelebrieren ist also laut Verteidigungsministerium das gemeinsame Gedenken der Geschichte Spaniens, wobei die Dinge, die gemeinsam erreicht wurden, geehrt werden und das Engagement für alles, was auch in Zukunft geteilt werden sollte, bestärkt wird. Des Weiteren wird beschrieben, dass der 12. Oktober ein Fest der *unión*, der Vereinigung, und der Verbrüderung sei, bei welchem Spanien zudem auch die internationalen Verbindungen aufzeigen könne. Des Weiteren wird auch der Gesetzestext vom *Ley18/1987*, welches den 12. Oktober als Nationalfeiertag festlegt, umschrieben. Ein weiterer Punkt, der auf der Website des Verteidigungsministeriums wichtig zu sein scheint, ist die Würdigung der Arbeit und der Hingabe derer, die Spanien dienen, für die Sicherheit der Bürger/innen sorgen und ein Zusammenleben in Frieden möglich machen. In diesem Zusammenhang wird zu einer Online-Challenge aufgerufen, bei welcher sich Menschen dabei filmen sollten, wie sie 22 Liegestütz für Spanien machen, um diese unter dem Motto „por todos los que ponen su vida al servicio de España“, „für alle, die ihr Leben dem Dienst für Spanien widmen“, unter dem hashtag #22porEspaña in den sozialen Netzwerken zu veröffentlichen. Des Weiteren wird auf der Website des Verteidigungsministeriums mehrmals auf den hashtag #12OctFiestaNacional hingewiesen (*Ministerio de Defensa* 2016a).

In einem pdf-Dokument, das man auf der Webseite des Verteidigungsministeriums herunterladen kann, ist nicht nur der Ablauf der militärischen Attraktionen genau

beschrieben, sondern der Feiertag wird auch generell beworben. Hier erscheint das Titelbild des pdf-Dokumentes besonders interessant (Ministerio de Defensa 2016b):



Abbildung 1: Werbung für den 12. Oktober vom Verteidigungsministerium

Anhand von Bildern von unterschiedlichen Menschen, die für den spanischen Nationalfeiertag werben, soll gezeigt werden, dass der 12. Oktober ein Tag für alle ist, was auch durch den Text unterstrichen wird. So wird groß „El día de todos“, „Der Tag für alle“ auf das Plakat geschrieben und auch darunter auf den hashtag „#DiadeTodos“ aufmerksam gemacht. Dies wird außerdem durch folgenden Satz ergänzt: „Hay un día muy importante para todos y lo queremos celebrar con todas nuestras fuerzas“, „Es gibt einen wichtigen Tag für alle, und wir wollen ihn mit allen unseren Kräften feiern“ (Ministerio de Defensa 2016b). Die Tatsache, dass die Idee des „Tages für alle“ so oft betont wird, lässt jedoch schon vermuten, dass diese Sichtweise nicht dem allgemeinen Konsens entspricht.

Der Ablauf der Feierlichkeiten war wie folgt: Die Königsfamilie traf am 12. Oktober um etwa 11 Uhr zu den Feierlichkeiten ein, und die Militärparade startete circa um 11:30 am *Paseo de Prado* auf Höhe der Metrostation *Atocha*. Danach zog die Parade entlang des *Paseo de Prado* bis hin zu *Plaza de Colón*, Kolumbusplatz, siehe Abbildung 2 (Ministerio de Defensa 2016a).

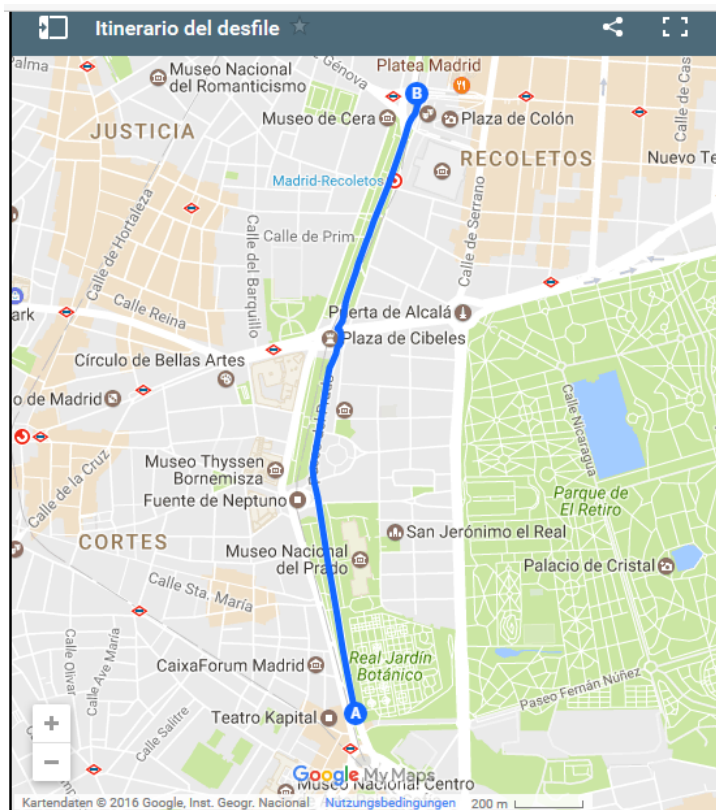


Abbildung 2: Route der Militärparade

Die Militärparade bestand jedoch nicht nur aus Bodentruppen, sondern auch aus Militärflugshows. Die Bodentruppen bestanden aus vielen verschiedenen Einheiten: 18 Gruppierungen von Fußtruppen, eingeteilt in vier Einheiten, vier motorisierte Truppen und zwei Gruppierungen auf Pferden. Die Flugtruppen bestanden ebenfalls aus 15 unterschiedlichen Gruppen. Am Ende der Militärmärsche gab es des Weiteren drei Militärmusik-Konzerte an unterschiedlichen Orten in Madrid. All diese Informationen können in einem pdf-Dokument auf der Website des Verteidigungsministeriums genau nachgeschlagen werden (*Ministerio de Defensa* 2016b). Zudem konnte auch zwischen 11:00 Uhr und 17:00 Uhr die Wachablöse beim Palacio Real, beim königlichen Palast, bewundert werden (Ibarra 2016: *El Mundo*).

Neben den militärischen Attraktionen gab es jedoch auch eine Vielzahl an kulturellen Angeboten am 12. Oktober 2016 in Madrid. So war der Eintritt in den *Palacio Real* von 17:00 Uhr bis 20:00 kostenlos, und um 20:30 Uhr fand dort zudem ein Lichterspektakel statt. Außerdem war der Eintritt für zahlreiche Museen an diesem Tag gratis, wie etwa das *Museo Nacional del Prado*, das *Centro de Arte Reina Sofía* und viele mehr. Einige Museen erweiterten aus gegebenem Anlass sogar ihre Öffnungszeiten. Auch einige königliche Stätten öffneten am 12. Oktober die Tore und

boten Führungen an. Auch das *Instituto Cervantes* hatte am spanischen Nationalfeiertag Tag der offenen Tür, wobei jedoch kein besonderes Programm zum 12. Oktober angeboten wurde (Ibarra 2016: *El Mundo*).

Meine persönlichen Beobachtungen vom 12. Oktober in Madrid sind wie folgt: Ich war enorm überrascht von der großen Menge an Soldaten/innen, Legionären und Mitgliedern der *Guardia Real* und *Guardia Civil*, welche, eingeteilt in Gruppen, in ihren unterschiedlichsten Uniformen an der Militärparade teilnahmen. Ich konnte keine offiziellen Teilnehmer/innenzahlen finden, aber man kann jedoch sagen, dass es sehr viele waren. Trotz des sehr kalten Wetters und starken Regens fanden sich zudem große Menschenmengen ein, um die Militärparade zu bewundern. Die Menschenmassen waren so enorm, dass es, wenn man pünktlich zu Beginn der Militäraufmärsche kam, unmöglich war, tatsächlich etwas davon zu sehen, und die Zuseher/innen kletterten sogar auf Zäune, Laternenmasten und Bänke, um über die Menge sehen zu können.



Abbildung 3: Menschenmassen bei der Militärparade¹

Die Zusammensetzung der Zuseher/innen war sehr gemischt: So waren Teilnehmer/innen von jung bis alt und auch sehr viele Familien zu sehen. Auffallend war hierbei das Gemeinschaftsgefühl in Bezug auf Spanien, das im Zuge der Feierlichkeiten sichtlich stets sehr intensiv präsent war. Im Zentrum waren viele Fensterbänke und Ähnliches mit spanischen Flaggen geschmückt, und auch der *Paseo del Prado*, wo der Militäraufmarsch stattfand, war mit einer Vielzahl von

¹ Abbildungen 3-8 wurden von mir selbst am 12. Oktober 2016 in Madrid fotografiert.

spanischen Flaggen ausgestattet. Viele Menschen waren in spanische Flaggen gehüllt oder schwenkten spanische Flaggen, und auch spanische Flaggen mit der Aufschrift „Legionarios a luchar, Legionarios a morir“, „Legionäre zum Kampf, Legionäre zum Sterben“ waren auffallend oft zu sehen, und viele Teilnehmer/innen ließen sich stolz mit einer solchen Flagge fotografieren.



Abbildung 4: Teilnehmer der Feierlichkeiten mit Spanien-Flagge

Vor dem offiziellen Beginn des Umzuges, als die Soldat/innen schon aufgestellt waren, wurden viele militärische Lieder im Chor gesungen und sonstige militärische Sprüche gerufen, wo auch Zuseher/innen teilweise mitmachten. Den Soldat/innen wurde auch zugejubelt, und es war auch öfters der Ausruf „¡Viva España!“, „Es lebe Spanien!“ zu hören. Während des offiziellen Aufmarsches wurde Militärmusik gespielt, und die Flugshows fanden teilweise gleichzeitig statt, so sprühten beispielsweise sechs synchron fliegende Militärflugzeuge die Farben der spanischen Flagge. Nach dem offiziellen Militäraufmarsch fanden drei verschiedene Militärmusik-Konzerte statt, wo ich mich dazu entschied, dem Konzert am *Plaza de Colón*, Kolumbusplatz, beizuwohnen. Auch hier wurde den musizierenden Legionären zugejubelt und Spanien mittels lauten „¡(Viva) España!“-Rufen hoch gelobt.



Abbildung 5: Eine Einheit des Militärs bei der Aufstellung vor dem offiziellen Umzug



Abbildung 6: Aufstellung vor dem offiziellen Umzug

Im Zuge dieser Feierlichkeiten konnte ich überhaupt keine Anzeichen von Kritik, Gegenstimmen oder gar Protesten an diesem Feiertag vernehmen, was mich zunächst stark verwunderte und mich daran zweifeln ließ, dass der Tag tatsächlich so umstritten ist, wie ich es vermutet hatte. Ich führte eine informellen Umfrage unter den Menschen, die an den Feierlichkeiten teilnahmen oder sich zumindest in der Nähe davon aufhielten, durch, um einen Eindruck davon zu bekommen, was für die Menschen die Hauptgründe für die Feierlichkeiten sind. So gab ich vor, eine unwissende Touristin zu sein und fragte viele Menschen, was denn hier gefeiert werde. Die Antworten waren allesamt, wie es unter den Teilnehmenden zu erwarten

war, unkritisch, und die Befragten wirkten stolz auf diesen Feiertag. So bekam ich des Öfteren die Antwort „El Día de la Hispanidad“, wobei der 12. Oktober unter Franco diesen Namen bekam und schon seit 1987 nicht mehr so bezeichnet wird. Weitere häufige Antworten waren „El Día de España“ oder „El Día de la fiesta nacional“, wobei letztere auch die offizielle Bezeichnung des Feiertages ist. Auch häufig kam die Antwort „Celebramos el descubrimiento de América“, und mir wurde auch erklärt, dass der Kolumbusplatz ein sehr geschichtsträchtiger Ort sei und deshalb auch eine große Relevanz für die Feierlichkeiten zum 12. Oktober darstelle.

4.2. Beobachtungen zu den Protesten am 12. Oktober 2016 in Madrid

Später am Nachmittag, nach den offiziellen Festivitäten zum 12. Oktober, fand jedoch eine große Gegenveranstaltung in Madrid statt. Die Veranstaltung trug den Namen „ArtEvento DESCOLONICÉMONOS – 12 de octubre nada que celebrar“, „KunstEvent: Entkolonialisieren wir uns – 12. Oktober, nichts zu Feiern“, und begann um 15 Uhr am *Plaza Mayor*, Hauptplatz von Madrid. In der ersten Stunde wurden traditionelle Tänze von Vetreter/innen unterschiedlicher indigener Gruppen aufgeführt, und die Zuschauer/innen und Teilnehmer/innen wurden immer mehr. Um 16 Uhr wurde das offizielle Manifest zur Protestveranstaltung verlesen, welches von 78 unterschiedlichen Organisationen, Kollektiven und Vereinen aus verschiedensten Ländern und mit unterschiedlichen Fokussen unterstützt und unterschrieben wurde. Darunter sind Friedens- und Kulturorganisationen aus unterschiedlichen Ländern Lateinamerikas sowie aus anderen ehemals kolonialisierten Ländern und auch aus Spanien, Frauenrechtsorganisationen, Entkolonialisierungsorganisationen, Organisationen gegen Rassismus, Organisationen, die sich für Rechte der indigenen Völker einsetzen und viele mehr. Genaue Informationen zu den Organisationen können der Website des Manifestes entnommen werden (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*). Das Manifest beginnt mit folgenden Worten:

Las asambleas, colectivos, asociaciones y personas que adherimos a esta declaración, queremos expresar nuestro profundo rechazo a la celebración del día 12 de Octubre como fiesta nacional en España. Además, consideramos que es necesario hacer un reconocimiento a la resistencia, dignidad y soberanía de todos los pueblos que habitan los territorios que han sido colonizados (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*).

So wird gleich zu Beginn deutlich betont, dass alle Organisationen, welche dieses Manifest unterstützen, den 12. Oktober als Nationalfeiertag Spaniens entschieden

ablehnen. Zudem wird gleich eingangs erklärt, dass es als sehr wichtig erachtet wird, den Widerstand, die Würde und die Souveränität der Völker, die kolonialisiert wurden, anzuerkennen. In den folgenden Absätzen wird erwähnt, dass die Veranstalter/innen den Prozess des Dialoges und der Reflexion, welcher 2011 begonnen wurde, weiter offen halten wollen. Des Weiteren wird ausgedrückt, dass es legitim sei, dass Spanien einen Feiertag zum Gedenken seiner kollektiven Geschichte hat, aber der 12. Oktober hierfür nicht geeignet sei, da die dabei ausgedrückten Werte nicht mit den Werten der spanischen Verfassung vereinbar sind: Menschenrechte und Zusammenleben von unterschiedlichen Völkern (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*). Ein weiterer Absatz des Manifests erscheint sehr wichtig für das Verständnis der Proteste:

Celebrar esta fecha es hacer un homenaje a un proceso de ocupación político-militar que tuvo como resultado el exterminio de millones de personas, la esclavitud de otras tantas y el desplazamiento forzado de pueblos originarios y tribales de América, África y Asia, que no pueden ser motivos de fiesta. [...] (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*).

Hier wird ausgedrückt, dass das der 12. Oktober als Nationalfeiertag bedeute, dass ein Prozess der politischen und militärischen Besetzung, der die Ausrottung, Versklavung und Vertreibung von Millionen von Menschen zu Folge hatte, gefeiert wird, was aber kein Grund zum Feiern sein dürfte. Des Weiteren wird beklagt, dass die Kolonialisierung auch viele andere Strukturen und Werte in die betreffenden Länder mit sich brachte, welche immer noch dominieren und den jeweiligen Ländern schaden, wie etwa wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Strukturen mit rassistischen, sexistischen, heteropatriarchalischen und homophoben Elementen. Diese Elemente und Strukturen sind laut dem Manifest wiederum Nährboden für Ungleichheit, soziale Konflikte, Menschenrechtsverletzungen und Verletzlichkeit der indigenen Völker (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*).

Außerdem wird die mangelnde kritische Betrachtung des Prozesses der Kolonialisierung beklagt, welche die eben genannten Phänomene weiter verstärkt. Die mangelnde kritische Betrachtung dieses Themas geht laut dem Manifest auch mit dem weit verbreiteten Diskurs, welcher die Kolonialisierung und deren Folgen als zivilisatorischen Prozess rechtfertigt, einher. Ein Merkmal dieses Diskurses ist es beispielsweise, die kolonisatorischen Taten mit der „Entwicklung“ der jeweiligen Regionen zu rechtfertigen und somit zu legitimieren. In diesem Zusammenhang wird

des Weiteren erwähnt, dass indigene Völker oft ihrer Territorien enteignet werden und vertrieben werden, was in weiterer Folge zur Kriminalisierung der ursprünglichen Einwohner führen kann, welche dann in einem weit verbreiteten Diskurs als Terroristen und als Gegner/innen der Entwicklung dargestellt werden (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*).

Die indigenen Völker setzen jedoch ihren Widerstand fort, um ihre Territorien zu verteidigen und die Ökosysteme und Kulturen zu erhalten. Des Weiteren kämpfen sie auch um ihre Souveränität, um ihre sozialen und kulturellen Rechte und um ihre Existenz:

Los pueblos originarios continúan su proceso de resistencia en defensa de su tierra, la preservación de sus sistemas medio ambientales y culturales, en una situación de desigualdad ante los intereses privados y la falta de voluntad política de los Estados para respetar y proteger su soberanía, sus derechos sociales y culturales y su existencia misma (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*).

Ein weiterer wichtiger Punkt im Manifest zu den Protesten gegen den 12. Oktober als Nationalfeiertag sind die neuen Formen der Kolonialisierung, welche an Profit orientiert sind den multinationalen Firmen nutzen. In diesem Rahmen werden menschliche und umweltbezogene Ressourcen in den „kolonisierten“ Regionen ausgebeutet (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*). Hier kann man sagen, dass dies in die Kategorie des Neokolonialismus fällt. Am Ende des Manifests befindet sich ein Aufruf, die Sichtweise auf die Kolonialisierung und deren Folgen zu ändern:

No es posible borrar la historia y eliminar los estragos causados por la colonización. Sin embargo sí es posible establecer nuevas miradas y análisis sobre este momento histórico, apoyar la justicia social y la reparación por los daños causados, especialmente, para prevenir la repetición del daño simbólico y material, que nos permita trabajar en la superación del actual sistema político-económico global que se funda en todo tipo de colonización y las desigualdades que genera (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*).

Zusammengefasst wollen die Verfasser/innen, wie bereits erwähnt, dazu animieren, die Sichtweise auf dieses Kapitel der Geschichte zu verändern, da das Kapitel in der Geschichte selbst nicht mehr geändert werden kann. Diese Änderung der Sichtweise würde dazu beitragen, eine Wiederholung eines solchen Prozesses zu verhindern, das globale politische und wirtschaftliche System zu verändern und den bereits

angerichteten Schaden zu beheben. So könnte das aktuelle neokolonialistische System und die damit verbundene Ungleichheit beendet werden. Des Weiteren wird im Schlusssatz des Manifests dazu aufgefordert, ein adäquateres Datum für den spanischen Feiertag zu suchen, welches für alle passt (*Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos*).

Nach der Verlesung des offiziellen Manifests startete um 16:00 Uhr eine sehr große Demonstration, welche durchs Zentrum von Madrid verlief und etwa drei Stunden dauerte. Für genaue Informationen zur Route etc. kann eine Ausschreibung in der Online-Version der Zeitschrift *Diagonal* konsultiert werden (*Diagonal* 12.10.2016 Online). An dieser Demonstration nahmen 18 verschiedene Organisationen teil, wobei die meisten Organisationen verschiedener indigener Gruppierungen waren, welche in traditioneller Kleidung auftraten und Großteils auch Musik machten und tanzten. Des Weiteren nahmen auch politische Gruppierungen und andere Interessensgemeinschaften teil, welche Entkolonialisierung im Sinne des Neokolonialismus forderten, sich für den Umweltschutz und gegen Freihandelsabkommen wie TTIP und CETA sowie gegen multinationale Firmen, die unter anderem in Lateinamerika sehr viel Ausbeutung betreiben, einsetzten.

Die Schilder, Schriftzüge und Symbole, welche gezeigt wurden, waren sehr vielfältig. Des Öfteren war die Wiphala-Fahne zu sehen, welche verschiedene indigene Völker symbolisiert². Diese Fahne, bestehend aus bunten Quadraten, ist auf den beiden folgenden Abbildungen zu sehen. Außerdem war ein großes Schild mit der Aufschrift „Descolonicémonos“ zu sehen, was so viel bedeutet wie „Entkolonialisieren wir uns“. Dies ist im Sinne des Neokolonialismus zu verstehen, da die teilnehmenden Länder Lateinamerikas bereits seit langer Zeit politisch unabhängig sind. Ein weiteres Schild, das in diesem Zusammenhang interessant zu sein scheint, ist „Cultura para todas y todos“, „Kultur für alle“, welches auf die Unterdrückung von indigenen Kulturen hindeuten könnte. Dazu passend war auch ein Schild zu sehen, auf dem „sin territorio no hay cultura“, „ohne Territorium gibt es keine Kultur“ stand. Ein weiteres Schild, das auffallend war, war folgendes: „Un genocidio NO se celebra“, „Einen Genozid feiert man NICHT“, welches auf die Kolonialisierung und die damit einhergehenden Völkermorde an indigenen Völkern anspielt. Ein weiteres Schild, das

² Die Wiphala-Flagge besteht aus bunten Quadraten in sieben Regenbogenfarben (siehe Folgeseite) und symbolisiert die indigene Bevölkerung der Andenregion. Der Name „Wiphala“ stammt aus Aymara und bedeutet etwa „Stimme des Triumphes“ (Instituto Wiphala).

nicht unerwähnt bleiben sollte, ist folgendes: „Preservación del medio ambiente, agricultura ecológica“, „Erhaltung der Umwelt, biologische Landwirtschaft“, welches auf die großen internationalen Konzerne anzuspielen scheint, doch darauf wird im folgenden Absatz noch näher eingegangen. Hier sollen ein paar Eindrücke von der Demonstration vorgestellt werden:



Abbildung 7: Anfang des Demonstrationszuges gegen den 12. Oktober als Nationalfeiertag



Abbildung 8: Wiphala-Fahnen bei der Demonstration gegen den 12. Oktober als Nationalfeiertag

Ausrufe, die immer wieder von den Demonstranten/innen wiederholt wurden, waren beispielsweise folgende:

- „¡12 de Octubre nada que celebrar, vergüenza, vergüenza, vergüenza nacional!“, „12. Oktober nichts zu Feiern, nationale Schande, Schande, Schande!“

- „¿El 12 de Octubre? ¡Que no, que no, que no nos representa!“, „Der 12. Oktober? Repräsentiert und nicht, nicht, nicht!“.

- „¡Nuestro territorio, cuerpo y tierra no se vende, se defiende!“, „Unser Territorium, Körper und Erde verkauft man nicht, man verteidigt es!“

- „¡Por nuestros derechos, por nuestra dignidad, CETA y TTIP no se firmarán!“, „Für unsere Rechte, für unsere Würde werden CETA und TTIP nicht unterschrieben!“

- „¡Del norte al sur, del este al oeste, la lucha sigue, cueste lo que cueste!“, „Vom Norden bis zum Süden, vom Osten bis zum Westen geht der Kampf weiter, koste es was es wolle!“

- „¡Monsanto desaloja, contamina y asesina. Bayer desaloja, contamina y asesina! ¿Por qué, por qué, por qué nos asesinan, que somos la esperanza de America Latina?“, „Monstano vertreibt, verschmutzt und mordet, Bayer vertreibt, verschmutzt und mordet! Wieso, wieso, wieso ermorden Sie uns, wo wir doch die Hoffnung Lateinamerikas sind?“

- „¡El fracking asesina, empobrece y contamina, debemos parar la contaminación, hay que decir no a la fracturación! ¡Monsanto vete fuera, con la comida no se juega, el agua no se vende, se defiende!“, „Fracking tötet, schafft Armut und verschmutzt die Umwelt, wir müssen die Verschmutzung stoppen, man muss nein zum Fracking sagen! Monsanto geh weg, mit dem Essen spielt man nicht, das Wasser verkauft man nicht, sondern man verteidigt es!“

- „¡Que sí queremos, que sí nos da la gana, ser una tierra libre y soberana!“, „Ja wir wollen, ja wir haben Lust darauf, ein freies und souveränes Land zu sein!“.

- „¡Los pueblos unidos jamás serán vencidos! ¡Que viva la lucha de todos los pueblos! ¿Brasil? ¡En lucha! ¿Peru? ¡En lucha! ¿Bolivia? ¡En lucha! [Etc.]“, „Die vereinten Völker werden niemals besiegt! Es lebe der Kampf von allen Völkern! Brasilien? Im Kampf! Peru? Im Kampf! Bolivien? Im Kampf! [Etc.]“.

Dies sind die Ausrufe, die ich am häufigsten hörte. Wenn man sie aufmerksam studiert, so wird schnell klar, dass es hierbei nicht nur um die Tatsache geht, dass es als nicht in Ordnung empfunden wird, das geschichtliche Kapitel der Kolonialisierung zu feiern, sondern es geht eindeutig noch viel mehr um die Auswirkungen des Kolonialismus, die bis heute in Form von Neokolonialismus spürbar sind. So geht es auch um Fragen des Territoriums der indigenen Bevölkerung, das häufig für multinationale Firmen benutzt wird, um Umweltverschmutzung, die durch internationale Firmen, wie etwa Monsanto oder Bayer, verrichtet wird und um umstrittene Praktiken, wie etwa Fracking, welche von multinationalen Firmen teilweise auf Territorium der indigenen Bevölkerung durchgeführt werden. Auch Nahrungsmittel und Wasser und die Ausbeutung der Arbeitskräfte in Lateinamerika für den Nutzen multinationaler Firmen werden thematisiert. In der vorliegenden Arbeit ist leider kein Raum, um den Inhalt und Wahrheitsgehalt all dieser Aussagen wissenschaftlich nachzuprüfen, und deshalb sollten die Ausrufe und Vorwürfe nicht unhinterfragt übernommen werden, da keine Garantie vorliegt, dass alle Aussagen vollständig zutreffen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass im Rahmen des Manifests und der Ausrufe einige wichtige Tatsachen in Bezug auf Neokolonialismus thematisiert werden.

Ich konnte leider keine Angaben zur Teilnehmer/innenzahl finden, jedoch kann ich sagen, dass es sich bei der Demonstration um eine sehr große und gut besuchte Veranstaltung handelte. Um einen Eindruck zu bekommen, wie lang der Demonstrationszug in etwa war, ging ich in normalem Tempo vom Anfang bis zum Ende des Zuges in entgegengesetzte Richtung, und dies dauerte etwa acht Minuten, was veranschaulichen soll, wie groß der Andrang für diese Proteste war. Dies zeigte mir, dass es sich bei den Gegner/innen nicht nur um ein paar Ausnahmen, sondern definitiv um größere Gruppen handelt.

5. Diskursanalyse

In diesem Kapitel sollen die beiden Ansätze der Diskursanalyse, welche für die Presseanalyse als Richtlinien verwendet werden, kurz vorgestellt werden.

5.1. Politische Text- und Diskursanalyse: Siegfried Jäger

Jäger (1993: 13) beschreibt Diskurse und rationale Gegendiskurse folgendermaßen: Diskurse zählen zu Machtmitteln in einer Gesellschaft, und mit den „großen und

dominierenden Leitdiskursen“ können Risiken verbunden sein: So können etwa Katastrophen geheim gehalten werden, Ausnahmezustände als normal dargestellt werden und Ideologien verbreitet werden, die nicht immer positive Auswirkungen auf eine Gesellschaft haben und auch gefährlich sein können. Im Gegensatz dazu beschreibt Jäger (ibid.) auch rationale Gegendiskurse, welche den Zweck haben, derartige Ideologien zu erkennen und ihnen gegenzusteuern. So kann ein „Beitrag zur Entwicklung von Gegenmacht“ geleistet werden. Bei der Entstehung von Gegendiskursen ist jedoch zu beachten, dass die vorhandenen Diskurse und Weltanschauungen „durchaus teilweise vernünftig sein können“ (ibid.). Des Weiteren erwähnt Jäger (1993: 14) auch die Diskurs-Theorie, welche „den Text prinzipiell als gesellschaftliches Produkt in seinem gesellschaftlichen Kontext betrachtet“.

Im Kontext des spanischen Nationalfeiertages lässt sich sagen, dass der „große[...] und dominierende[...] Leitdiskurs[...]“ in der spanischen Gesellschaft derjenige ist, der den 12. Oktober als Nationalfeiertag anerkennt und/oder feiert, da Jäger (1992: 13) Leitdiskurse als diejenigen beschreibt, welche beispielsweise von Staat und Polizei vertreten werden. Der Gegendiskurs (ibid.) wird hingegen von allen Kritiker/innen des 12. Oktobers als Nationalfeiertag vertreten und wird in Form von kritischen Kommentaren, Berichten und Demonstrationen öffentlich sichtbar gemacht.

Zur Textlinguistik merkt Jäger (1993: 18) an, dass es bei der linguistischen Textanalyse erheblich ist, „[d]ie Wirkung eines Textes [...] [zu] ermitteln“. Dabei sollten folgende Faktoren beachtet werden:

[A]n welche Menschen sich der Text richtet, welcher Mittel er sich dabei bedient, was die Menschen, an die er sich richtet, bereits wissen, wie stabil oder instabil dieses Wissen aus welchen Gründen ist usw. [...] (Jäger 1993: 18).

In anderen Worten fasst Jäger zusammen, dass bei der Textanalyse „die soziale Praxis eines Textes“ beachtet werden sollte (Jäger 1993: 18). Folglich wird eine Textanalyse erst zu einer Diskursanalyse, wenn er als „*Bestandteil eines gesellschaftlichen und historisch verankerten Gesamt-Diskurses*“ gesehen wird und der zugrunde liegende Diskurs als „*Korrelat seines gesamtgesellschaftlichen Hintergrundes*“ erkannt wird. So kann ein Text verstanden werden und seine Wirkung eingeschätzt werden (Jäger 1993: 24).

5.1.1. Zweck der Text- und Diskursanalysen nach Jäger

Jäger (1993: 6) beschreibt den Nutzen von Text- und Diskursanalysen folgendermaßen:

[Text- und Diskursanalysen] dienen dazu, Texte als [...] Produkte konkreter geistig-sprachlicher Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und als Fragmente von übergreifenden Diskursen verstehen zu können, ihre Wirkungsansichten besser durchschaubar sowie die mit ihnen transportierte Ideologie erkennbar zu machen (Jäger 1993: 6).

Dies ist für mehrere Zwecke erheblich: So kann man damit die politische Bildung schulen, die Kritikfähigkeit verbessern und diese Fähigkeiten im Beruf einsetzen (Jäger 1993: 6). Laut Jäger sind folgende Theorien essentiell, um eine „im Grunde nutzlose und rein positivistische Textbeschreibung zu vermeiden“ (ibid.): Diskurstheorie, Tätigkeitstheorie und Texttheorie (ibid.). Des Weiteren setzt Jägers Ansatz voraus, dass „es eine von Gegenstand und Theorie losgelöste Methode der Text- und Diskursanalyse nicht geben kann“ (ibid.). Das bedeutet, dass sich jede sinnvolle Theorie auf eine Sache, auf einen Text bezieht. Jäger erwähnt zudem, dass auch hinter vermeintlich einfacher Grammatik eine bestimmte Sicht auf die Welt steht und dass hinter allen Konstruktionen wichtige Informationen stecken können (ibid.). Außerdem macht Jäger darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, die richtigen Fragen zu stellen, da man auf falsch gestellte Fragen keine guten und richtigen Antworten bekommen kann (Jäger 1993: 9).

Der praktische Nutzen einer Text- und Diskursanalyse kann vielfältig sein: So kann man „die Ideologie einer bestimmten politischen Organisation, Partei, Gruppe“ identifizieren und deren „Wirkungsabsichten und –mittel“ herausfinden, was wiederum „die Grundlage für aufklärende Publizistik und die Grundlage für die Entwicklung von Gegenstrategien (Gegendiskursen)“ darstellt (Jäger 1993: 41-42).

5.1.2. Das Verfahren der Text- und Diskursanalyse nach Jäger

Nach Jäger (1993: 33-40) sind die „Analyseschritte einer praktischen Textanalyse als Diskursanalyse“ folgende:

Analyse der Makrostruktur des Textes
Analyse des sprachlichen Kontextes
Der nichtsprachliche Kontext des Artikels
Sprachliche Mikro-Analyse des Textes

Nach einer eingehenden Analyse obiger Faktoren folgt die „eigentliche Diskursanalyse“, was bedeutet, dass all die analysierten Elemente „im Zusammenhang *interpretiert* werden“ (Jäger 1993: 40). Dabei sollten folgende Aspekte bearbeitet werden: Die Botschaft, die im Text transportiert wird, der gesellschaftliche und ideologische Rahmen, die Zielgruppe, die verwendeten sprachlichen und eventuelle propagandistischen Mittel und deren Wirksamkeit, die Wirksamkeit, die der Text in Bezug auf „die Veränderung von Weltsichten und Wissenshorizonten beabsichtigt“ sowie die gesellschaftlichen Bedingungen und durch welche Diskurse diese gebrochen werden (ibid.). Wenn es sich um die „Analyse von Alltags-Diskursen“, wie etwa Interviews, handelt, kommen zudem auch noch weitere Fragen auf: Erkennbare (politische) Einstellungen, „Strategien der Selbst- und Fremddarstellung“, Quellen, auf welche Bezug genommen wird, Rolle von Pausen, Wiederholungen etc. (Jäger 1993: 40-41). Zudem können selbstverständlich je nach spezifischem Text auch noch weitere Fragen gestellt und bearbeitet werden.

5.2. Kritische Diskursanalyse: Ruth Wodak und Michael Meyer

5.2.1. Merkmale

Die kritische Diskursanalyse weist einige inhaltliche und thematische Überschneidungen mit anderen Methoden und Disziplinen auf, wie beispielsweise Diskurstheorie, Konversationsanalyse, Soziolinguistik, Pragmatik und vielen weiteren Bereichen. Diese Überschneidungen werden im folgenden Absatz kurz umrissen: Ein Merkmal ist das Augenmerk auf die Eigenschaften von natürlich vorkommender Sprache von echten Benutzer/innen von Sprache anstatt einer Analyse von abstrakten Sprachsystemen und erfundenen Beispielen. Ebenfalls zentral ist ein Fokus auf Einheiten, welche größer als isolierte Wörter und Sätze sind, wie etwa Texte, Diskurse, Konversationen oder Ähnliches. Des Weiteren wird die Sprachwissenschaft auf einer höheren Ebene als Satzgrammatik betrieben, um Aktion und Interaktion zu untersuchen. Zudem wird im Zuge der Diskursanalyse nicht nur der Text untersucht, sondern auch nonverbale Elemente, wie etwa semiotische, multimodale und visuelle Aspekte, wie beispielsweise Bilder. Außerdem ist es auch erheblich, die Funktionen von sozialen, kulturellen, situativen und kognitiven Kontexten von Sprachverwendung zu beachten. Zudem spielen auch dynamische, (sozio-)kognitive oder interaktionale Strategien eine Rolle. Nicht zuletzt sollte auch

erwähnt werden, dass auch Phänomene des Sprachgebrauchs und der Grammatik analysiert werden, wie etwa Kohärenz, Themen, Argumentation, Höflichkeit, mentale Modelle und Rhetorik, um nur einige Beispiele zu nennen (Wodak und Meyer 2009: 2).

Ein wesentliches Merkmal der kritischen Diskursanalyse, das diese Methode von anderen unterscheidet, ist der problemorientierte und interdisziplinäre Ansatz, was bedeutet, dass mit dieser Methode nicht linguistische Einheiten per se untersucht werden, sondern soziale Phänomene, welche immer komplex sind. Daher sind für diese Methode ein interdisziplinärer Zugang und ein multimethodischer Ansatz erforderlich. Hierbei müssen zu untersuchenden Texte jedoch nicht zwingend mit negativen oder besonders ernsten sozialen oder politischen Themen verbunden sein (Wodak und Meyer 2009: 2). Eine weitere wichtige Eigenschaft der kritischen Diskursanalyse ist die Tatsache, dass alle Diskurse einen historischen Hintergrund haben und deshalb nur mit Referenz zu deren Kontext verstanden werden können. Deshalb sollten extralinguistische Faktoren wie etwa Kultur, Gesellschaft, Ideologie und generell der Kontext miteinbezogen werden (Wodak und Meyer 2009: 20-21).

In diesem Zusammenhang entstehen oft Missverständnisse in Bezug auf die Ziele kritischer Diskursanalyse, da der Begriff ‚kritisch‘ in diesem Kontext häufig falsch ausgelegt wird. ‚Kritisch‘ bedeutet für die Methode der kritischen Diskursanalyse jedoch nicht ‚negativ‘, wie es im allgemeinen Sprachgebrauch üblich ist, sondern es drückt aus, dass sich jedes soziale Phänomen dazu eignet, kritisch untersucht zu werden, hinterfragt zu werden und nicht als selbstverständlich hingenommen zu werden (Wodak und Meyer 2009: 2). Da dies besonders essentiell für das Verständnis der kritischen Diskursanalyse erscheint, soll diese Passage zusätzlich aus dem Originaltext von Wodak und Meyer (ibid.) zitiert werden:

The significant difference [...] lies in the constitutive problem-oriented, interdisciplinary approach of [Critical Discourse analysis - CDA]. [...] CDA is therefore not interested in investigating a linguistic unit per se but in studying social phenomena which are necessarily complex and thus require a multidisciplinary and multi-methodical approach. [...] the term ‘critical’ [...] does not mean ‘negative’ as in common-sense usage [...]. Any social phenomenon leads itself to critical investigation, to be challenged and not taken for granted. (Wodak and Meyer 2009: 2)

So sind alle Ansätze der kritischen Diskursanalyse problemorientiert und folglich zwingend interdisziplinär. Zudem ist die kritische Diskursanalyse bemüht, Ideologien

und Macht mittels systematischer Untersuchung semiotischer geschriebener, gesprochener oder visueller Daten zu de-mystifizieren. Forscher/innen der kritischen Diskursanalyse sind bemüht, ihre eigenen Positionen und Interessen explizit darzulegen und gleichzeitig die wissenschaftliche Methode im Auge zu behalten und im eigenen Forschungsprozess selbstreflexiv zu bleiben (Wodak und Meyer 2009: 3). In diesem Kontext ist es des Weiteren wichtig klarzustellen, dass die Methode der kritischen Diskursanalyse nicht nur eine einzige, spezifische Theorie darstellt und nicht nur eine, spezifische Methodologie charakteristisch für kritische Diskursanalyseforschung ist, da Studien im Bereich der kritischen Diskursanalyse vielfältig und von unterschiedlichen theoretischen Hintergründen abgeleitet sind und sich an verschiedenen Methoden orientieren (Wodak und Meyer 2009: 5).

Wodak und Meyer (2009: 20) formulieren ein wesentliches Ziel der kritischen Diskursanalyse folgendermaßen: “[...] it endeavours to reveal power relations that are frequently obfuscated and hidden, and then to derive results which are also of practical relevance.” In anderen Worten ist man bei der kritischen Diskursanalyse bemüht, Machtverhältnisse aufzudecken, welche oftmals unklar und versteckt sind und daraus Resultate zu ziehen, die eine praktische Relevanz mit sich bringen.

Zum linguistischen Aspekt lässt sich sagen, dass dieser bei der kritischen Diskursanalyse nicht zwingend im Zentrum steht, aber sicherlich auch einen großen Bestandteil der Analyse ausmacht. So werden linguistische Kategorien von den meisten Forschenden in deren Analysen integriert, aber oftmals nur eine kleine Auswahl, wie etwa Pronomen, Attribute und verbale Modi (Wodak und Meyer 2009: 21).

5.2.2. Forschungsinhalte und Herausforderungen der kritischen Diskursanalyse

Im folgenden Absatz sollen ausgewählte Forschungsinhalte der kritischen Diskursanalyse, welche für das Thema des spanischen Nationalfeiertages relevant erscheinen, kurz umrissen werden.

In der kritischen Diskursanalyse sind auch kognitionswissenschaftliche Zugänge von Bedeutung und sollten deshalb integriert werden. In diesem Zusammenhang sollte jedoch auch hinterfragt werden, inwieweit derartige Ansätze auf westlichen Kulturkontexten basieren und wie eurozentristische Perspektiven überwunden werden können. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Analyse von neuen

Phänomenen in westlichen politischen Systemen und des Einflusses, den Medien und transnationale, globale und lokale Entwicklungen und Institutionen darauf haben können. Des Weiteren wird spezifisch auf den Einfluss von neuen Medien eingegangen. Hierzu sollte erwähnt werden, dass sich dadurch unsere Konzepte von Raum und Zeit verändert haben. Zudem sollte bei der kritischen Diskursanalyse beachtet werden, dass bei Analysen stets die Vergangenheit, die Gegenwart und Zukunftsvisionen im Auge behalten werden sollen und Intertextualität und Rekontextualisierung eine große Rolle spielen. Diese Konzepte sind wiederum eng mit interdisziplinären Ansätzen verbunden. Ein weiterer Punkt soll in diesem Zusammenhang gesondert hervorgehoben werden: Es ist von großer Bedeutung, dass im Rahmen der kritischen Diskursanalyse ‚cherry picking‘ vermieden werden sollte. Dies bedeutet, dass man nicht die Beispiele auswählen sollte, welche am besten zu den eigenen Annahmen passen. Eine Möglichkeit, um dies zu vermeiden, ist die Anwendung von qualitativen und quantitativen Methoden im Rahmen der Forschung. Des Weiteren kann dies durch eine selbstreflexive Vorgehensweise im Forschungsprozess erreicht werden (Wodak und Meyer 2009: 11). Diese Maßnahmen werden bei der vorliegenden Arbeit jedenfalls getroffen, und es wird auch zur Abrundung des Bildes der Diskursanalyse eine kleine quantitative Erhebung durchgeführt.

5.2.3. Massenmedien und kritische Diskursanalyse

Wodak und Meyer (2009: 12) beschreiben, wie Chouliaraki und Fairclough (1999) erklären, wie wichtig die Analyse der verwendeten Sprache in den Massenmedien für die kritische Diskursanalyse ist. Die Sprache in den Massenmedien wird dabei vor allem auf folgende Aspekte untersucht: Deren Macht, Kampf und Transparenz. Institutionen der Massenmedien geben oft vor, neutral zu sein, indem sie Raum für öffentlichen Diskurs bieten und aktuelle Gegebenheiten reflektieren. Fairclough weist in diesem Zusammenhang jedoch darauf hin, dass solche Annahmen unwahr sind und Medien immer eine Wirklichkeit konstruieren (Wodak und Meyer 2009: 12).

Zusätzlich zu den „traditionellen“ Massenmedien spielen in der heutigen Zeit auch „neue“ Medien im Internet eine große Rolle. Hierbei können die Konsumenten auch gleichzeitig die Rolle der Produzenten einnehmen, wie etwa bei Blogs (Wodak und Meyer 2009: 16). Im Kontext der sozialen Medien spielen jedoch nicht nur Texte und gesprochene Sprache eine erhebliche Rolle, sondern auch andere Formen der

Kommunikation, wie etwa Bilder (van Leeuwen 2006: 292). Van Leeuwen (2006: 292) formuliert diesen Sachverhalt folgendermaßen:

Critical discourse analysis has also moved beyond language, taking on board that discourses are often multimodally realized, not only through text and talk, but also through other modes of communication such as images. [...] Overall, then, critical discourse analysis has moved towards more explicit dialogue between social theory and practice, richer contextualization, greater interdisciplinarity and greater attention to the multimodality of discourse (Van Leeuwen 2006: 292).

Dieses Zitat wird extra angeführt, weil es für den Kontext der vorliegenden Arbeit einen wichtigen Stellenwert hat, da es auch für die Presseanalyse zum spanischen Nationalfeiertag erheblich ist, nicht nur die regulären Zeitungen zu analysieren, sondern auch die sozialen Medien miteinzubeziehen, um ein möglichst breit gefächertes Bild zu erlangen und möglichst viele Mitglieder der Gesellschaft miteinzubeziehen.

5.2.4. Begrifflichkeiten

Diskurs

Des Weiteren soll der Begriff ‚Diskurs‘ eingangs für diesen Kontext definiert werden, da dieser viele unterschiedliche Verwendungen in den Sozialwissenschaften aufweist. ‚Diskurs‘ kann viele verschiedene Bedeutungen haben: Von einem historischen Monument, einer politischen Strategie, einem Text, einer Rede, über themenbezogene Konversationen bis hin zu Sprache per se. Des Weiteren existieren Begrifflichkeiten wie etwa rassistischer Diskurs, populistischer Diskurs, Mediendiskurs, geschichtliche Diskurse etc., was die Bedeutung des Begriffes Diskurs zusätzlich erweitert. Dies kann zu Unklarheiten und Missverständnissen führen, und deshalb sollen die Begrifflichkeiten für den jeweiligen Zweck genau definiert werden (Wodak und Meyer 2009: 2-3).

In der kritischen Diskursanalyse wird Sprache als soziale Praxis gesehen (Fairclough und Wodak 1997: 258) und der Kontext des Sprachgebrauches als ausschlaggebend erachtet (Wodak und Meyer 2009: 5). Dies bedeutet, dass die Beschreibung eines Diskurses als soziale Praxis eine Beziehung zwischen einem bestimmten diskursiven Ereignis und Situation(en), Institution(en) und soziale Struktur(en), welche es umgeben, impliziert. Folglich wird das diskursive Ereignis von den eben genannten Umständen geformt und formt die Umstände aber ebenso (Fairclough und Wodak 1997: 258).

Kritischer Impetus

Wie bereits erklärt wurde, ist der Begriff ‚kritisch‘ im Zusammenhang mit der kritischen Diskursanalyse nicht ident mit dem allgemeinsprachlich gebrauchtem Begriff ‚kritisch‘ und nicht mit einer negativen Bedeutung gleichzusetzen (Wodak und Meyer 2009: 2). Kritische Theorien, somit auch die kritische Diskursanalyse, zielen darauf ab, kritisches Wissen zu produzieren und zu vermitteln. Dieses kritische Wissen soll Menschen dazu befähigen, durch Selbstreflexion dominante Diskurse zu hinterfragen, was zu Aufklärung und Emanzipation führen soll. Folglich ist das Ziel solcher Theorien nicht nur zu beschreiben und zu erklären, sondern auch andere Prozesse in Gang zu setzen (Wodak und Meyer 2009: 7). Kritik hat oft zum Ziel, Machtstrukturen und Ideologien aufzudecken (Wodak und Meyer 2009: 8).

Ideologie und Macht

Wie eben erwähnt wurde, hat Kritik oft zum Ziel, Machtstrukturen und Ideologien aufzudecken. In diesem Zusammenhang erscheint es jedoch essentiell, sich mit dem Begriff ‚Ideologie‘ näher auseinanderzusetzen, da dieser Terminus oftmals mit negativen Konnotationen wie etwa dem Kalten Krieg oder Faschismus besetzt ist. In der kritischen Diskursanalyse ist jedoch die Ideologie an der Oberfläche einer Kultur weniger zentral. Stattdessen liegt der Fokus auf versteckte und latente Ansichten des Alltags. Eine Kerndefinition von ‚Ideologie‘ ist folgende: „a coherent and relatively stable set of beliefs or values“, „ein kohärentes und relativ stabiles Gefüge von Überzeugungen und Werten“ (Wodak und Meyer 2009: 8).

Das Konzept der Macht ist ebenso zentral in der kritischen Diskursanalyse, da oft die Sprache derjenigen analysiert wird, die an der Macht sind und für die Existenz von Ungleichheiten verantwortlich sind. So ist es Gegenstand kritischer Diskursanalyse, die Art und Weise, wie Diskurs soziale Domination (re-)produziert, zu analysieren. Dadurch kann einerseits aufgezeigt werden, wie Macht von einer Gruppe über eine andere missbraucht werden kann, und andererseits, wie dominierte Gruppen durch Gegendiskurs Widerstand leisten (Wodak und Meyer 2009: 9; Jäger 1993: 42).

Der Begriff ‚Macht‘ ist jedoch, wie andere Termini, welche in der vorliegenden Arbeit bereits beschrieben wurden, nicht einheitlich. Es gibt so viele Definitionen von ‚Macht‘ wie es Sozialtheorien gibt. In der kritischen Diskursanalyse wird das Konzept ‚Macht‘ jedoch meist als eine Charakteristik der Gesellschaft und Manifestation von sozialen Ereignissen gesehen (Wodak und Meyer 2009: 9-10). Macht ist des

Weiteren zentral, um die Dynamiken in modernen Gesellschaften zu verstehen, wenngleich sie zumeist unsichtbar bleibt. In der kritischen Diskursanalyse sind vor allem sprachliche Manifestationen von Macht zentrale Elemente. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu beachten, dass ein Text selten nur von einer einzigen Person erstellt wird, da in Texten diskursive Unterschiede diskutiert werden und da Texte von Machtunterschieden geprägt sind. Daher zeigen Texte oftmals Spuren von unterschiedlichen Diskursen und Ideologien (Wodak und Meyer 2009: 10). Die Verbindung zwischen Sprache und Macht ist in diesem Kontext ebenfalls erwähnenswert: Wodak und Meyer (ibid.) erklären, dass Macht nicht gezwungenermaßen von Sprache ausgeht, aber dass Sprache benutzt werden kann, um Macht zu hinterfragen, zu untergraben und um Macht kurz- oder langfristig umzuverteilen (ibid.).

6. Presseanalyse

6.1. Fokus der vorliegenden Arbeit

Aufgrund des begrenzten Rahmens der vorliegenden Arbeit können nicht alle Zeitungen und sonstigen Medien bearbeitet werden, sondern es soll ein repräsentativer Querschnitt der für dieses Thema relevanten Zeitungen behandelt werden: Im Zentrum der Analyse werden die drei meistgelesenen landesweit erscheinenden allgemeinen Tageszeitungen Spaniens stehen, welche in der Reihenfolge von der meistgedruckten zur drittmeistgedruckten aufgelistet werden: *El País*, *El Mundo* und *ABC (Oficina de Justificación de la Difusión)*³, wobei *El País* im politischen Spektrum linksliberal einzuordnen ist, *El Mundo* als rechtskonservativ und *ABC* als konservativ-monarchistisch beschrieben werden können (Baumgartner und Chaqués Bonafont 2013: 270; Wittbrodt: online). Die sozialen Medien spielen natürlich in der heutigen Zeit ebenfalls eine große Rolle für die Berichterstattung und Meinungsbildung, und daher werden sie in die Analyse auch einfließen. Eine detaillierte Analyse des Umgangs mit dem 12. Oktober in den sozialen Medien ist jedoch für die vorliegende Arbeit nicht vorgesehen, da dies genug Material für eine weitere Arbeit bieten würde. Des Weiteren bietet der eingeschränkte Fokus dieser

³ Die aktuellsten Daten zur Auflagenzahl der Tageszeitungen sind folgende: Durchschnittliche Anzahl der täglich gedruckten Exemplare im Zeitraum von Juli 2015 bis Juni 2016: 1. *El País*: 267.352, 2. *El Mundo*: 172.215, 3. *ABC*: 144.987. Die beiden Sportzeitungen *Marca* und *AS* mit durchschnittlich 216.508 bzw. 183.878 täglich gedruckten Exemplaren (*Oficina de Justificación de la Difusión*) werden für die vorliegende Arbeit nicht berücksichtigt, da sie keine Relevanz für das Thema des Nationalfeiertages aufweisen.

Arbeit auch keinen Raum für eine Analyse anderer Medien wie Fernsehen und Radio, was ebenfalls ausreichend Stoff für weiterführende wissenschaftliche Arbeiten bietet.

6.2. Bedeutung der Presse

Der Einfluss der Presse auf die öffentliche Meinung und die Sichtweise der Bevölkerung auf gewisse Themen ist enorm und kann kurz- oder mittelfristig produziert werden (Palau und Davesa 2013: 97-98). Gemäß der Agenda Setting Theorie nehmen die Medien einen großen Stellenwert in Bezug auf die Entstehung und Festigung der öffentlichen Meinungen ein, da sie die Wahrnehmung der Bürger/innen zu bestimmten Themen stark beeinflussen können (Palau und Davesa 2013: 102).

6.3. Die spanische Presselandschaft

Zunächst soll die spanische Presselandschaft kurz beschrieben werden, um ein besseres Verständnis der Presseanalyse zu ermöglichen. Grundsätzlich kann über die spanischen Kommunikationsmedien gesagt werden, dass die meisten Zeitungen eng mit politischen Parteien und Orientierungen verbunden sind (Palau und Davesa 2013: 97-98), was im Gegensatz zu vielen anderen Ländern deutlicher ausgeprägt ist und parteiunabhängige Berichterstattung einschränkt und somit auch Stammleser/innen bestimmter Zeitungen einseitige Informationen verschafft. In Spanien bedeutet das Lesen von Zeitungen automatisch auch mit Ideologien von bestimmten Parteien in Kontakt zu sein (Baumgartner und Chaqués Bonafort 2013: 269). Die beiden meistgelesenen Zeitungen Spaniens sind *El País* und *El Mundo*, welche unterschiedliche politische Orientierungen in Richtung der beiden traditionellen Großparteien Spaniens aufweisen: *El País* zur sozialistischen PSOE⁴ und *El Mundo* zur konservativen PP⁵ (Baumgartner und Chaqués Bonafort 2013: 272; Palau und Davesa 2013: 97-98). Die Zeitungen *El Mundo* und *ABC* sind durch häufige Kritik an den sozialistischen Parteien geprägt, während sich die Zeitung *El País* wiederum als sozialistisch geprägt beschreiben lässt (Palau und Davesa 2013: 97-98).

Die Parteinähe der spanischen Zeitungen besteht bereits seit dem Übergang vom Franco-Regime zur Demokratie. In den späten 1970er-Jahren kristallisierte sich

⁴ PSOE – *Partido Socialista Obrero Español*, Spanische Sozialistische Arbeiterpartei

⁵ PP – *Partido Popular*, Spanische Volkspartei

bereits eine enge Verbindung zwischen der Tageszeitung *El País* und der sozialistischen PSOE heraus, und gleichzeitig zeigte sich eine Verbindung zwischen der Tageszeitung *ABC* und konservativen Parteien, zuerst *Alianza Popular* und später PP. In den 1980er Jahren, als die sozialistische PSOE Regierungspartei war, war die spanische Zeitungslandschaft stark sozialistisch geprägt, bis im Jahre 1989 die Tageszeitung *El Mundo* gegründet wurde, welche politische Nähe zur konservativen PP aufweist, die zu jener Zeit Oppositionspartei war und die Opposition stärken und die Sozialisten schwächen sollte. Innerhalb von fünf Jahren entwickelte sich *El Mundo* zur zweitmeistgelesenen Zeitung Spaniens nach *El País* (Palau und Davesa 2013: 101; Baumgartner und Chaqués Bonafort 2013: 270). Die politischen Orientierungen der Medien veränderten sich auch nicht, als die PP im Jahre 1996 zur Regierungspartei wurde: So wurde die Arbeit der Regierung von den Zeitungen des linken politischen Spektrums, wie etwa *El País*, kritisiert, *El Mundo* die Regierungspartei PP unterstützte. Das bedeutet, dass die spanische Medienlandschaft immer noch sehr polarisiert und die beiden meistgelesenen Zeitungen Spaniens *El País* und *El Mundo* immer noch sehr unterschiedliche Berichterstattung betreiben, welche die jeweiligen Parteien PSOE und PP unterstützt. Die Verbindung zwischen Medienkonsum und politischer Orientierung macht es in Spanien schwierig, zwischen dem politischen System und dem Medienapparat zu unterscheiden. So war laut einer Erhebung im Jahre 2012 immer noch die Zeitung *El País* die meistgelesene Zeitung unter Wähler/innen der PSOE während *El Mundo* und *ABC* die meistgelesenen Zeitungen von PP-Wähler/innen waren. Außerdem stellte sich bei einer Erhebung im Jahre 2008 heraus, dass sich Leser/innen der Zeitung *El País* im politischen Spektrum viel weiter links sehen als Leser/innen der Zeitung *El Mundo*: Auf einer Skala von 0 bis 10 platzierten sich *El País*-Leser/innen im Schnitt auf 3,59, während sich *El Mundo*-Leser/innen auf durchschnittlich auf 6 positionierten. Die starke politische Orientierung ermöglicht es der Leserschaft, Informationen einzuholen, welche deren eigenen Sichtweisen entsprechen. Somit wird vermieden, dass die Leser/innen Informationen ausgesetzt werden, welche einem abweichenden politischen Diskurs folgen. Palau und Davesa (2013: 102) erklären in diesem Zusammenhang, dass man hierbei von *confirmation seekers* sprechen kann, was bedeutet, dass es die Menschen bevorzugen, positive Informationen über deren favorisierte Partei und zugleich negative oder skandalöse

Berichte über die anderen Parteien zu konsumieren (ibid.) und in den eigenen Sichtweisen bestärkt zu werden (Baumgartner und Chaqués Bonafont 2013: 270).

Baumgartner und Chaqués Bonafont (2013: 269) erläutern, dass die beiden meistgelesenen Tageszeitungen *El País* und *El Mundo* zwar aufgrund der divergierenden politischen Positionierungen Unterschiede in der Berichterstattung aufweisen, aber dass diese nicht sehr ausschlaggebend seien, weil die Zeitungen auch viele Gemeinsamkeiten haben, wie etwa dass sie beide großen Respekt vor offiziellen Quellen haben. In Bezug auf parteipolitische Themen zeigen die beiden Zeitungen jedoch unterschiedliche Diskurse. Laut Baumgartner und Chaqués Bonafont (2013: 269) zeigen sich parteipolitische Tendenzen allerdings weniger in Form von positiver Berichterstattung über die jeweilige unterstützte Partei, sondern mehr in teils heftiger Kritik an der jeweils anderen Partei. So kann man beispielsweise in der links-orientierten Zeitung *El País* viel Kritik an der PP und viele Informationen zu deren Korruptionsskandalen finden, während in der eher rechts orientierten Zeitung *El Mundo* von diesen Skandalen wenig berichtet wird. Da die PSOE aber auch in Korruptionsskandale verwickelt war, wird auch darüber berichtet, aber hauptsächlich in *El Mundo*. So kann man sagen, dass die parteipolitischen Informationen in den großen spanischen Tageszeitungen meistens von negativen Kommentaren zu der jeweils anderen Partei geprägt sind (ibid.).

6.4. Synchrone Analyse von 2016: Besonderheiten in diesem Jahr

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei der Analyse um eine synchrone Analyse der Zeitungslandschaft von 12. Und 13. Oktober 2016, da ich die Sichtweise vertrete, dass sich die aktuelle Situation dadurch am besten beschreiben lässt. Im Jahr 2016 sind einige Besonderheiten zu verzeichnen, welche eine große Rolle für die Berichterstattung spielen. Im Folgenden soll eine Übersicht der Besonderheiten aus dem Jahr 2016 gegeben werden, um einen Überblick zu schaffen und das Verständnis der Presseanalyse zu fördern. Folgende Informationen wurden aus allen analysierten Tageszeitungen vom 12. Und 13. Oktober 2016 zusammengetragen:

Eine Besonderheit spanischen Nationalfeiertages 2016 ist, dass sich Spanien zu diesem Zeitpunkt aufgrund schwieriger Koalitionsverhandlungen noch nicht auf eine neue Regierung geeinigt hatte. Dies fließt oft in die Berichterstattung ein, spielt jedoch keine erhebliche Rolle für die Analyse der Polemik zum 12. Oktober. Des Weiteren äußerte sich die linksgerichtete Partei *Podemos* öffentlich kritisch zu den

Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag. Dies geschah im Rahmen eines äußerst kritischen Videos, das vom Parteichef Pablo Iglesias in den sozialen Medien geteilt wurde. In dem Video werden beispielsweise Teilnehmer/innen an den Feierlichkeiten als scheinheilig bezeichnet. Außerdem erklärt Iglesias, dass es wichtigere Dinge als Militäraufmärsche gebe und dass Patriotismus nicht mittels militärischer Symbole ausgedrückt werden sollte, sondern dadurch, dass man sich für ein lebenswertes Land einsetzt, zum Beispiel in Form von Sozialleistungen, öffentlichen Schulen und Spitälern. Er meint, dass man das Land auf diese Weise besser verteidigen könne als mittels eines Militäraufmarsches. Er spricht in diesem Zusammenhang auch von einem moderneren Heimatland, welches sich an den Menschen orientiert anstatt an der Elite. Deshalb verwendet er auch den hashtag #MiPatriaEsLaGente, #MeineHeimatSindMeineLeute. Des Weiteren geht er auf Lateinamerika ein und spricht seinen Stolz auf die Unabhängigkeit der lateinamerikanischen Länder aus (Video Pablo Iglesias 2016). Pablo Iglesias und andere Politiker/innen erschienen außerdem nicht zu den öffentlichen Feierlichkeiten, teilweise aus ideologischen Gründen und teilweise, weil sie zeitlich verhindert waren. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Nichteinhaltung des Nationalfeiertages im katalanischen Badalona, wo die Verantwortlichen im Rathaus per richterlichem Beschluss dazu aufgefordert worden waren, den Feiertag einzuhalten und das Rathaus geschlossen zu halten. Dieses Dokument wurde jedoch am 12. Oktober vor laufenden Kameras vom zweiten Bürgermeister Badalonas zerrissen und das Rathaus wurde regulär geöffnet, was einen Eklat auslöste. Des Weiteren hielten sich auch einige andere Gemeinden in Katalonien nicht an die Schließung der Rathäuser am Nationalfeiertag. Außerdem wurde die Kolumbus-Statue in Barcelona mit Nationalfeiertag-kritischen Graffiti besprüht. Im Gegensatz zu den Protesten in Katalonien fand jedoch auch eine große Demonstration von Befürworter/innen des spanischen Nationalfeiertages in Barcelona statt. Ein weiterer Diskussionspunkt am 12. Oktober war das Anbringen einer Wiphala-Flagge, welche indigene Völker repräsentiert⁶, anstatt einer spanischen Flagge am Rathaus von Madrid.

⁶ Die Wiphala-Flagge besteht aus bunten Quadraten in sieben Regenbogenfarben (siehe Folgeseite) und symbolisiert die indigene Bevölkerung der Andenregion. Der Name „Wiphala“ stammt aus Aymara und bedeutet etwa „Stimme des Triumphes“ (Instituto Wiphala).

6.5. Hypothesen

Meine Hypothese zur Presseanalyse ist, dass die Zeitungen mit einer eher traditionellen, konservativen und rechts der Mitte gerichteten Leserschaft, wie etwa *El Mundo* und *ABC*, den spanischen Nationalfeiertag als sehr positiv darstellen und auch vor Gegner/innen verteidigen. Im Gegenzug nehme ich an, dass in der meistgelesenen spanischen Tageszeitung, *El País*, welche eher linksgerichtet ist, der 12. Oktober kritisch beleuchtet wird und Alternativen aufgezeigt werden. Es ist außerdem anzunehmen, dass politisch Andersdenkende kritisiert werden.

6.6. Relevanz des spanischen Nationalfeiertages in den unterschiedlichen Zeitungen

Der unterschiedlich große Stellenwert, welchen die einzelnen Zeitungen dem Nationalfeiertag einräumen, kann anhand der folgenden quantitativen Analyse veranschaulicht werden. Das Diagramm zeigt die Anzahl der Seiten, auf welchen der spanische Nationalfeiertag in den jeweiligen Tageszeitungen im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtseitenzahl thematisiert wird. Die Zeitungen sind hierbei nach der Leser/innenzahl von der meistgelesenen bis zur drittmeistgelesenen Tageszeitung geordnet, und es handelt sich ausschließlich um Zeitungen aus dem Jahr 2016.

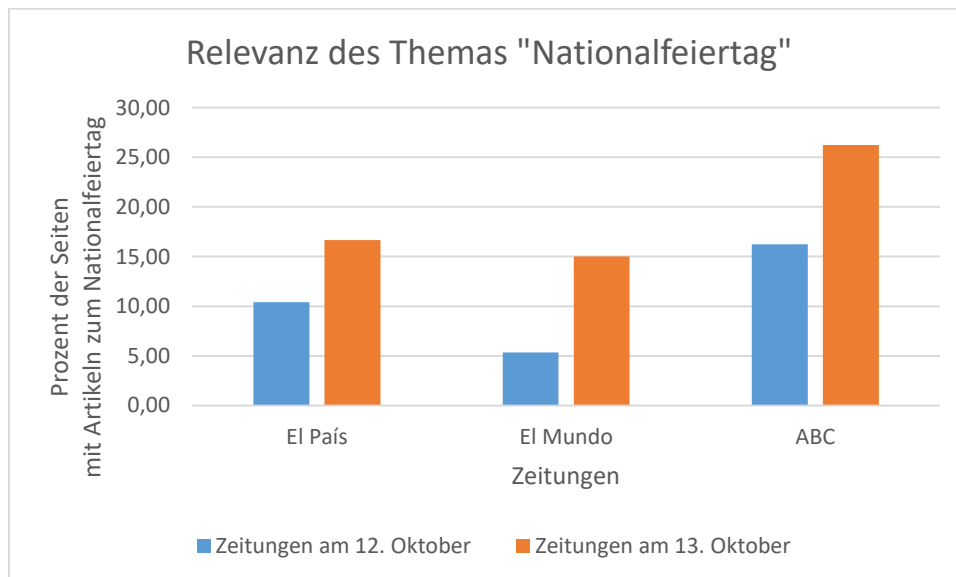


Diagramm 2: Relevanz des Themas „Nationalfeiertag“ in den drei meistgelesenen spanischen Zeitungen⁷

In diesem Diagramm ist klar ersichtlich, dass die beiden meistgelesenen Zeitungen *El País* und *El Mundo* eine weitaus weniger hohe Dichte an Seiten aufweisen, welche das Thema des Nationalfeiertages aufgreifen, als die Tageszeitung *ABC*.

⁷ Daten zu Diagramm 1: Anzahl der Seiten, die sich mit dem Thema „Nationalfeiertag“ beschäftigen/Gesamtseitenzahl der jeweiligen Ausgabe: *El País* 12.10.: 5/48; *El País* 13.10.: 8/48; *El Mundo* 12.10.: 3/56; *El Mundo* 13.10.: 9/60; *ABC* 12.10.: 13/80; *ABC* 13.10.: 21/80.

Letztere Tageszeitung legt, insbesondere in der Ausgabe vom 13. Oktober, einen besonderen Fokus auf die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag. Am 13.10.2016 beschäftigen sich sogar mehr als ein Viertel der Seiten mit den Feierlichkeiten vom Vortag. In *ABC* werden bereits am 12. Oktober in einer formatfüllenden Doppelseite im Detail alle Elemente des Militäraufmarsches und der Flugshow äußerst detailreich beschrieben sowie die hohen Kosten dargelegt und das geplante Programm aufgelistet (*ABC* 12.10.2016: 6-7). In der Ausgabe vom 13. Oktober sind schließlich zahlreiche doppelseitige und formatfüllende Bilder der Feierlichkeiten des Vortages sowie viele Zusatzinformationen zu finden (*ABC* 13.10.2016).

6.7. Analyse der Titelblätter

Schon ein Blick auf die Titelblätter der analysierten Tageszeitungen aus dem Jahr 2016 deutet darauf hin, dass der 12. Oktober in den verschiedenen Zeitungen Spaniens einen unterschiedlich großen Stellenwert einnimmt und unterschiedlich reflektiert wird.

6.7.1. *El País*: Titelblätter

Auf dem Titelblatt der Tageszeitung *El País* vom 12. Oktober wird der Nationalfeiertag nicht erwähnt, und auf dem Titelblatt der Ausgabe vom 13. Oktober wird das Fest nur indirekt thematisiert, indem zwar eine Abbildung von politischen Vertretern bei den Feierlichkeiten vom Vortag zu sehen ist, aber im dazugehörigen Text nur die Frage der Regierungsbildung behandelt wird. Hierbei geht es hauptsächlich darum, dass es immer wahrscheinlicher wird, dass der PP-Politiker Mariano Rajoy erneut zum Regierungschef ernannt werden wird (*El País* 13.10.2016).

6.7.2. *El Mundo*: Titelblätter

Die Tageszeitung *El Mundo*, welche im politischen Spektrum ähnlich wie die Tageszeitung *ABC* eingestuft werden kann (Palau und Davesa 2013: 102), behandelt den Nationalfeiertag im Gegensatz zu *ABC* auf den Titelblättern viel eingeschränkter. Das Titelblatt der Ausgabe des 12. Oktobers weist keine einzige Erwähnung des Nationalfeiertages auf (*El Mundo* 12.10.2016), und am 13. Oktober wird in Bezug auf den Nationalfeiertag nur thematisiert, dass der zweite Bürgermeister der katalonischen Stadt Badalona aus Protest gegen die landesweite Pflicht, den Nationalfeiertag einzuhalten, den Gerichtsbeschluss, welcher die Arbeit am 12. Oktober untersagt, zerriss. Dies ist auch auf der einzigen großen Abbildung am

Titelblatt zu sehen. Das Bild trägt die Überschrift „12 DE OCTUBRE CARA Y CRUZ DE LA FIESTA NACIONAL“, frei übersetzt „12. OKTOBER, zwei Seiten des Nationalfeiertages“, was andeutet, dass dieser Tag umstritten ist. Die Überschrift der Erklärung zur eben beschriebenen Abbildung ist „DESOBEDENCIA EN BADALONA“, „UNGEHORSAM IN BADALONA“, was impliziert, dass die Einstellung und das Verhalten des zweiten Bürgermeisters von Badalona kritisiert wird. Des Weiteren wird in einer kleineren Sektion im unteren Bereich des Titelblattes aufgezählt, welche Vertreter/innen der Parteien zu den Feierlichkeiten anwesend waren und welche nicht, und in diesem Zusammenhang wird erklärt, wie die Parteien zur regierungslosen Situation Spaniens stehen (*El Mundo* 13.10.2016).

6.7.3. ABC: Titelblätter

Anhand der Titelblätter der Tageszeitung ABC von 12. Oktober und 13. Oktober ist deutlich zu erkennen, dass der spanische Nationalfeiertag eine sehr wichtige Rolle einnimmt, da an beiden Tagen jeweils ein formatfüllendes Bild von den Feierlichkeiten vorzufinden ist und der Nationalfeiertag mit Ausnahme jeweils einer kleinen Werbeeinschaltung im rechten unteren Eck das einzige Thema am Titelblatt darstellt. In der Ausgabe des 12. Oktobers ist ein Bild zu sehen, auf welchem die spanische Flagge eine zentrale Position einnimmt und dahinter kann man Militärflugzeuge sehen, welche die Farben der spanischen Flagge sprühen. Auch die Überschrift „ESPAÑA SE CELEBRA CON ORGULLO“, „SPANIEN WIRD MIT STOLZ GEFEIERT“ zeigt unmissverständlich, dass die Zeitung ABC die Feierlichkeiten zum spanischen Nationalfeiertag befürwortet (ABC 12.10.2016). Wie bereits erwähnt wurde, nimmt auch in der ABC-Ausgabe vom 13. Oktober der Nationalfeiertag eine zentrale Stellung ein: Das formatfüllende Titelbild zeigt die Königsfamilie mit gesenkten Köpfen im Rahmen der offiziellen Festivitäten zum 12. Oktober. Darunter ist zu sehen, wie von einem Mitglied des Militärs die spanische Flagge geschwenkt wird. Die Überschrift lautet „FIESTA NACIONAL EN BUSCA DE GOBIERNO“, „NATIONALFEIERTAG AUF DER SUCHE NACH EINER REGIERUNG“ (ABC 13.12.2016). Diese Überschrift weist auf die spezielle Situation des Nationalfeiertages 2016 hin, da zu diesem Zeitpunkt nach der bereits wiederholten Parlamentswahl noch immer keine Regierung gebildet werden konnte.

6.8. Positionen der einzelnen Zeitungen und Umgang mit Andersdenkenden

6.8.1. *El País*: Positionen und Umgang mit Andersdenkenden

Wie in der quantitativen Analyse ersichtlich ist, spielt der spanische Nationalfeiertag in der politisch linksliberal orientierten Zeitung *El País* eine vergleichbare Rolle wie in dem traditionellen Pendant *El Mundo*. In diesen beiden Zeitungen hat der 12. Oktober eine deutlich geringere Relevanz als in der Zeitung *ABC*. Die Position der Tageszeitung *El País* unterscheidet sich jedoch deutlich von den anderen Zeitungen, da die Auswahl des Datums des 12. Oktobers hinterfragt wird und Andersdenkende nicht verbal angegriffen werden (*El País* 12.10.2016; *El País* 13.10.2016).

In der *El País*-Ausgabe vom 12. Oktober wird der Ablauf der Feierlichkeiten zwar beschrieben, jedoch nur in einer Sektion, welche weniger als eine halbe Seite ausmacht und die Überschrift „Los actos de la Fiesta Nacional obligan a cortar el tráfico en el centro“, „Die Festakte des Nationalfeiertages lösen Verkehrsbehinderungen im Zentrum aus“ trägt. Die Überschrift der Sektion ist ein Indiz dafür, dass die Festakte an sich eine untergeordnete Rolle für die Berichterstattung spielen, da die Leser/innen hauptsächlich über die Verkehrsbehinderungen informiert werden. In diesem Zusammenhang beginnt der Artikel mit empfohlenen Umleitungen und öffentlichen Verkehrsmitteln. Erst danach wird der Ablauf der Feierlichkeiten kurz und in neutraler Sprache beschrieben. Zu Ende des Artikels wird wiederum auf Umleitungen der Buslinien und verkürzte Intervalle der Metrolinien hingewiesen. Zusätzlich beinhaltet der Artikel auch einen Übersichtsplan, auf welchem die Route des Aufmarsches und die Hauptprogrammpunkte sowie die Verkehrsbehinderungen eingezeichnet sind (Escandón 2016: 2). Dies ist ein klarer Kontrast zur traditionellen Tageszeitung *ABC*, in welcher der Ablauf weitaus detailreicher beschrieben wird (*ABC* 12.10.2016), doch darauf wird in dem dazugehörigen Unterkapitel genauer eingegangen.

Im Rahmen eines weiteren Artikels, der sich über eine Seite erstreckt, wird die geplante Militärparade jedoch genauer beschrieben. Hier wird ein Fokus auf die Sparmaßnahmen gesetzt; es wird aber auch auf die Flugzeuge, die Ausstattung und die Kosten eingegangen. Über die angekündigten sieben Absenzen bei den offiziellen Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag aus verschiedensten Gründen (ideologische Gründe, persönliche Gründe, Auslandsbesuche) wird ebenfalls neutral und nicht wertend berichtet (González, Miguel 2016: 18).

Das Thema der unterschiedlichen Flaggen, welche in Madrid für den 12. Oktober gehisst wurden, wird in der Tageszeitung *El País* ebenfalls behandelt. Die Überschrift „Madrid iza una bandera indígena para conmemorar el 12 de Octubre“, „Madrid hisst eine indigene Fahne, um dem 12. Oktober zu gedenken“ des dazugehörigen Artikels ist ein Hinweis darauf, dass es unüblich ist, eine indigene Wiphala-Flagge anlässlich des spanischen Nationalfeiertages zu hissen. Im Text wird erklärt, dass es sich hierbei um eine Initiative der sozialistischen Madrider Bürgermeisterin Manuela Carmena handle, und zudem wird die Bedeutung der Fahne erklärt. Außerdem wird berichtet, dass die PP ebenfalls eine Flagge auf deren Regierungsgebäude hisste, jedoch handelte es sich dabei um eine spanische Flagge. Im weiteren Verlauf des Artikels wird auch die Meinung der PP zu der Wiphala-Flagge dargelegt: Dazu wird Esperanza Aguirre, die Sprecherin der Madrider PP, zitiert:

Esperanza Aguirre [...] pidió ayer que los madrileños “cuelgen la bandera de España en los balcones” y que “no hagan cosas raras como la señora Carmena, que ha colgado una banderita en la Junta de Centro que me dicen que es de los indígenas” (Olaya 2016: 2).

In diesem Zitat, in welchem die PP-Politikerin Esperanza Aguirre die Einwohner Madrids dazu auffordert, spanische Flaggen aufzuhängen anstatt „eigenartige Dinge zu machen“, was sich auf das Aufhängen der Wiphala-Flagge bezieht, kann man deutlich erkennen, dass die PP kein Verständnis für den Akt der Bürgermeisterin aufbringt und die Sprecherin auch relativ uninformiert ist, weil erwähnt wird, dass ihr gesagt wurde, dass diese Flagge „die Indigenen“ repräsentiert. Auch die Sprecherin der liberalen Mitte-Rechts-Partei *Ciudadanos*, Begoña Villacís, wird zitiert. Auch diese kritisierte das Anbringen der Wiphala-Flagge als „símbolo de la resistencia indígena“, „Symbol des indigenen Widerstands“. Des Weiteren wird berichtet, dass Begoña Villacís das linksorientierte Bündnis *Ahora Madrid* dazu aufforderte, „seine Komplexe beiseite zu lassen und das Fest der Spanischsprachigkeit zu respektieren“. Sie wird folgendermaßen zitiert:

Begoña Villacís [...] criticó la instalación de la enseña wiphala, “símbolo de la resistencia indígena”, pidiendo a Ahora Madrid que “deje sus complejos a un lado y respete la fiesta de la Hispanidad” (Olaya 2016: 2).

Auch hier ist ersichtlich, dass die Sprecherin von *Ciudadanos* zwar Respekt für den Nationalfeiertag vom politisch linken Spektrum fordert, jedoch selbst keinen Respekt vor deren Argumenten an den Tag legt. Interessant ist in diesem Zusammenhang der

Gebrauch des Begriffes ‚Komplexe‘, da dadurch angedeutet wird, dass die linken Parteien die Ereignisse der Vergangenheit nicht genug verarbeitet hätten. Des Weiteren ist auffallend, dass die Sprecherin der *Ciudadanos* die Bezeichnung ‚fiesta de la Hispanidad‘ verwendet, welche aus der Franco-Zeit stammt und seit dem Gesetz von 1987 offiziell nicht mehr verwendet wird (Ley 18/1987). Auffallend ist bei diesem Artikel, dass die Meinungen der traditionellen/Mitte-Rechts-Parteien zwar dargelegt und zitiert werden, jedoch nicht direkt kritisiert werden, obwohl anzunehmen ist, dass diese nicht der Ansicht von *El País* entsprechen, da diese Zeitung eher links orientiert ist. So wird über beide Seiten, über das Aufhängen der Wiphala-Flagge sowie über die Aufforderung, spanische Flaggen aufzuhängen, auf eine neutrale und respektvolle Art und Weise berichtet.

Des Weiteren wird in der Tageszeitung *El País* vom 12. Oktober 2016 relativ neutral darüber berichtet, dass Badalona aufgrund eines richterlichen Beschlusses den Nationalfeiertag respektieren müsse. Die Überschrift „El juez obliga a Badalona a celebrar la Fiesta Nacional“, „Der Richter zwingt Badalona, den Nationalfeiertag zu feiern“ lässt zwar vermuten, dass dies nicht der Meinung des Autors entspricht; es wird jedoch nie direkt erwähnt, und es sind auch keinerlei verbalen Attacken in der Berichterstattung aufzufinden. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die katalonischen Parteien, welche die Ansicht „12 de Octubre, nada que celebrar“, „12. Oktober, nichts zu Feiern“ vertreten, als „partidos independentistas“, „Parteien mit Unabhängigkeitsbestrebungen“ bezeichnet werden (Catá 2016: 19). Diese Bezeichnung kann als neutral und nicht wertend beschrieben werden, wohingegen in den anderen Tageszeitungen in diesem Zusammenhang negativ behaftete Begriffe „Bedrohung des Separatismus“ (*ABC* 12.10.2016: 4) verwendet werden. Des Weiteren wird auf neutrale Art und Weise von den Graffitis gegen den Nationalfeiertag auf einem Denkmal von Kolumbus in Barcelona berichtet (Catá 2016: 19).

Die Zeitung *El País* berichtet also weitgehend neutral und ausgewogen. In der Meinungssektion vom 13. Oktober ist jedoch eine Ausnahme zu finden, in welcher die kritische Sichtweise des Nationalfeiertages der Tageszeitung *El País* deutlich ausgedrückt wird. Dieser Artikel in der Meinungssektion ist relativ kurz; er macht weniger als ein Viertel der Seite aus, aber er wirkt dennoch sehr aussagekräftig. Die Überschrift lautet „Discrepar de la fiesta“, was in etwa „Bezüglich des Festes anderer

Meinung sein“ bedeutet. Zu Beginn des Artikels wird erklärt, dass alle Länder den Nationalfeiertag auf die eine oder andere Weise feiern und dass das Ziel sei, die gemeinsame Identifizierung der Bürger/innen zu stärken. Danach wird der besondere Fall Spaniens erklärt. Hierzu wird der Auszug aus dem Gesetz zum Nationalfeiertag von 1987 zitiert, welcher auch schon in der vorliegenden Arbeit zitiert wurde, aber hier nochmals in Erinnerung gerufen werden sollte:

En el caso de España, el legislador decidió que el 12 de octubre simbolizara “la efemérides histórica en la que España, a punto de concluir un proceso de construcción de Estado a partir de nuestra pluralidad cultural y política, y la integración de los reinos de España en una misma monarquía, inicia un período de proyección lingüística y cultural más allá de los límites europeos” (Ley 18/1987) (*El País* 13.10.2016: 12).

Durch die Erklärung zum vorliegenden Zitat aus dem Gesetz von 1987, dass im Fall Spaniens der Gesetzgeber entschied, dass der 12. Oktober die staatliche Gemeinschaft, die gemeinsame Geschichte dieses vielfältigen Staates symbolisieren sollte, kann man bereits vermuten, dass diese Aussage kritisiert wird. Im folgenden Absatz wird dies schließlich noch deutlicher erkennbar:

Pero las efemérides, como los sentimientos, no pueden ser impuestos por decreto, como pretenden algunos delegados del Gobierno y jueces, o como hizo durante todo el día de ayer la televisión pública. La imposición es antidemocrática, ineficaz, pues suele lograr el efecto contrario, y además muestra debilidad e inseguridad (*El País* 13.10.2016: 13).

In diesem Zitat ist die Kritik am Nationalfeiertag in der aktuellen Form bereits sehr deutlich spürbar. So wird behauptet, dass die Gefühle, von welchen im Gesetzestext von 1987 geschrieben wird, nicht per Dekret auferlegt werden können, so wie es von der Regierung und Gesetzgebung betrieben wird und auch vom öffentlichen Fernsehen am 12. Oktober praktiziert wurde. Danach wird zu drastischen Worten gegriffen: Diese Auferlegung sei „undemokratisch und ineffizient“, und provoziere daher den gegenteiligen Effekt. Außerdem zeige dieses Verhalten „Schwäche und Unsicherheit“. Der Begriff ‚antidemokratisch‘ ist in diesem Zusammenhang besonders interessant, da in *El País* der Zwang, den Nationalfeiertag zu feiern und zu respektieren als undemokratisch bezeichnet wird und in *ABC* hingegen die Verweigerung des Feierns des Nationalfeiertages ebenso als antidemokratisch bezeichnet wird. In *ABC* wird sogar so weit gegangen, dass diejenigen, welche den Nationalfeiertag verweigerten, als „Gefahr für die Demokratie“ bezeichnet werden, weil sie sich nicht an das Gesetz hielten (Rodríguez Arribas 2016: 3), doch darauf

wird im Unterkapitel über *ABC* näher eingegangen. Dieser Vergleich zeigt die Unvereinbarkeit der unterschiedlichen Perspektiven und Auffassungen zum Nationalfeiertag und auch die Spaltung der Gesellschaft. Der Begriff ‚antidemokratisch‘, welcher im Online-Duden als „gegen die Demokratie gerichtet“ oder „die Demokratie ablehnend“ (Duden online: ‚antidemokratisch‘) definiert wird, ist in diesem Zusammenhang auffallend, und es kann hinterfragt werden, ob er in diesem Kontext tatsächlich angebracht ist. Interessant erscheint auch der Vorwurf, dass die „Auferlegung“ des Nationalfeiertages am 12. Oktober Schwäche und Unsicherheit zeige. Der Vorwurf, dass in Bezug auf das Gemeinschaftsgefühl in der spanischen Gesellschaft Unsicherheit herrsche, wurde schon im Unterkapitel zum Gesetz von 1987 thematisiert und scheint sich zu bewahrheiten, nicht zuletzt auch, weil selbst in Pro-12. Oktober-Zeitungen zahlreiche Rechtfertigungen und Unsicherheiten in Bezug auf die Feierlichkeiten zu finden sind. Der Vorwurf der Schwäche kann jedoch nicht direkt durch die Presseanalyse verifiziert werden und ist somit als subjektive Sichtweise anzusehen. Des Weiteren wird in dem vorliegenden Artikel behauptet, der Nationalfeiertag werde nur von ein paar Wenigen angenommen und von anderen Wenigen mit Elan verteidigt, jedoch aber von der Mehrheit ignoriert und dass es daher fraglich sei, ob es nicht notwendig wäre, diese Konzeption zu überarbeiten und nach einer Lösung zu suchen, welche „näher an der Realität und Erfahrung der Bürger/innen ist“:

Observando la trayectoria que sigue la fiesta nacional, constestada por unos pocos, defendida ardientemente por otros pocos e ignorada ampliamente por la mayoría, cabe preguntarse si no sería necesario revisar esa concepción y sustituirla por una menos grandilocuente y más cercana a la realidad y experiencia de la ciudadanía (*El País* 13.10.2016: 12).

Hierzu ist anzumerken, dass der Nationalfeiertag am 12. Oktober so dargestellt wird, als würden sich nur ein paar wenige Menschen tatsächlich dafür interessieren oder begeistern, was zwar nicht anhand von Zahlen widerlegt werden kann, jedoch anhand der Tatsache, dass die zweit- und drittmeistverkauften Zeitungen Spaniens den 12. Oktober als Nationalfeiertag unterstützen und somit anzunehmen ist, dass die Zahl der Unterstützer/innen dieses Feiertages nicht so klein ist, wie im vorliegenden Artikel von *El País* behauptet wird. Diese Strategie scheint das Ziel zu verfolgen, die Anhänger/innen des Nationalfeiertages als unbedeutend darzustellen und so die Kritiker/innen als bedeutsame Gruppe darzustellen. Die Idee einer Überarbeitung der Konzeption der aktuellen Form des Nationalfeiertages und der

Suche nach einer neuen Lösung scheint jedoch äußerst sinnvoll zu sein, da nicht bestritten werden kann, dass die aktuelle Situation für eine Vielzahl von Menschen nicht akzeptabel ist und die Gesellschaft spaltet. Im letzten Absatz des Artikels wird die Wichtigkeit der Verfassung von 1978 für die heutige spanische Gesellschaft hervorgehoben und der 6. Dezember als wichtiges Datum in diesem Zusammenhang erwähnt. Im letzten Satz wird hervorgehoben, dass die Verfassung das Recht zur Meinungsverschiedenheit anerkennt: „Y esa Constitución reconoce el derecho a la discrepancia [...]“ (*El País* 12.10.2016: 12). Dieser Satz könnte dazu dienen, zu betonen, dass es legitim ist, den 12. Oktober als Nationalfeiertag zu kritisieren und dass dies kein Grund ist, schlecht dargestellt oder als antidemokratisch bezeichnet zu werden.

6.8.2. *El Mundo*: Positionen und Umgang mit Andersdenkenden

Wie bereits erwähnt wurde, nimmt der spanische Nationalfeiertag in der Tageszeitung *El Mundo* im Vergleich zu der anderen großen konservativ geprägten Zeitung Spaniens, welche in der vorliegenden Arbeit analysiert wird, *ABC*, einen weitaus geringeren Stellenwert in der Berichterstattung ein. Da *El Mundo* und *ABC* beide der PP nahestehen, ist dennoch anzunehmen, dass sie ähnliche Pro-12. Oktober-Positionen vertreten und ähnliche Berichterstattung betreiben. Eine genaue Analyse der Tageszeitung *El Mundo* zeigt jedoch, dass der spanische Nationalfeiertag zwar weitgehend unterstützt und verteidigt wird, aber dennoch teilweise auch kritisch betrachtet wird und in zahlreichen Artikeln neutral behandelt wird (*El Mundo* 12.10.2016; *El Mundo* 13.10.2016).

In der Ausgabe vom 13. Oktober werden die Feierlichkeiten vom Vortag inklusive Militärparaden und Teilnehmer/innen auf äußerst positive Art und Weise beschrieben. Es ist jedoch auffällig, dass dies nur einen halbseitigen Artikel ausmacht (Lázaro 2016: 9), was im Gegensatz zur Zeitung *ABC* sehr wenig Umfang ist. Dies zeigt, wie bereits in der quantitativen Analyse, dass die Prioritäten in den jeweiligen Tageszeitungen unterschiedlich gewichtet sind.

In einem formatfüllenden Artikel der Meinungs-Sektion vom britischen Historiker Henry Kamen mit dem Titel „El 12-O y la identidad nacional“, „Der 12. Oktober und die nationale Identität“ wird die Geschichte des spanischen Nationalfeiertages erklärt und über die Feierlichkeiten aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert. Ein interessanter Aspekt in diesem Artikel ist die Reflexion des Begriffes ‚Hispanidad‘. In

diesem Kontext beschreibt Kamen, dass der Terminus ‚Hispanidad‘ unterschiedliche Reaktionen hervorruft, da kein Konsens zur historischen Bedeutung dieses Begriffes besteht. Er beschreibt die unterschiedlichen Interpretationen es Begriffes folgendermaßen:

El problema es que la palabra Hispanidad provoca reacciones que se basan por regla general en una confusión sobre lo que significa históricamente. En Cataluña, las entidades constitucionalistas emplean el Día de la Hispanidad, 12 de octubre, para expresar un rechazo público al nacionalismo. El vicepresidente de una entidad centrista, Sociadad Civil Catalana, ha explicado este mes que la intención de su grupo es celebrar “con normalidad esta fiesta como queríamos que se hiciese en toda España”, ya que “la Fiesta de la Hispanidad es la de toda España”. Por desgracia, esta identificación de Hispanidad con España tiene pocas raíces en la experiencia histórica de España, y es la razón por la cual muchos españoles (entre ellos, algunos catalanes) están descontentos con la palabra. El concepto de la Hispanidad fue inventado no para España, sino para América Latina, y siempre sin lugar a dudas tuvo connotaciones imperialistas (Kamen 2016: 6).

In dieser Textstelle werden nicht nur die unterschiedlichen Interpretationen des Begriffes Hispanidad erklärt, sondern es werden auch Gründe für die Unzufriedenheit vieler Spanier/innen und Katalanen/innen mit diesem Terminus angeführt. So wird einerseits erklärt, dass der *Día de la Hispanidad* seitens katalanischer Befürworter/innen der Verfassung oft instrumentalisiert wird, um die Ablehnung des spanischen Nationalismus auszudrücken. Gleichzeitig wird jedoch erwähnt, dass es durchaus auch in Katalonien Gegenstimmen dazu gibt, wie beispielsweise den Präsidenten der *Sociadad Civil Catalana*, katalanische Zivilgesellschaft, welche der politischen Mitte zuzuordnen ist. Dieser Präsident rief dazu auf, „dieses Fest normal zu feiern, so wie man sich wünschen würde, dass es ganz Spanien machen würde“ mit der Begründung, dass „das Fest der Hispanidad von ganz Spanien sei“. In diesem Zusammenhang sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass Kamen die Bezeichnung *Día de la Hispanidad* für den 12. Oktober verwendet, welche seit 1987 nicht mehr der offiziellen Bezeichnung dieses Feiertages entspricht. Dennoch werden die divergierenden Meinungen zum 12. Oktober innerhalb Kataloniens anschaulich beschrieben. Im weiteren Verlauf der zitierten Textstelle wird beklagt, dass der Begriff ‚Hispanidad‘ wenig mit der spanischen Geschichte zu tun habe, sondern zweifellos schon immer imperialistische Konnotationen hatte. Des Weiteren wird erklärt, dass der Begriff ‚Hispanidad‘ nicht für Spanien, sondern für Lateinamerika erfunden wurde. Dies wird als Grund angeführt, warum sich viele Spanier/innen und

Katalanen/innen nicht mit dem Begriff identifizieren können und unzufrieden mit dem Begriff sind.

Die Definitionen des Begriffes ‚Hispanidad‘ der *Real Academia Española* beziehen sich grundsätzlich auf alle spanischsprachigen Länder und Regionen:

1. f. Carácter genérico de todos los pueblos de lengua y cultura hispánica.
 2. f. Conjunto y comunidad de los pueblos hispánicos.
- (*Real Academia Española*: Diccionario de la lengua española: ‚hispanidad‘)

In diesen Definitionen wird lediglich von „Völkern mit spanischer Sprache und Kultur“ und „Einheit und Gemeinschaft der spanischsprachigen Völker“ gesprochen, was grundsätzlich alle spanischsprachigen Länder und Regionen beinhaltet. Jedoch obliegt es persönlichen Interpretationen, ob man dies mehr auf den lateinamerikanischen Kontext oder auf den spanischen Kontext bezieht und ob man sich beispielsweise als katalanischsprachige/r Katalane/in oder lateinamerikanische/r Sprecher/in von indigenen Sprachen in diese Definition inkludiert fühlt oder nicht. Diese breite Definition des Begriffes bietet demnach Raum für unterschiedliche Interpretationen. Des Weiteren ist dazu anzumerken, dass sich die Bedeutung dieses Begriffes sicherlich im Laufe der Geschichte verändert hat.

Einen weiteren interessanten Aspekt in Kamens Artikel stellt die Erklärung der Gründe für das Feiern des 12. Oktobers in unterschiedlichen Ländern zu Beginn des 20. Jahrhunderts dar. Dazu schreibt er Folgendes:

Cada nación latinoamericana tenía razones específicas para celebrar el Día de la Raza, pero para España no podía haber ninguna duda de lo que ese día conmemoraba: la gloria de la *raza hispánica*. [...] [S]ectores conservadores comenzaron a maniobrar para cambiar el nombre por Día de la Hispanidad, para conmemorar específicamente la contribución que España supuestamente hizo a la civilización del Nuevo Mundo *descubierto* por Colón (Kamen 2016: 6).

Hier wird erklärt, dass jedes lateinamerikanische Land andere Gründe für das Feiern des 12. Oktobers hatte, aber dass nie Zweifel bestand, dass Spanien „der Herrlichkeit der *spanischen Rasse*“ gedachte. Des Weiteren erklärt Kamen, dass man sich in konservativen Kreisen dafür einsetzte, den Feiertag von *Día de la Raza* in *Día de la Hispanidad* umzubenennen, um dem angeblichen Beitrag, den Spanien zur Zivilisierung der neuen Welt leistete, zu gedenken. Die Verwendung des Wortes „angeblich“ zeigt, dass Kamen diese imperialistische Sichtweise kritisch betrachtet.

Zudem werden im vorliegenden Artikel der Terminus ‚Hispanidad‘ und dessen historische Interpretationen weiter kritisch betrachtet:

En la década siguiente [en los años 1930], escritores empleaban el concepto de „Hispanidad“ para exagerar la contribución hecha por españoles a la evolución del continente de América. Hispanidad no significaba exactamente una afirmación del carácter de España, sino mas bien una vinidacion de España frente a la América colonial. Esto se observa en el decreto de la fundación de la fiesta (1958), donde el texto habla de la “enorme transcendencia que el 12 de octubre significa para España y todos los pueblos de América hispana” (Kamen 2016: 6).

Auch in dieser Textstelle ist klar ersichtlich, dass Kamen den Beitrag Spaniens zur Entwicklung des amerikanischen Kontinentes kritisch sieht, indem er schreibt, dass Autoren in den 1930er-Jahren den Ausdruck ‚Hispanidad‘ benutzten, um den Beitrag der Spanier zur Entwicklung des amerikanischen Kontinentes übertrieben groß darzustellen. Des Weiteren merkt Kamen an, dass der Terminus ‚Hispanidad‘ nicht eine Bestätigung des spanischen Charakters bedeutete, sondern eher eine Verteidigung Spaniens vor dem kolonialen Amerika, was sich auch im Dekret zur Gründung des *Día de la Hispanidad* von 1958 zeigt, wo von der „enormen Bedeutung des 12. Oktobers für Spanien und alle Völker Hispanomerikas“ gesprochen wird.

In weiterer Folge erklärt Kamen, wie sich der Name des Festes von *Día de la Raza* 1958 in *Día de la Hispanidad* und schließlich 1987 in *Fiesta Nacional de España* änderte und mit den Namensänderungen auch unterschiedliche Ideologien transportiert werden sollten. So versuchte man laut Kamen 1987 die Vision des Imperiums zu verändern und den Fokus mehr auf die Kultur und die Sprache als auf den „nationalen Chauvinismus“ zu legen. Der letzte Absatz des Artikels erscheint besonders kritisch:

El Estado español es probablemente único en Europa a la hora de celebrar una fiesta nacional que está estrechamente identificada con su herencia colonial, en lugar de conmemorar acentecimientos del propio país. Esa es la naturaleza triste de los mitos: nos acoplan a conceptos que tienen escaso significado, y al final se espera que la gente realmente tenga la obligación de vivir e incluso de morir por ellos (Kamen 2016: 6).

Hier kritisiert der Autor, dass Spanien als einziges Land Europas einen Nationalfeiertag habe, welcher eng mit dem kolonialen Erbe verbunden sei anstatt Ereignissen des eigenen Landes zu gedenken. Des Weiteren spricht er von der

„traurigen Natur der Mythen“, da die Bevölkerung Konzepten, welche kaum Bedeutung haben, ausgesetzt wird und dann erwartet wird, dass diese danach lebt und sogar dafür stirbt. So kann gesagt werden, dass dieser Artikel angesichts der Tatsache, dass es sich bei der Tageszeitung *El Mundo* um eine PP-nahe Zeitung handelt, überraschend kritisch dem 12. Oktober gegenüber erscheinen mag.

Über die Tatsache, dass in Badalona bereits im Vorfeld geplant gewesen war, den Nationalfeiertag nicht zu feiern, wird in der Ausgabe vom 12. Oktober ausgewogen und neutral berichtet. Im Artikel mit dem Titel „La Justicia obliga a Badalona a celebrar la Fiesta Nacional“, „Die Justiz zwingt Badalona, den Nationalfeiertag zu feiern“, welcher sich über eine Seite erstreckt, wird über diese Angelegenheit aus unterschiedlichen Perspektiven berichtet und es werden Personen mit unterschiedlichen Positionen zitiert. So wird beispielsweise Dolors Sabater, die Bürgermeisterin von Badalona zitiert:

La apertura de puertas en el Consistorio [el 12 de octubre] iba a ser un gesto de rechazo a una jornada que la alcaldesa Dolors Sabater y otros concejales de la ciudad han asociado a la „exaltación del franquismo“ y a la “ocupación de América” (Ribalaygue 2016a: 12).

Hier wird die Bürgermeisterin von Badalona zitiert, wie sie sich klar gegen den spanischen Nationalfeiertag ausspricht und den Feiertag mit der “Verherrlichung des Franquismus” und der „Besetzung Amerikas“ assoziiert. So wird berichtet, dass das Nicht-Feiern des 12. Oktobers eine „Geste der Ablehnung“ sei. Des Weiteren wird berichtet, dass die Verordnung, welche zum Feiern dieses Tages zwingt, vonseiten des zweiten Bürgermeisters Jose Téllez als „golpe de Estado contra la soberanía local“, „Staatsstreich gegen die lokale Souveränität“ bezeichnet wird. Es wird auch berichtet, dass der Stadtrat Badalonas, ein Anhänger der linksorientierten katalanischen CUP (*Candidatura d’Unitat Popular*), äußerte, dass der Gemeinderat „víctima de instituciones judiciales que están manipulados por el PP“, „Opfer der gerichtlichen Institutionen, welche von der PP manipuliert sind“, sei. Es wird jedoch auch über die andere Sichtweise berichtet. So wird der PP-Innenminister Jorge Fernández Díaz ebenfalls zitiert. Über die Polemik zum 12. Oktober und die Ansicht der Vertreter/innen des Rathauses, dass der spanische Nationalfeiertag eine „Gedenksfeier des Genozides von präkolumbischen Völkern“ sei, äußerte der Innenminister der PP Folgendes:

Hablar de genocidio cultural sólo se puede hacer desde la más absoluta indigencia cultural porque, que yo sepa, en la América española no hay reservas de indígenas” (Ribalaygue 2016a: 12).

So wird zitiert, wie der PP-Politiker behauptete, dass es ein Zeichen kultureller Armut sei, von einem kulturellen Genozid zu sprechen, da es seines Wissens im spanischsprachigen Amerika keine Reservate von Indigenen gebe. Es wird jedoch auch vom Gegenargument des zweiten Bürgermeisters von Badalona, Téllez, berichtet: „Téllez replicó que ‘la conquista de América acabó con un genocidio demostrado por diversos historiadores’” (Ribalaygue 2016a: 12). So wird beschrieben, wie der zweite Bürgermeister Badalonas mit dem Gegenargument, dass die Eroberung Amerikas in einem mehrfach nachgewiesenen Genozid endete, kontert. Des Weiteren wird zitiert, wie er dem Innenminister empfiehlt, sich besser über die Geschichte Amerikas zu informieren. Des Weiteren ist, wie in der Tageszeitung *El País* ebenfalls berichtet wird, zu lesen, dass auch viele andere Gemeinden in Katalonien planten, den 12. Oktober nicht zu feiern (Ribalaygue 2016a: 12). Zusammenfassend lässt sich zu diesem Artikel sagen, dass sehr ausgewogen von beiden berichtet wird und keine Seite dabei verurteilt wird.

Eine weitere Sektion des vorliegenden Artikels beschreibt, wie die CUP in sozialen Medien dazu aufforderte, den Nationalfeiertag zu verspotten und dagegen zu rebellieren. Hierbei handelt es sich um Nationalfeiertag-kritische Graffitis, die auf das Kolumbus-Denkmal in Barcelona gemalt wurden. Diese Graffitis beinhalten kritische Zeichnungen und den Schriftzug „12-O. Nada a celebrar“, „12. Oktober. Nichts zu Feiern“. Laut Ribalaygue gratulierten Anhänger/innen der CUP via Twitter zu dieser Aktion. Des Weiteren wird erklärt, dass die Bürgermeisterin Barcelonas, Ada Colau, seitens der CUP dafür kritisiert wird, dass sie das Kolumbus-Denkmal und somit auch ein kolonialistisches Denkmal intakt halte (Ribalaygue 2016a: 12). Auch dieser Artikel bedient sich Fakten und Zitaten und nimmt Abstand von direkter Kritik an Andersdenkenden.

In der Ausgabe vom 13. Oktober werden Gegner/innen des spanischen Nationalfeiertages jedoch mehr kritisiert als in der Ausgabe vom Vortag. Bereits am Titelblatt kann man, wie bereits erwähnt, sehen, wie der zweite Bürgermeister von Badalona den Gerichtsbeschluss, welcher besagt, dass an diesem Tag nicht gearbeitet werden darf, zerreißt. Der Text unter dem Bild enthält bereits negativ konnotierte Worte: „DESOBEDENCIA EN BADALONA“, „UNGEHORSAM IN

BADALONA“. Des Weiteren wird berichtet, dass sechs von zehn Stadträten der Regierung von Badalona dem Richter nicht gehorchten: „[s]eis de los 10 concejales del Gobierno de Badalona desoyeron ayer al juez [...] (*El Mundo* 13.10.2016). In diesem Zusammenhang sind die Begriffe ‚desobedencia‘ und ‚desoyeron‘ auffällig, da sie negativ konnotiert sind und eventuell Assoziationen mit dem Militär hervorrufen. Da dies am Titelblatt platziert wurde, ist anzunehmen, dass die Thematik einen besonderen Stellenwert in der Tageszeitung *El Mundo* einnimmt.

In der Meinungs-Sektion der Ausgabe vom 13. Oktober werden Gegner/innen des spanischen Nationalfeiertages heftig kritisiert. Des Weiteren ist auffällig, dass das Feiern des 12. Oktobers verteidigt wird. Schon der Titel des Artikels drückt die Einstellung des Autors/der Autorin deutlich aus: „Desobedencia en Badalona y manipulación burda del 12-O“, „Ungehorsam in Badalona und grobe Manipulation des 12. Oktobers“. Zunächst wird erklärt, dass praktisch kein Land auf der Erde existiere, das keinen Nationalfeiertag feiere und dass die meisten Länder mit militärischen Elementen feiern würden. In diesem Zusammenhang wird beklagt, dass dies zwar eine allgemein anerkannte Tatsache sei, aber leider dennoch angesichts der Debatten um den 12. Oktober immer wieder betont werden müsse. In weiterer Folge wird der katalanische Nationalismus in diesem Zusammenhang heftig kritisiert:

Por un lado, fuerzas nacionalistas –en especial las catalanas- intentan una burda y ridícula manipulación de la Historia tachando la Fiesta de conmemoración del „genocidio perpetrado en América“. Es obvio que a partidos cuya máxima aspiración es la ruptura de España cualquier fecha que se escogiera como Día Nacional les parecería igual de mal y retorcerían a su antojo su significado (*El Mundo* 13.10.2016: 3).

In diesem Zitat ist die Kritik an katalanischen nationalistischen Bewegungen nicht zu übersehen. So ist der Vorwurf erkennbar, dass nationalistische Kräfte die Geschichte auf rohe und lächerliche Art und Weise manipulieren, indem sie den Nationalfeiertag als „in Amerika verübten Genozid“ bezeichnen. Des Weiteren wird den relevanten Parteien vorgeworfen, ihr Hauptziel sei die Abspaltung von Spanien und dafür wäre jedes Datum, das als Nationalfeiertag Spaniens ausgewählt würde, ein schlechtes Datum. Des Weiteren wird behauptet, dass die Bedeutung von jedem für einen spanischen Nationalfeiertag ausgewähltem Datum nach Lust und Laune verändert würde. Die Verwendung der Begriffe ‚lächerlich‘ und ‚roh‘ und ebenso die Anschuldigungen für Gegner/innen des 12. Oktobers zeigen eindeutig einen direkten Angriff auf Vertreter/innen eines Gegendiskurses zum Leitdiskurs. In weiterer Folge

wird kritisiert, dass sich Parteien wie die linksgerichtete *Podemos*, welche bereits über wichtige Aufgaben verfügen und es anstreben, Spanien zu regieren, dem “despropósito”, dem “Unsinn” anschließen, “auf den 12. Oktober loszugehen”. Es wird auch als negativ gesehen, dass sich der Parteichef von *Podemos*, Pablo Iglesias, in sozialen Netzwerken gegen die Militärparade aussprach und die Teilnehmer/innen an den Feierlichkeiten als “hipócritas”, “heuchlerisch” bezeichnete:

Lo que ya no resulta ni tan lógico ni tan digerible es que formaciones como *Podemos*, que ya desempeñan importantes responsabilidades institucionales en [...] y que aspiran a gobernar España, se sumen al mismo despropósito de cargar contra la Fiesta Nacional. Su líder, Pablo Iglesias, hasta arrametió ayer contra la celebración de la parada militar y llamó “hipócritas” a los que acudieron (*El Mundo* 13.10.2016: 3).

Diese Textstelle zeigt, dass der/die Autor/in die Ansicht vertritt, dass es einen Widerspruch darstellt, wenn sich ein Regierungsmitglied gegen den spanischen Nationalfeiertag in der aktuellen Form ausspricht. Es wird also als eine Voraussetzung für eine gute Regierung gesehen, dass man die Feierlichkeiten zum 12. Oktober unterstützt. In weiterer Folge wird erklärt, dass ein Nationalfeiertag in allen umliegenden Ländern nicht wegzudenken sei und dass Kritik deshalb nicht angebracht sei, jedoch wird in keinem Wort erwähnt, dass man die Feierlichkeiten eventuell verändern könnte und somit trotzdem noch weiterhin einen Nationalfeiertag zelebrieren könnte.

Zudem wird angemerkt, dass man sich lange Zeit für “überholte und beleidigende Einstellungen” mit dem Argument, die Diktatur hätte einen großen Schaden für die nationale Identität mit sich gebracht, rechtfertigen konnte, aber dass diese Entschuldigungen heute nicht mehr zeitgemäß wären. Im weiteren Verlauf wird die bestehende Demokratie als vernünftig und stabil gelobt und der 12. Oktober als “fiesta constitucional”, “verfassungskonformes Fest” beschrieben, welches die gemeinsamen Werte des Zusammenlebens und der Freiheit repräsentiere. Es wird jedoch nicht nur betont, dass die innerspanischen Gemeinsamkeiten und die lange Geschichte als Nation gefeiert werden, sondern auch das Band, das Spanien mit Amerika verbindet:

Y además de servir para conmemorar nuestra ya larga historia como Nación, sin perder de vista por ello la rica pluralidad cultural y política de España, es cada año una oportunidad para reivindicar los fuertes lazos, sentimentales antes que nada, que nos unen a América. Por encima de todo, el idioma, el

español, que hoy hablamos ya más de 500 millones de personas (*El Mundo* 13.10.2016: 3).

Dieses Zitat zeigt, dass die Sichtweise auf den 12. Oktober in dem vorliegenden Artikel durchwegs positiv zu beschreiben ist. So sollen jedes Jahr am 12. Oktober die Verbindungen zu Amerika gestärkt werden und auch die gemeinsame Sprache gefeiert werden. Es ist jedoch fraglich, ob dies angesichts der jährlichen Kritik und Proteste tatsächlich mit einem Nationalfeiertag in dieser Form erreicht werden kann.

Das Verhalten der Verantwortlichen des Rathauses in Badalona wird in diesem Artikel im Gegensatz zu dem neutralen Artikel zum selben Thema vom Vortag als “una ofensa especialmente grave”, “eine besonders schlimme Beleidigung” bezeichnet. Es wird sogar gefordert, dass dieser “delito de desobediencia a la autoridad judicial”, “Delikt des Ungehorsams gegenüber der richterlichen Autorität”, nicht ungestraft bleiben darf. In diesem Zusammenhang wird sogar über mögliche Gefängnisstrafen zwischen drei Monaten und einem Jahr und über Geldstrafen gesprochen. Es ist anzunehmen, dass über diesen Vorfall am 13.10. kritischer als am Vortag berichtet wird, da man am Morgen des 12.10. noch nicht wissen konnte, dass der zweite Bürgermeister den richterlichen Beschluss vor laufenden Kameras zerreißen würde und somit starke Provokation ausüben würde.

Im letzten Absatz des Artikels wird betont, dass die Bestimmung des Nationalfeiertages verfassungskonform und eine staatliche Kompetenz sei und dass die Einhaltung verpflichtend sei. Durch den Satz “No hay debate en esta cuestión”, “In dieser Frage gibt es keine Debatte” werden andere Meinungen gänzlich ausgeklammert. Im Folgenden werden andere Meinungen zwar erwähnt, aber als falsch und banal dargestellt: So wird von “la manipulación de la Historia y [...] el intento de banalizar los símbolos compartidos”, “der Manipulation der Geschichte und dem Versuch, die gemeinsamen Symbole zu banalisieren” gesprochen (*El Mundo* 13.10.2016: 3).

In einem weiteren Artikel über die Nichteinhaltung des richterlichen Beschlusses in Badalona, welcher im Gegensatz zu dem eben analysierten Artikel nicht in der Meinungs-Sektion, sondern in der Sektion „Día de la Fiesta Nacional: La Polémica“ zu finden ist, wird hingegen sehr ausgewogen berichtet. Hier wird keine Sichtweise kritisiert, sondern es werden Vertreter/innen von beiden Seiten zitiert und die unterschiedlichen Meinungen neutral beschrieben. Zusätzlich zu den bereits

ausführlich erwähnten Ereignissen in Badalona wird in diesem Artikel auch berichtet, dass die PP von Badalona Anzeige gegen die Verantwortlichen des Rathauses in Badalona erstattete. Es wird jedoch auch die andere Seite thematisiert: So wird ein Vertreter der katalonischen linken ERC (*Esquerra Republicana de Catalunya*) und stellvertretender Bürgermeister, Oriól Lladó, folgendermaßen zitiert:

Hemos hecho nuestra tarea, que es atender a la ciudadanía, como hacemos muchos fines de semana y festivos, con una normalidad que no quieren que tengamos (Ribalaygue 2016b: 10).

Hier versucht Lladó auszudrücken, dass es sich bei der Öffnung des Rathauses am 12. Oktober nicht nur um einen Akt des Boykotts handelte, sondern um einen normalen Vorgang, welcher zugunsten der Bürger/innen ausgeführt werde. Laut Lladó wären die Angestellten im Rathaus nur ihrer Pflicht nachgegangen, nämlich sich um die Bürger/innen zu kümmern, was sie auch oft an Feiertagen und Wochenenden machen würden. Des Weiteren kritisiert er, dass es den Vertreter/innen des Rathauses nicht gestattet sei, normal zu arbeiten (Ribalaygue 2016b: 10). Ob dies die Leser/innen überzeugt, sei dahingestellt, da es trotz dieser Aussage so wirkt, als ob die Öffnung des Rathauses ein klares Zeichen gegen den spanischen Nationalfeiertag und die zentralistische Fremdbestimmung gewesen sei. Im Rahmen desselben Artikels wird zudem berichtet, dass im Zentrum Barcelonas trotz ablehnender Haltung seitens des Rathauses auch eine Demonstration von Unterstützer/innen des spanischen Nationalfeiertages stattfand.

In der Sparte „Día de la Fiesta Nacional. La Opinión“ ist ein halbseitiger Artikel von Teodoro León Gross zu finden, in welchem der Parteichef von *Podemos* Pablo Iglesias heftig für seine ablehnende Haltung zum spanischen Nationalfeiertag kritisiert wird. Der Artikel mit dem Titel „La patria de ‚Gentleman‘ Iglesias“, „Das Heimatland des ‚Gentleman‘ Iglesias“ kritisiert, dass Iglesias nicht zu den Feierlichkeiten erschien, und er wird als „protagonista ausente“, „abwesender Protagonist“ bezeichnet. Des Weiteren wird berichtet, dass der 12. Oktober nicht sein Nationalfeiertag sei und dass er sich in den sozialen Netzwerken unter dem hashtag #MiPatriaEsLaGente, #MeinHeimatlandSindMeineLeute äußerte. Dies impliziert laut León Gross, dass das Heimatland der Anderen für Iglesias „Banken und Panzer“ seien. Auffällig ist in diesem Kontext die Verwendung von sehr starken Begriffen, wie etwa in der Aussage „Iglesias prepara su conquista de la izquierda unido al nacionalismo“, „Iglesias bereitet seine linke Eroberung vereint mit dem Nationalismus

vor“. In weiterer Folge wird behauptet, dass es eine Gemeinsamkeit von *Podemos* und den katalanischen Nationalisten sei, Gesetze, die ihnen ungerecht erscheinen, einfach nicht zu respektieren: „En definitiva, hay algo que une a *Podemos* y los nacionalistas catalanes: el mantra de no respetar leyes que les parezcan injustas“. Zudem wird Iglesias dafür kritisiert, die Tatsachen zu simplifizieren, wie etwa mittels einem „kindlichen Verständnis der Geschichte“, der Feier eines Genozides blablablá und einer Verbindung des Nationalfeiertages mit dem Franquismus, obwohl diese Morde schon 500 Jahre vor Franco passiert waren. Im letzten Absatz wird Iglesias als Populist bezeichnet, welcher sich als „die einzige alternative Stimme im System“ sieht (León Gross 2016: 11).

In einem formatfüllenden Artikel der Sektion „Día de la Fiesta Nacional. El Análisis“ mit dem Titel „Una fiesta con historia y sin etiquetas“ wird zudem kritisiert, dass die Herkunft des Festes mittels Populismus häufig aus dem Zusammenhang gerissen werde. So behauptet der Autor Javier Redondo, dass Populisten versuchen würden, den 12. Oktober mit drei falschen Anschuldigungen zu missbilligen: Mit der Verbindung zum Franquismus, mit dem Militarismus und mit dem Kolonialismus. Des Weiteren erklärt Redondo, dass sich der Populismus von der Spaltung und der Schaffung von künstlichen Reibungspunkten ernähre und dabei die Fakten aus dem Kontext reiße (Redondo 2016: 12).

6.8.3. ABC: Positionen und Umgang mit Andersdenkenden

Wie die Titelblätter der Tageszeitung *ABC* und die quantitative Analyse der Anzahl der Berichte bereits vermuten lassen, geht diese Zeitung weitgehend unkritisch mit den offiziellen Feierlichkeiten zum 12. Oktober um. Außerdem nimmt der 12. Oktober einen großen Stellenwert in der Berichterstattung ein, und der Stolz auf Spanien und den Feiertag kommt sehr häufig zum Ausdruck. Der Nationalfeiertag wird in der Ausgabe vom 12. Oktober als „La fiesta de todos“, „Das Fest für alle“ bezeichnet (*ABC* 12.10.2016: 6). Diese Bezeichnung kann ebenfalls auf den offiziellen Werbungen des Verteidigungsministeriums für den Feiertag gefunden werden (Ministerio de Defensa. 2016b) und es scheint so, als ob man damit versuchen würde, den Eindruck zu erwecken, dass der 12. Oktober für alle ein Grund zum Feiern sei und somit skeptische Menschen von dieser Ansicht zu überzeugen. Gleichzeitig werden jedoch in der Zeitung *ABC* auch die Gegner/innen dieses Feiertages heftig kritisiert und teilweise sogar äußerst despektierlich dargestellt.

Hierbei ist auffallend, dass der Nationalstolz meist direkt mit abwertenden Kommentaren über diejenigen, welche den 12. Oktober nicht feiern wollen, einhergeht, was Jägers Theorie um Diskurs und Gegendiskurs sehr gut veranschaulicht (Jäger 1993: 13). Im Folgenden sollen einige Beispiele genannt und analysiert werden.

Der Stolz auf die Feierlichkeiten kommt, wie bereits erwähnt, schon am Titelblatt der Ausgabe vom 12. Oktober anhand der Überschrift „ESPAÑA SE CELEBRA CON ORGULLO“, „SPANIEN WIRD MIT STOLZ GEFEIERT“ klar zum Ausdruck. Unmittelbar nach der eben zitierten Überschrift ist jedoch ein Seitenhieb auf die Gegner/innen des Feiertages zu erkennen: „Pese a [...] y el boicot de populistas y nacionalistas“, „trotz des Boykotts durch Populisten und Nationalisten“ (ABC 12.10.2016). Die Bezeichnungen ‚Boykott‘, ‚Populisten‘ und ‚Nationalisten‘ erscheinen in diesem Zusammenhang äußerst interessant, da es sich hierbei um relativ starke Begriffe handelt, welche die Gegner/innen des spanischen Nationalfeiertages sehr extrem darstellen. Diese Begriffe werden von Duden folgendermaßen definiert:

Boykott: „politische, wirtschaftliche oder soziale Ächtung; Ausschluss von den politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Beziehungen“ (Duden online: ‚Boykott‘).

Populismus: „(Politik) von Opportunismus geprägte, volksnahe, oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen (im Hinblick auf Wahlen) zu gewinnen“ (Duden online: ‚Populismus‘).

Nationalismus:

„1. (meist abwertend) übersteigertes Nationalbewusstsein
2. (selten) erwachendes Selbstbewusstsein einer Nation mit dem Bestreben, einen eigenen Staat zu bilden“ (Duden online: ‚Nationalismus‘).

Bei dem Begriff ‚Boykott‘ ist auffallend, dass nicht eines der Synonyme wie etwa ‚Ablehnung‘, ‚Nicht(be)achtung‘ oder ‚Verweigerung‘ verwendet wurde, sondern das semantisch negativer und extremer behaftete Wort ‚Boykott‘. Indem die Gegner/innen des Feiertages als ‚Populisten‘ bezeichnet werden, wird ihnen laut Definition des Begriffes ‚Populismus‘ indirekt vorgeworfen, die Hintergründe des 12. Oktobers zu dramatisieren. Die Zuschreibung ‚Nationalist‘ erscheint in diesem Kontext besonders interessant, da davon auszugehen ist, dass sie sich vor dem Hintergrund der Ereignisse in Katalonien am 12. Oktober 2016 auf den katalonischen Nationalismus und eventuell auch auf den baskischen Nationalismus bezieht. Hierbei sind

wahrscheinlich beide eben gegebenen Definitionen von Duden relevant: Einerseits wird das ausgeprägte Nationalbewusstsein der autonomen Regionen als etwas Negatives erachtet, und andererseits werden auch die Unabhängigkeitsbestrebungen kritisiert. In diesem Zusammenhang sollte jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass der nationalistische Aspekt des 12. Oktobers auch seitens der Gegner/innen dieses Feiertages heftig kritisiert wird, mit dem Unterschied, dass sich diese auf den gesamtspanischen Nationalismus beziehen, welcher ein wesentlicher Aspekt der Feierlichkeiten des 12. Oktobers ist.

Der gesamtspanische Nationalismus kommt in der Ausgabe des 12. Oktober in Form einer ganzen formatfüllenden Doppelseite mit dem Titel „10 motivos para estar orgulloso de ser español“, „10 Gründe, um stolz darauf zu sein, Spanier zu sein“ zum Ausdruck (ABC 12.10.2016: 8-9). Auch in diesem Artikel werden bereits direkt nach der Überschrift der „Fatalismus“ und der „zerstörerische Geist“ jener, die sich nicht von jenem, was Spanien repräsentiert, betroffen fühlen, kritisiert. Weiters wird erklärt, dass Spanien angesichts dessen ein Beispiel für Elan und Willenskraft sei, um jeglicher Herausforderung gegenüberzutreten:

Frente al fatalismo y el espíritu destructivo de quienes no se sienten concernidos por lo que representa España, somos un ejemplo de arrojo y voluntad para hacer frente a cualquier desafío (ABC 12.10.2016: 8).

Auch anhand dieses Beispiels ist klar ersichtlich, dass der Nationalstolz in der Tageszeitung ABC oftmals mit Kritik an Andersdenkenden einhergeht. Des Weiteren kann auch zu diesem Beispiel gesagt werden, dass die verwendeten Begriffe ‚Fatalismus‘ und ‚zerstörerischer Geist‘ äußerst negative Konnotationen in Bezug auf die Gegner/innen des spanischen Nationalfeiertages hervorrufen und diese in ein extremes Licht rücken. Die zehn Gründe, um stolz darauf sein zu können, Spanier zu sein, sind folgende: Die Sprache, welche als „un tesoro“, „ein Schatz“ bezeichnet wird, das Kulturerbe, der Tourismus, die Gastronomie, die Infrastruktur, die großen multinationalen Firmen, die sportlichen Leistungen, die Sicherheit, welche auf die polizeiliche Effizienz zurückgeführt werden, das Gesundheitssystem und die Solidarität in Bezug auf Entwicklungszusammenarbeit. All diese Bereiche werden in höchsten Tönen gelobt und geradezu als einmalig und perfekt dargestellt (ABC 12.10.2016: 8-9). Beim ersten Punkt, der spanischen Sprache, wird erklärt, wie viele Millionen Menschen auf der Welt Spanisch sprechen und/oder als Muttersprache haben und dass es die am zweithäufigsten gesprochene Sprache der Welt ist. Es

wird jedoch mit keinem Wort erwähnt, dass die Verbreitung dieses sogenannten „Schatzes“ in der Geschichte wahrscheinlich nicht immer unproblematisch verlief. Der sechste Punkt, die multinationalen Firmen, werden in dieser pro-12. Oktober eingestellten Zeitung als ein Punkt, auf den man in Spanien stolz sein sollte, aufgelistet, wobei genau diese Firmen von den Gegner/innen im Zuge der Demonstrationen am 12. Oktober heftig kritisiert wurden. Das Hauptargument lag hierbei in der Ausbeutung und in neokolonialistischen Verhalten solcher Firmen (Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos). Zu den verbleibenden Punkten lässt sich sagen, dass sie durchaus auch auf viele andere Länder zutreffen. Deshalb ist es fraglich, ob diese Liste tatsächlich große Besonderheiten Spaniens repräsentiert.

In der Leitartikel-Sektion der ABC-Ausgabe des 12. Oktober wird ebenfalls mit semantisch sehr stark beladenen Wörtern gegen Kritiker/innen der traditionellen Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag vorgegangen. Die Überschrift des Artikels lautet „DESPRECIO IGNORANTE A LA HISPANIDAD“, „IGNORANTE VERACHTUNG DER SPANISCHSPRACHIGKEIT“. Weiters wird von einer „amenaza del separatismo y populismo“, einer „Bedrohung des Separatismus und Populismus“ gesprochen und der „independentismo“, die Unabhängigkeitsbewegungen, werden beklagt. Zudem wird kritisiert, dass die „extremen Linken“ den Nationalfeiertag mittels Geringschätzung der spanischen Nation und Abwesenheiten verachten würden und „lächerliche Argumente“ wie einen Genozid von indigenen Völkern dafür verwenden würden (ABC 12.10.2016: 4). Ein Auszug aus dem Artikel soll im folgenden Absatz zitiert werden:

U[na] vez más, el independentismo, el nacionalismo falsamente considerado moderado y el populismo de extrema izquierda volverán a ningunear hoy la Fiesta Nacional con ausencias, desprecio por la simbología de nuestra nación, de sus instituciones y sus Fuerzas Armadas, y con ese ridículo argumentario de que no hay que celebrar un ‘genocidio indigenista’. Es de una estulticia abrumadora falsear la historia y vincular una fiesta común a toda la Hispanidad con el franquismo, cuando su origen está en Hispanoamérica como modo idóneo de fomentar los lazos históricos, culturales y económicos comunes a muchas naciones que tienen a España con orgullo como ‘Madre patria’ (ABC 12.10.2016: 4).

In diesem Auszug aus dem Leitartikel sind viele interessante Elemente enthalten. Obwohl in dem Artikel keineswegs daran gezweifelt wird, dass der 12. Oktober gefeiert werden sollte, könnte der Eindruck entstehen, dass es dennoch für nötig

gehalten wird, sich ständig für die Feierlichkeiten zu rechtfertigen. Um dies zu erreichen, werden die Kritiker/innen sehr schlecht dargestellt. Des Weiteren ist auffallend, dass die in diesem Artikel enthaltene Information als die eine und einzige Wahrheit dargestellt wird, was im Gegenzug andere Meinungen als falsch wirken lässt. Dies zeigt sich etwa bei der Aussage „el nacionalismo falsamente considerado moderado“, „der Nationalismus, der fälschlicherweise als moderat gesehen wird“, „ese ridículo argumento“, „dieses lächerliche Argument“ oder „[e]s de una estulticia abrumadora falsear la historia“, „es ist eine bedrückende Torheit, die Geschichte zu fälschen“ und das Fest mit der Franco-Zeit zu verbinden. Dazu sollte wiederholt werden, dass es verschiedene Versionen der Geschichtsschreibung gibt und der Vorwurf einer Geschichtsfälschung etwas überzogen wirkt. Außerdem können Sichtweisen zum mehr oder weniger moderaten Nationalismus oder die gegebene oder nicht gegebene Lächerlichkeit von Argumenten als hoch subjektiv und einseitig bezeichnet werden. Im letzten Teil der zitierten Textstelle wird beschrieben, wie die Gemeinsamkeiten der spanischsprachigen Länder am 12. Oktober gefeiert werden, und es wird auch erklärt, dass viele spanischsprachige Nationen stolz auf „Madre patria“, wörtlich „Mutter Vaterland“ Spanien seien (ABC 12.10.2016: 4). Wenn man jedoch die Proteste seitens vieler lateinamerikanischer Bürger/innen betrachtet, so kann gesagt werden, dass diese Aussage auf ihre Allgemeingültigkeit überprüft werden sollte. Im weiteren Verlauf des Artikels werden alle Politiker/innen, welche bewusst nicht zu den Feierlichkeiten erschienen, als „schlecht erzogen“ und generell als schlechte Politiker/innen dargestellt. Dies geht sogar so weit, dass behauptet wird, dass sie dort „absolut niemand vermisste“. Zudem wird ihnen eine „pertinaz voluntad de romper España“, ein „anhaltender Wille, Spanien zu zerstören“ und eine „obsesión por el sentido de la provocación“, eine „Obsession für Provokation“ vorgeworfen. Außerdem wird angesprochen, dass man Sorge habe, dass dieser Populismus und diese „Geringschätzung der Geschichte“ Traditionen auslöschen könnte und das System zerstören könnte. Es wird als sehr wichtig erachtet, „die gemeinsame und konstruktive Idee der spanischen Nation“ zu erhalten, und die „amenaza del separatismo“, „Bedrohung des Separatismus“ zu bekämpfen wird als Priorität dargestellt (ABC 12.10.2016: 4). Auch hier ist die Verwendung des Begriffes ‚Bedrohung‘ auffallend. Ein interessanter Aspekt ist in diesem Zusammenhang der wiederholte Vorwurf des linken Populismus an die Gegner/innen des 12. Oktobers. Wie bereits erwähnt wurde, ist die Dramatisierung der (politischen) Lage ein Merkmal

des Populismus (Duden online: ‚Populismus‘), was jedoch in den Artikeln der Zeitung *ABC* ebenfalls der Fall zu sein scheint, allerdings im traditionell-rechten politischen Spektrum.

Ein weiterer Artikel der 12. Oktober-Ausgabe der Zeitung *ABC*, in welchem heftige Kritik an konkreten Gegner/innen des Nationalfeiertages geäußert wird, ist ein Artikel von Jaime González mit dem Titel „Fiesta Nacional. Una gran nación con personajes muy pequeños“, „Nationalfeiertag. Eine große Nation mit sehr kleinen Persönlichkeiten“ (González, Jaime 2016: 5). In diesem Artikel werden unterschiedliche Menschen, welche sich öffentlich gegen den 12. Oktober als Nationalfeiertag aussprachen oder aussprechen, lächerlich gemacht. So wird beispielsweise der Schauspieler, Produzent und Aktivist Guillermo (Willy) Toledo, welcher allgemein für polemische Aussagen bekannt ist, dafür kritisiert, dass er 2015 zum Nationalfeiertag auf der Plattform *Facebook* einen Eintrag mit dem Titel „Me cago en el 12 de octubre. Me cago en la fiesta nacional“, „Ich scheiße auf den 12. Oktober. Ich scheiße auf den Nationalfeiertag“ veröffentlichte. Es erscheint wenig verwunderlich, dass die Wortwahl Polemik auslöste, jedoch begründet er diese Aussage auch mit Argumenten seine Ablehnung gegen „das Feiern von gierigen Eroberern und Mördern und die genozidische Eroberung Amerikas“. Daher fasst er zusammen, dass es an diesem Tag nichts zu Feiern gebe und er im Bett bleibe, da ihn Militärmusik noch nie zum Aufstehen animieren konnte. Danach verabschiedet er sich mit „[B]oas noites“, was „Gute Nacht“ auf Galicisch bedeutet (Actualidad.rt. 2015). Dies kann als starkes Symbol zur Unterstreichung der eben beschriebenen Botschaft gesehen werden, da er damit auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt Spaniens hinweist. Im eben beschriebenen Artikel in der Zeitung *ABC* schreibt González als Antwort auf Guillermo Toledos Worte die Hymne von Toledo, welche als sehr patriotisch, Vaterland-verherrlichend und gesamtspanisch nationalistisch beschrieben werden kann:

¡Levantad los corazones que nacimos castellanos; por más gloria, toledanos
bajo el éxtasis del sol! ¡Coronemos a Toledo con laureles de Victoria; que en
el templo de la Historia fue el espíritu español! (González, Jaime 2016: 5).

Ada Colau i Ballano, die Bürgermeisterin von Barcelona, wird zudem als „otra que debió de tener una infancia traumática“, „eine andere, die eine traumatische Kindheit gehabt haben muss“, dargestellt, weil sie auf *Twitter* folgendes veröffentlichte: „Vergüenza de Estado aquel que celebra un genocidio“, „Jene, die einen Genozid

feiern, sind eine staatliche Schande“. Der Bürgermeister von Cádiz José María González wird ebenfalls ins Lächerliche gezogen, da er folgende Worte äußerte: „Nunca descubrimos América, masacramos y sometimos su cultura en nombre de Dios“, „Wir entdeckten Amerika nie, sondern wir massakrierten und unterwarfen dessen Kultur im Namen Gottes“. Dazu kommentiert der Autor „[o]tro que estuvo allí para contarlo“, „ein Anderer, der dort war, um es zu erzählen“ (González, Jaime 2016: 5). Auch dieser Artikel ist von extremen Begriffen geprägt, welche näher betrachtet werden sollten. So verwendet Jaime González (2016: 5) die Begriffe ‚la izquierda radical‘, ‚die radikale Linke‘ und ‚la izquierda extrema española‘, ‚die extreme Linke Spaniens‘ in Bezug auf Menschen, welche den spanischen Nationalfeiertag in der aktuellen Form kritisieren. Des Weiteren echauffiert er sich über den ‚antipatriotismo‘, den ‚Antipatriotismus‘ der Kritiker/innen des 12. Oktobers und beschuldigt diese, ihre Identität nur dadurch zu definieren.

Der negative Umgang mit Andersdenkenden könnte nach Jägers Diskurs- und Gegendiskurstheorie (Jäger 1992: 13) den Zweck haben, den von *ABC* vertretenen Pro-12. Oktober- Diskurs weiter zu stärken und zugleich den Gegendiskurs einerseits zu belächeln und andererseits als etwas Extremes und Gefährliches darzustellen und somit zunehmend zu schwächen. Die eben beschriebene extrem ablehnende Haltung von Gegenstimmen und das Fehlen jeglicher Versuche, die andere Seite zu akzeptieren oder zu verstehen, könnten den Eindruck erwecken, dass eine gewisse Sorge besteht, dass die Kritiker/innen des 12. Oktobers eventuell eines Tages überhand nehmen könnten. Des Weiteren ist in den Artikeln der Tageszeitung *ABC* ein gewisses Maß an Hass auf Gegenstimmen zu vernehmen.

7. Conclusio

Es scheint so, als ob der spanische Nationalfeiertag, obwohl er eigentlich den Zweck hätte, das Gemeinschaftsgefühl Spaniens zu stärken, immer wieder genau das Gegenteil davon bewirkt, nämlich eine Spaltung der Gesellschaft in Befürworter/innen und Gegner/innen der Feierlichkeiten zum 12. Oktober. Zu meiner anfänglichen Forschungsfrage, ob die heftigen Diskussionen zum 12. Oktober in den sozialen Netzwerken repräsentativ für größere Gruppen der Gesellschaft sind, kann eine eindeutige Antwort gefunden werden: Ja, diese Diskussionen spiegeln sich auch in den Tageszeitungen sowie auf den Straßen von Madrid wider.

Wie die eingehende Presseanalyse zeigt, gehen die unterschiedlichen Zeitungen auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Thema des Nationalfeiertages um. Während *El País*, die meistgelesene Tageszeitung Spaniens und die einzige politisch linksliberal orientierte Zeitung der drei hier analysierten Tageszeitungen, zwar eine kritische Position zum Nationalfeiertag am 12. Oktober einnimmt, zeigt sie sich zurückhaltend und berichtet, mit wenigen Ausnahmen, ausgewogen. Die Tageszeitung *El Mundo* zeigt entgegen meiner Hypothese, dass sie einseitig positiv über den 12. Oktober berichte, unterschiedliche Facetten der Berichterstattung. So kann man zwar die grundsätzliche Pro-12. Oktober-Haltung erkennen und die Zeitung beinhaltet auch Artikel, in welchen Gegner/innen des Nationalfeiertages stark kritisiert werden, aber dennoch ist der Großteil der Artikel relativ neutral und ausgewogen. Überraschend erscheint auch ein Artikel in der Meinungs-Sektion vom 12. Oktober, in welchem der 12. Oktober als Nationalfeiertag sogar kritisch beleuchtet wird. Im Gegensatz zu *El País* geht *El Mundo* jedoch auch in diesem Artikel nicht so weit, dass reflektiert würde, ob ein anderes Datum für den Nationalfeiertag besser wäre. Die Tageszeitung *ABC* berichtet hingegen sehr einseitig und patriotisch über den spanischen Nationalfeiertag und scheint jede Gelegenheit zu nutzen, um Andersdenkende zu kritisieren und als lächerlich und gefährlich darzustellen. Interessant erscheinen auch die Anschuldigungen eines „linken Populismus“, welche in *El Mundo* und *ABC* zu finden sind, wohingegen die Berichterstattung in *ABC* ebenfalls populistisch zu sein scheint.

Angesichts der divergierenden Meinungen zum spanischen Nationalfeiertag erscheint es schwierig, eine Lösung für dieses Problem zu finden und einen Nationalfeiertag zu feiern, welcher die spanische Gesellschaft tatsächlich eint und

nicht weiter spaltet. Meiner Ansicht nach ist für dieses Thema weder der linke Populismus noch der traditionell-rechtsgerichtete Populismus zielführend. Während der linksorientierte Populismus das Feiern des 12. Oktobers ausschließlich auf den Neokolonialismus und einen Genozid in der Geschichte reduziert und somit den Fokus auf das Verbindende gänzlich verschweigt und zudem die Befürworter/innen des 12. Oktobers als Nationalfeiertag verbal attackiert, macht der traditionell-rechtsgerichtete Populismus Gegner/innen und Skeptiker/innen des 12. Oktobers lächerlich und stellt diese als gefährlich und anti-spanisch dar. Diese gegenseitigen Schuldzuweisungen scheinen das Gesprächsklima zu vergiften, schüren Hass und vergrößern die Kluft zwischen den Parteien immer mehr.

Ich persönlich bin der Meinung, dass der 6. Dezember ein geeigneteres Datum für den Nationalfeiertag wäre, da die Verfassung den Grundstein für die Demokratie und das moderne Spanien legte und somit ein wichtiger Teil der Geschichte ist, welcher wirklich alle Spanier/innen betrifft. Ich finde, dass die Argumente, man feiere am 12. Oktober eigentlich einen Genozid, die Unterdrückung der indigenen Völker und die Kolonialisierung, berechtigt sind, vor allem aufgrund des militärischen Charakters der Feierlichkeiten und aufgrund des Mangels an kritischer Reflexion seitens vieler Befürworter/innen. Andererseits sollten auch die Argumente für Gedenkfeiern am 12. Oktober nicht verschwiegen werden, weil es durchaus auch legitim erscheint, all das zu feiern, was Spanien mit der spanischsprachigen Welt jenseits von Europa verbindet und diesen Tag zum Anlass zu nehmen, gemeinsam an einer Zukunft der guten Zusammenarbeit und guten Beziehungen zwischen den Staaten zu arbeiten. Daher ist meine Idee zum 12. Oktober eine andere Art von Feiertag: Ein Tag, welcher von kulturellen Veranstaltungen und politischen Gesprächen geprägt ist. Die Themen dieser Veranstaltungen sollten für den 12. Oktober relevant und vielfältig sein: Kritische geschichtliche Themen, welche aufgearbeitet werden sollten, sowie positive Themen wie etwa Gemeinsamkeiten und Vereinendes zwischen den Ländern und Kontinenten. Es ist jedoch fraglich, ob diese Änderungen nicht noch mehr Aufruhr, Diskussionen und somit auch Spaltung der Gesellschaft hervorrufen würden. Dennoch bleibt zu hoffen, dass eines Tages eine Lösung erreicht wird, welche alle Parteien zufrieden stellt.

8. Resumen en español

8.1. Introducción

El 12 de octubre de 1492, América fue descubierta por Cristóbal Colón, y esa fecha no solo lleva consigo un enorme simbolismo, sino también provoca distintas connotaciones: para algunos/as esta fecha significa el inicio de una gran época en la que los europeos civilizaron a los pueblos “salvajes” mientras que otros/as la asocian con el comienzo de la opresión y el genocidio de la población indígena. En otras palabras, para algunos/as es un motivo de celebración, pero al mismo tiempo es un motivo para lamentar para otros/as. En consecuencia, el hecho de que se celebre la fiesta nacional de España cada año exactamente este día también provoca discusiones ya que las celebraciones tienen un carácter altamente militar. Tal como la fecha del 12 de octubre provoca fuertes discusiones, la fiesta nacional española también conlleva una enorme polémica: mientras que una parte de la población española celebra la fiesta nacional con orgullo y entusiasmo, otros/as demuestran su disgusto en forma de grandes manifestaciones en contra de esta fiesta. Las razones más frecuentes para la crítica son las siguientes: el carácter neocolonialista de la fiesta, la indirecta celebración de la opresión de indígenas y el genocidio que se llevó a cabo en el transcurso de la colonización. En las protestas se puede escuchar exclamaciones como “12 de Octubre – Nada que celebrar” o “12 de Octubre – Vergüenza nacional”. Además, muchos/as críticos/as de la fiesta nacional celebrada el 12 de octubre exigen un cambio de la fecha del 12 de octubre al 6 de diciembre, el *Día de la Constitución*. Todo esto demuestra que se trata de una fiesta altamente controvertida.

Mi motivación para este tema se basa en mis propias experiencias con relación a la fiesta nacional de España, puesto que tuve la oportunidad de pasar unas estancias de trabajo y de estudio en España y Latinoamérica en el curso de mis estudios y además conozco a mucha gente de estas regiones, me veo enfrentada a muchas discusiones actuales del mundo hispanico. El tema de la fiesta nacional de España me llamó la atención por primera vez el 12 de octubre de 2015 cuando vi distintas publicaciones sobre este día en la red social *Facebook*. En este contexto me di cuenta de que algunos/as de mis conocidos/as publicaron imágenes, artículos y textos enormemente críticos hacia el 12 de octubre mientras que otros/as se expresaron altamente patrióticos/as y orgullosos/as de España y su fiesta nacional.

Otro acontecimiento importante para mí fue una discusión fuerte que mantuve con un español particularmente patriótico por criticar a la fiesta nacional de España. Esta discusión me animó a reflexionar y desde este día quería saber más sobre la fiesta nacional de España y sobre sus trasfondos. Además, fue importante para mí averiguar si mi crítica hacia la fiesta nacional era adecuada o no.

Por este motivo, en el presente trabajo se investigarán los trasfondos históricos y políticos relevantes para este tema como distintas versiones de la historia del descubrimiento de América, el colonialismo, el neocolonialismo y el eurocentrismo. Además, se presentará un resumen de la historia de la fiesta nacional de España y se describirá la situación actual de las celebraciones y las protestas. Al final, se realizará un análisis de prensa de los tres periódicos más leídos en España: *El País*, *El Mundo* y *ABC* con el método del análisis de discurso, y las redes sociales también serán incluidas en el análisis, pero no representarán el enfoque del mismo. El análisis se basará en los artículos de prensa del 12 y 13 de octubre de 2016, por lo cual se trata de un análisis actual y sincrónico. La pregunta específica de esta investigación es si las discusiones en las redes sociales son representativas de grupos más amplios en la sociedad, hasta qué punto y cómo se manifiestan en la prensa española. El enfoque del análisis de prensa serán las distintas posiciones de los periódicos con posiciones políticas divergentes. Los resultados servirán para facilitar la formación de opiniones que se basen en informaciones variadas y que tengan una base científica.

8.2. El descubrimiento de América desde varias perspectivas, el (neo)colonialismo y el eurocentrismo

Las distintas connotaciones en relación con el descubrimiento de América también tienen sus raíces en las distintas versiones de la historiografía. En este contexto es importante entender que cada historiador/a tiene su propio conocimiento previo, sus propios supuestos y sus propias expectativas a la hora de realizar investigaciones. Por consiguiente, los resultados también suelen ser subjetivos hasta cierto punto y no existe una verdad absoluta en la investigación de la historia. Estos conocimientos explican cómo es posible que existan dos distintas leyendas sobre el descubrimiento de América: la *Leyenda Legra* y la *Leyenda Rosa*. Mientras que la *Leyenda Negra* lamenta la crueldad de los españoles en la conquista de América y el imperialismo

español, la *Leyenda Rosa* tiene el enfoque en la glorificación de la monarquía, cultura y lengua española y se presentan a los conquistadores como héroes.

En cuanto al rol que Europa jugaba y sigue jugando en el mundo entero también existen distintas tesis. Por un lado, existe un consenso ampliamente extendido que Europa siempre era más avanzado y desarrollado que otros continentes, pero por otro lado hay numerosos científicos/as que presentan una contraposición, o sea que Europa no había sido más desarrollado que otros continentes antes de 1492. La contraposición también conlleva el hecho de que fue el colonialismo que hizo de Europa un continente avanzado, pero esto también significa que el desarrollo de Europa se basa en la injusticia y la explotación. Sin embargo, los/as científicos/as que apoyan esta contraposición al consenso ampliamente extendido lamentan que la contraposición no tenga tanta atención como merece.

Esta contraposición anteriormente mencionada está vinculada con la crítica hacia el fenómeno del eurocentrismo. Este término describe la evaluación de culturas extraeuropeas desde el punto de vista de conceptos europeos y basada en valores y normas desarrollados en Europa. Por lo tanto, el eurocentrismo es una actitud que pone Europa al centro del pensamiento y de la actuación sin reflexionar. Esta manera de pensar eurocentrista está ampliamente extendida en el contexto del descubrimiento de América, pero también en este contexto hay opiniones contrarias. Por ejemplo, hay científicos/as que argumentan que los/as indígenas no necesitaban de Europa, pero la sociedad europea necesitaba América para cubrir sus necesidades.

En este contexto, también parece esencial explicar el significado de los términos relacionados con el colonialismo y el neocolonialismo. El concepto de descolonización significa abandonar la soberanía sobre regiones colonizadas por estados europeos, y esto conlleva la renuncia al control externo sobre los territorios colonizados. Sin embargo, hay otro factor que no está incluido en la definición del término descolonización: la manera de pensar. Así, hay científicos/as que afirman que no es suficiente con conceder la independencia económica y política, sino que el proceso de la descolonización también debe incluir el modo de pensar y las formas de vida correspondientes. Si este no es el caso, se habla del fenómeno del neocolonialismo. Esto significa que las antiguas colonias tienen la independencia política, pero todavía se encuentran en una relación de dependencia con estados

Europeos. Esta dependencia puede ser relacionada con la economía, como por ejemplo mediante grandes empresas multinacionales, pero también puede ser relacionada con otros sectores, como por ejemplo la cultura o el sistema educativo. Incluso los proyectos de cooperación iniciados por países industriales pueden ser neocolonialistas. Según muchos/as expertos/as, América Latina hoy en día todavía está afectada por el fenómeno del neocolonialismo.

8.3. La historia de la fiesta nacional

Las primeras festividades con motivo del 12 de octubre se realizaron el 300. Centenario del descubrimiento de América en 1792 (en Estados Unidos, Londres y Francia). Los primeros registros de celebraciones del 12 de octubre en España y Latinoamérica, en cambio, proceden del año 1892, en el 400. Centenario del descubrimiento. En ese momento, las celebraciones en España estaban caracterizadas por un enorme eurocentrismo, pero todavía no habían muchas voces críticas. También por parte de Latinoamérica todavía no existía tanta crítica como hoy en día, sino también conformidad con las festividades. Después de la pérdida de las últimas colonias de España (Cuba, Filipinas, Puerto Rico y Guam), España se veía obligada a encontrar una nueva definición de su identidad nacional. Esto conllevaba un enfoque en la conservación del rol como mentor en las antiguas colonias y el cambio de perspectiva hacia la lengua española y la religión católica, las que fueron transformadas en la herencia cultural que España había dejado en América. Esta manera de pensar servía para pasar por alto la *leyenda negra* sobre la conquista de América y para construir una nueva versión con la que se pretendía difundir una nueva historia en la que los españoles constituyeron una gran raza. Esto también está claramente marcado por un enorme eurocentrismo. Desde 1913, se celebraba el 12 de octubre bajo la denominación *Día de la Raza* en España y en varios países latinoamericanos.

Durante el régimen de Franco, se celebró el 12 de octubre por primera vez en 1939 bajo la denominación *Día de la Raza*. Además, Franco convirtió este día en un día festivo. En 1958 Franco cambió el nombre de la celebración de *Día de la Raza* a *Fiesta de la Hispanidad* o *Día de la Hispanidad*. En los primeros años de la transición se mantuvieron la mayoría de los símbolos nacionales y con esto también el *Día de la Hispanidad*. El Rey Juan Carlos I siguió con las celebraciones del 12 de octubre con un gran entusiasmo.

La Constitución de 1978, que fue decidida por el Parlamento y ratificada en un referéndum el 6 de diciembre de 1978 con casi un 90 por ciento de votos a favor, presentaba el nuevo comienzo de la democracia en España. Un aspecto esencial de la Constitución de 1978 es que se acabó con el centralismo político de la era Franco. Es decir que las regiones autónomas obtuvieron más derechos, como el autogobierno regional, lo que conllevaba, por ejemplo, el derecho a usar las lenguas regionales e incluso el estado co-oficial de estas lenguas en las regiones correspondientes y además la protección de las distintas culturas en España. Este autonomía regional, sin embargo, solo se concedió bajo la condición de mantener la “indisoluble unidad de la Nación española”. Sin embargo, con estas nuevas libertades de las regiones autónomas, también surgieron exigencias para propias fiestas nacionales en las comunidades autónomas de Cataluña y del País Vasco. Por consiguiente, Cataluña fundó su propia fiesta nacional, *La Diada* en 1980 y el País Vasco fundó el *Aberri Eguna, Día de la Patria*, en 1981, también como su propia fiesta nacional. El fracasado golpe de estado de 1981 fue un motivo para reforzar el nacionalismo español en lugar de los nacionalismos regionales, porque se tenía miedo de una disolución de España en las regiones autónomas. Este conflicto entre el nacionalismo español y los nacionalismos regionales sigue siendo un tema de fuerte debate hasta la actualidad.

Desde 1980 habían muchos debates entre las dos posibilidades de fiesta nacional: el 6 de diciembre o el 12 de octubre. En estos debates, el partido socialista siempre abogaba por el 6 de diciembre como fiesta nacional mientras que el partido conservador abogaba por mantener el 12 de octubre como fiesta nacional. El argumento principal para cambiar la fecha de la fiesta nacional al 6 de diciembre era que este cambio habría sido el comienzo de una nueva época en la que el concepto de una nación democrática se habría convertido en el símbolo central del Estado español. El partido conservador, en cambio, veía la Constitución solamente como una expresión de la identidad nacional española que ya había existido antes. En otras palabras, para el partido conservador, la Constitución no significaba un nuevo comienzo, sino solo un paso en la larga historia de España mientras que el descubrimiento de América para este partido significaba un punto que cambió la historia del mundo entero. En los años siguientes, había muchas discusiones sobre este asunto y se crearon numerosos decretos con relación a la fiesta nacional y el *Día de la Constitución*, pero al final la fecha de la fiesta nacional no cambió. Los

únicos cambios eran un orden que obligaba la población y los centros educativos a conmemorar el *Día de la Constitución* y a enseñar los relevantes contenidos en las escuelas, un decreto que declaró el 6 de diciembre oficialmente *Día de la Constitución*, otro decreto que declaró el 6 de diciembre oficialmente festivo y una ley que cambió el nombre de la fiesta nacional del 12 de octubre de la denominación de la era de Franco *Día de la Hispanidad* a la nueva denominación *Día de la Fiesta Nacional de España*. Si se analiza el texto legal de la ley, parece que el texto contiene muchas justificaciones para celebrar este día y la consciencia del hecho de que esta fiesta puede provocar connotaciones negativas. Por ejemplo, ni se menciona al continente americano ni a Colón aunque es obvio que se celebra el descubrimiento de América en este día. Después de la promulgación de esta ley las discusiones entre los partidos se disminuyeron y, por lo menos en la política, había un consenso más amplio con relación al 12 de octubre. Sin embargo, la crítica por parte de la prensa se fue aumentando. Se criticó, por ejemplo, el carácter militar de las celebraciones y las similitudes con las festividades bajo Franco. Además, nacionalistas vascos y catalanes criticaron el concepto de una fiesta nacional para toda España en general.

En el quinto Centenario del descubrimiento de América el 12 de octubre de 1992 había grandes celebraciones que también eran marcadas por mucha crítica. De nuevo se intentaba silenciar los aspectos problemáticos de la conquista, lo que provocó protestas por muchos pueblos indígenas, pacifistas y otras asociaciones. En estas protestas, también se tematizó el hecho de que muchos indígenas todavía sufrían de las consecuencias de la conquista. Además, muchos países latinoamericanos cambiaron el nombre de la fiesta de *Día de la Raza* a *Día de las Culturas* (Costa Rica), *Día de la Resistencia Indígena* (Venezuela), *Día del Respeto a la Diversidad Cultural* (Argentina) o *Día del Encuentro de Dos Mundos* (Chile) con el motivo de cambiar la forma de pensar sobre este día.

8.4. La situación actual del 12 de Octubre

Las celebraciones no cambiaron mucho a lo largo del tiempo: todavía se celebra principalmente en Madrid y la atracción principal es el enorme desfile militar. Además, asisten la familia real y los/as representantes políticos más importantes de España en general, Madrid y las regiones autónomas. Yo asistí a las celebraciones del 12 de octubre y también a las protestas en contra de la fiesta nacional en Madrid

en 2016, y en este párrafo voy a resumir mis observaciones. En la página web del Ministerio de Defensa y en las páginas correspondientes en las redes sociales, se publicó mucha publicidad para las celebraciones en las que se destacaba que el 12 de octubre se celebraba lo que le unía a la población española y lo que se compartía con otros pueblos y también que era “El día de todos”. En el desfile militar había un desfile terrestre que consistía en numerosas fuerzas distintas, un desfile motorizado e incluso un desfile aéreo. Además, había mucha música militar y también actividades culturales, como entrada gratuita en algunos museos. En el desfile había multitudes de personas que admiraban el espectáculo con un gran entusiasmo y patriotismo. Se podía ver muchas banderas españolas y la gente gritaba, por ejemplo “¡(Viva) España!” repetidamente. En una encuesta informal en la que pregunté a muchos/as participantes de las festividades que se celebraba aquí recibí solamente respuestas acríicas y entusiastas. Por la tarde, unas horas después del desfile militar, tuvo lugar una manifestación enorme en contra de la fiesta nacional, el “ArtEvento DESCOLONICÉMONOS – 12 de octubre nada que celebrar”. Al comienzo había una presentación de balies tradicionales de distintas tribus indígenas y después se leyó el oficial “Manifiesto 12 de octubre 2016: Descoloniémonos”, lo que había sido firmado por 78 distintos/as organizaciones, colectivos y asociaciones de numerosos países distintos. En esta declaración, se expresa el “profundo rechazo a la celebración del día 12 de Octubre como fiesta nacional en España”. Aspectos centrales del manifiesto representan, entre otros, la dignidad y la soberanía de los pueblos indígenas, los efectos negativos del neocolonialismo, lo que todavía está presente en Latinoamérica, el exterminio, la esclavitud y el desplazamiento de numerosos pueblos indígenas y el desprecio de las empresas multinacionales que a menudo destruyen los sistemas medio ambientales y culturales. Además, se destaca que no es posible cambiar la historia, pero que sí se puede y se debe cambiar la manera de pensar y actuar para mejorar la situación. La siguiente manifestación tardó aproximadamente tres horas y fue enorme y altamente diversa, o sea participaron personas de España y también gente de muchos países distintos e indígenas de varias tribus. Esta manifestación demostró que no se podía negar que estas celebraciones fueran controversiales.

8.5. Método: análisis del discurso

Para el análisis de la prensa, se aplicará el método el análisis del discurso o sea el análisis del texto y discurso político de Siegfried Jäger (1993) y el análisis del

discurso crítico de Ruth Wodak y Michael Meyer (2009). Los aspectos más centrales de estos métodos serán presentados brevemente en este subcapítulo.

Un elemento central en la teoría de Jäger es el concepto de un gran y dominante discurso en la sociedad, lo que mantiene un poder considerable y los discursos en contra, los que cuestionan el discurso dominante. El objetivo principal de los discursos en contra es cuestionar las ideologías del discurso dominante y presentar otras maneras de pensar. En el caso de la fiesta nacional de España, se puede decir que el discurso dominante es lo de celebrar este día con orgullo mientras que los/as críticos/as son representantes del discurso en contra.

La teoría de Wodak y Meyer está caracterizada por su interdisciplinariedad y su orientación hacia los problemas. Es decir, que no solamente se examina las unidades lingüísticas, sino también complejos fenómenos sociales, el trasfondo histórico, el contexto y factores extralingüísticos como por ejemplo la cultura, la sociedad e ideologías. El término crítico en este contexto no significa negativo, sino quiere decir que cada fenómeno social puede ser investigado y no debe ser aceptado como natural sin cuestionarlo. Otro aspecto esencial en este contexto son los medios de comunicación, los cuales nunca pueden ser totalmente neutros aunque pretendan serlo porque cada autor/a tiene sus ideologías latentes.

8.6. Análisis de prensa

Por motivo del marco limitado del trabajo presente, no es posible analizar todos los periódicos y todos los otros medios de comunicación. Con el objetivo de presentar una imagen representativa del cubrimiento de la fiesta nacional en la prensa española, se eligió los tres periódicos diarios más leídos de España: *El País* (orientado hacia la izquierda liberal; PSOE), *El Mundo* (orientado hacia la derecha conservadora; PP) y *ABC* (orientado conservador-monárquico; PP). Las redes sociales no jugarán un rol principal en el análisis, pero serán integradas en el análisis. Además, como anteriormente mencionado, se trata de un análisis sincrónico de los periódicos del 12 y 13 de octubre de 2016 con el objetivo de proporcionar un panorama de la situación actual. Se decidió analizar la prensa para el presente trabajo ya que la influencia de los periódicos a la población es enorme y por esto la cobertura de varios temas en la prensa juega un rol esencial en la formación y la consolidación de opiniones de los/as ciudadanos/as.

El panorama de medios español está caracterizado por un estrecho lazo entre los periódicos y partidos políticos y cuyas opiniones, lo cual está más marcado en España que en muchos otros países. Esta fuerte vinculación entre los periódicos y los partidos políticos significa que la presentación de informes independiente de partidos políticos es limitado. Por consiguiente, los periódicos tienen una tendencia a proporcionar información sesgada.

Había algunas particularidades de la fiesta nacional en el año 2016, las que serán resumidas en el presente párrafo. En primer lugar, hay que mencionar que en el momento de la fiesta nacional de 2016 España se encontraba sin gobierno por las dificultades en encontrar una coalición. En segundo lugar, el jefe del partido de izquierdas *Podemos*, Pablo Iglesias, publicó un video altamente crítico hacia la fiesta nacional en las redes sociales en el que califica a los/as que asisten al desfile militar de hipócritas y explica su disgusto hacia el 12 de octubre como fiesta nacional. Además, Pablo Iglesias y también algunos/as otros/as políticos/as no asistieron a la celebración de la fiesta nacional, en parte por motivos ideológicos. Otro aspecto esencial es el incumplimiento de la obligación de cerrar el Ayuntamiento el 12 de octubre en la ciudad catalana de Badalona, donde los/as representantes del Ayuntamiento habían sido obligados a celebrar la fiesta nacional por orden del juez. Sin embargo, el teniente de alcalde hizo trizas del documento relevante delante de las cámaras y por consiguiente se trabajó con normalidad en el Ayuntamiento de Badalona, como también en algunas otras comunidades de Cataluña. Es más, se encontró graffiti crítico hacia la fiesta nacional en la escultura de Colón de Barcelona. Otro aspecto discutido fue la colocación de una bandera *Wiphala*, la que representa tribus indígenas, en el Ayuntamiento de Madrid por la alcaldesa de Madrid Manuela Carmena (orientada de izquierdas) en lugar de una bandera española. El PP, sin embargo, reaccionó con un llamamiento para izar banderas españolas. Estos eventos naturalmente forman una gran parte del cubrimiento de la fiesta nacional en los distintos periódicos y están presentados desde distintas perspectivas en los diarios correspondientes.

En un análisis cuantitativo del número de las páginas que contienen artículos sobre la fiesta nacional en relación con el número total de los periódicos, se puede ver que el tema del 12 de octubre juega un rol más importante en el diario *ABC* que en los otros dos periódicos analizados. En *ABC*, también las portadas del 12 y 13 de

octubre se dedican únicamente a la fiesta nacional, mientras que este tema no parece tener tanta importancia en los otros diarios analizados.

La cobertura de la fiesta nacional en *El País* se caracteriza por una relativa neutralidad; es decir que los/as lectores/as pueden encontrar información sobre todos los acontecimientos anteriormente resumidos y sobre el transcurso de las celebraciones sin que se note acusaciones de defensores/as o oponentes del 12 de octubre. Además, los artículos contienen citas de representantes de ambas partes sin juzgar a nadie de manera directa. Sin embargo, un aspecto que llama la atención es que en ninguna parte de este periódico se expresa orgullo del 12 de octubre y tampoco parece que sea una fecha importante para los/as responsables de *El País* ya que, en contraste con el *ABC* y en parte *El Mundo*, no se describe la ceremonia oficial en detalle, sino solamente como una parte de un artículo sobre retenciones de tráfico en Madrid por los desfiles. En este contexto, se puede leer más sobre desvíos del tráfico que sobre el desfile en sí. Hay otro artículo sobre el desfile, pero en esta página se trata sobre todo de medidas de ahorro con referencia a la fiesta nacional, y la descripción del desfile en sí es relativamente corta. La edición del 13 de octubre contiene el único artículo abiertamente crítico hacia la fiesta nacional, lo que forma parte de la sección de opinión. El artículo lleva el título “Discrepar de la fiesta” y en él se critica, por ejemplo, la imposición “antidemocrática” e “ineficaz” de esta fiesta y los sentimientos con relación al 12 de octubre. Además, en el artículo se afirma que la fiesta nacional solo es “contestada por unos pocos [y] defendida ardientemente por otros pocos e ignorada ampliamente por la mayoría”, por lo cual se propone sustituir esta fiesta por otra que sea “más cercana a la realidad y experiencia de la ciudadanía”. Parece que mediante la afirmación que solo unos/as pocos/as realmente se interesan por la fiesta nacional se intenta presentar el grupo de los/as defensores/as del 12 de octubre como insignificante para reforzar la comunidad de los/as críticos/as.

En el diario *El Mundo*, la fiesta nacional de España parece ser ampliamente apoyada y defendida en las secciones de opinión y en las descripciones de la ceremonia oficial y el desfile, pero en la mayoría de los artículos sobre los acontecimientos del 12 de octubre, la cobertura de este tema aparece relativamente neutra. De forma contraria a lo esperado, el periódico incluso contiene un artículo con el título “El 12-O y la identidad nacional” que incluye comentarios críticos sobre el 12 de octubre. Los

argumentos principales son la confusión sobre el significado del término hispanidad, la que lleva a un descontento con la fiesta y las connotaciones imperialistas y la identificación con la herencia colonial de esta celebración. Además, se critica que “la contribución hecha por los españoles a la evolución el continente de América” sea exagerada. Como mencionado anteriormente, en general, la cobertura sobre los acontecimientos especiales del 12 de octubre de 2016 parece ser equilibrada puesto que contiene citas de representantes de distintas opiniones sin juzgar a nadie. En la sección de opinión, sin embargo, se puede encontrar crítica severa hacia oponentes del 12 de octubre como fiesta nacional. En este contexto, por ejemplo se califica la crítica hacia la fiesta nacional en Cataluña de “burda y ridícula manipulación de la Historia” y se niega el concepto de un “genocidio perpetrado en América”. El comportamiento de los/as representantes del Ayuntamiento de Badalona se califica “una ofensa especialmente grave” e incluso se hace especulaciones sobre posibles condenas a prisión o multas por la “desobediencia”. Además, se acusa al jefe del partido de izquierdas *Podemos* Pablo Iglesias de cometer un despropósito por publicar un video crítico hacia la fiesta nacional en las redes sociales. Se habla de una “conquista de la izquierda unido al nacionalismo” preparada por Iglesias y se le acusa de no respetar leyes que no le agraden. Es más, se defiende la fiesta nacional, la que se presenta como una oportunidad para celebrar lo que une a la ciudadanía de España y también a España con América y se califica los argumentos principales en contra de la fiesta nacional, el nexo con el Franquismo, el militarismo y el colonialismo, de acusaciones falsas inventadas por los populistas.

En el diario ABC; es obvio que se trata el tema de la fiesta nacional con mucho orgullo y en cambio se informa sobre críticos/as del 12 de octubre de manera altamente crítica y despectiva. El orgullo ya se manifiesta en el título de la portada de la edición del 12 de octubre “ESPAÑA SE CELEBRA CON ORGULLO”. Además, el periódico contiene una página doble con el título “10 motivos para estar orgulloso de ser español”, y en este artículo se menciona que los/as que no compartan este orgullo representen el “fatalismo y espíritu destructivo”. La cobertura de este tema incluye numerosas acusaciones hacia oponentes de esta celebración y se describe España como “[u]na gran nación con personajes muy pequeños”. Los reproches más frecuentes hacia oponentes de la fiesta nacional son que sean populistas de extrema izquierda que falsifican la historia, nacionalistas (en relación con el nacionalismo catalán) con una “pertinaz voluntad de romper España”,

maleducados, antipatriotistas, provocativos e ignorantes, y sus argumentos se califica ridículos. Incluso se habla de una “amenaza del separatismo y populismo”, aunque se puede manifestar un cierto populismo también en la cobertura de ABC ya que el tono general parece ser altamente dramático. Parece que se elige esta manera de “informar” sobre la fiesta nacional para debilitar el discurso en contra de la fiesta nacional y al mismo tiempo enforzar el discurso oficial y patriotista.

8.7. Conclusión

Parece que la fiesta nacional de España no cumple con su objetivo de fomentar el sentido de comunidad de la ciudadanía, sino que provoca lo contrario o sea una separación de la población entre simpatizantes con la celebración del 12 de octubre y oponentes de la misma fiesta. Esta polémica obviamente se manifiesta en los periódicos más leídos de España y se puede resumir que los distintos periódicos corresponden con las variadas opiniones que existen en la sociedad española. En vista de las posiciones divergentes con relación a la fiesta nacional parece ser un reto encontrar una solución que efectivamente una a la sociedad española en lugar de seguir dividiéndola. Seguramente, un paso adelante en la dirección correcta sería mejorar el ambiente de las discusiones y mostrar más respeto hacia los argumentos de los/as que representen distintas actitudes. Además, se podría considerar cambiar el carácter de las celebraciones del 12 de octubre de una fiesta militar a una fiesta más bien cultural y discutir la opción de revalorizar la relevancia del *Día de la Constitución* para el Estado español.

9. Bibliographie

- Baumgartner, Frank R.; Chaqués Bonafont, Laura. 2015. "All News is Bad News: Newspaper Coverage of Political Parties in Spain". In: *Political Communication* 32:2, 268-291.
- Betts, Raymond F. 2004 [1998] 2. Ausgabe. *Decolonization*. New York, London: Routledge.
- Blaut, James Morris. [Hrsg.] 1992. 1492. *The Debate on Colonialism, Eurocentrism and History*. Trenton, New Jersey: First Africa World Press Inc.
- Castany Prado, Bernat. 2012. "Perdida toda coherencia: El descubrimiento de América en la 'crisis de la conciencia europea'". In: *Anales de Literatura Hispanoamericana* 41, 19-44.
- Chouliaraki, Lilie und Fairclough, Norman. 1999. *Discourse in Late Modernity*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Corrales Ulloa, Francisco. 2001. "El 12 de octubre, identidad nacional y el papel de los arqueólogos". In: *Reflexiones* 80, 1.
- Del Valle, José. 2007. [Hrsg.] "La lengua, patria común: la hispanofonía y el nacionalismo panhispánico". In: *La lengua, ¿patria común? Ideas e ideologías del español*. Madrid: Iberoamericana, 31-57.
- Destéfani, Laurio H. 1997. „La conquista de América. In: *Revista de Historia de América* 122, 143-165.
- Fairclough, Norman und Wodak, Ruth. 1997. "Critical Discourse Analysis". In: T.A. van Dijk [Hrsg.] *Discourse as Social Interaction* (Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction. Vol. 2). London: Sage, 258-284.
- Gómez Lugo, Y. 2007. "La tramitación legislativa en lectura única". In: *InDret. Revista para el análisis del derecho* 4, 2007.
- Humblebaek, Carsten. 2004(a). "La nación española conmemorada. La fiesta nacional en España después de Franco". In: *Iberoamericana* 4, 13, 87-99.
- Humblebaek, Carsten. 2004(b). „La Constitución de 1978 como lugar de memoria en España". In: *Historia y Política* 12, 187-210.

- Jäger, Siegfried. 1993. *Text-und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte*. Duisburg: D.I.S.S. (Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung).
- Knolle, Helmut. 1992. *500 Jahre Verirrung. Voraussetzungen und Folgen der Entdeckung Amerikas*. Olten und Freiburg im Breisgau: Walter-Verlag.
- König, Hans-Joachim. 1992. *Die Entdeckung und Eroberung Amerikas 1492-1550*. Freiburg, Würzburg: Verlag Ploetz.
- Macías Chávez, Karla Ceilia. 2015. "El neocolonialismo en nuestros días: la perspectiva de Leopoldo Zea." In: *Universitas Philosophica* 32 (65), 81-106.
- Moreno Cabrera, Juan Carlos. 2008. *El Nacionalismo Lingüístico. Una Ideología Destructiva*. Barcelona: Ediciones Península.
- Moreno Luzón, Javier. 2004. "Nacionalismo Español: las Políticas de la Memoria". In: *Historia y Política* 12, 7-14.
- Nöstlinger, Ernst. 1992. "Wie die gar nicht so neue Welt zu ihren Bewohnern und ihrem Namen kam." In: *1492: Entdeckung Amerikas? Informationen zur politischen Bildung. Serviceheft 1992*. Wien: Dachs-Verlag.
- Palau, Anna M.; Davesa, Ferran. 2013. "El impacto de la cobertura mediática de la corrupción en la opinión pública española". In: *Revista Española de Investigaciones Sociológicas*, 144: 97-126.
- Patomäki, Heikki. 2007. "Back to the Kantian 'Idea for a Universal History'?" Overcoming Eurocentristic accounts of the international problematic". In: *Millennium: Journal of International Studies*, 35 (3), 575-595.
- Peña Acuña, Beatriz. 2008. „Estudio de un caso: el Día de la Hispanidad y la normativa del español. In: *Revista de la Seeci* 17, 77-96.
- Ratzenböck, Gertraud und Steininger, Sigrid. 1992. "Einleitung". In: *1492: Entdeckung Amerikas? Informationen zur politischen Bildung. Serviceheft 1992*. Wien: Dachs-Verlag.
- Rehrmann, Norbert. 2004. "Wissenschaftlicher Antiamerikanismus? – die Erfindung der 'natürlichen Inferiorität' Amerikas bei Georges- Louis Leclerc Comte de Buffon". In: *Leviathan*, 32 (3), 348-359.

- Rodríguez, Sandra Patricia. 2011. „Conmemoraciones del cuarto y quinto centenario del ‘12 de octubre de 1492’: debates sobre la identidad americana. In: *Revista de estudios sociales [Peer Reviewed Journal]* 38, 64-75.
- Schreiber, Hermann. 1991. *Die Neue Welt: Die Geschichte der Entdeckung Amerikas*. Gernsbach: Katz.
- Sondergeld, Birgit. 2010. Spanische Erinnerungskultur. *Die Assmann'sche Theorie des kulturellen Gedächtnisses und der Bürgerkrieg 1936-1939*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; Springer Fachmedien.
- Springhall, John. 2001. *Decolonization since 1945*. Houndmills, Basingstoke, Hampshire und New York: Palgrave.
- Taylor, Peter J. 1992. “Foreword”. In: *The Debate on Colonialism, Eurocentrism and History*. Trenton, New Jersey: First Africa World Press Inc, vii-xi.
- Van Leeuwen, Theo. 2006. „Critical Discourse Analysis“. In: K. Brown (Hrsg.), *Encyclopedia of Language and Linguistics*. 2nd ed. Vol. 3. Oxford: Elsevier, 290-294.
- Varela Iglesias, M. Fernando. 2005. *Panorama de Civilización Española. España y España en América*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Wallerstein, Immanuel. 1983. *Historical Capitalism*. London: Verso.
- Wodak, Ruth und Meyer, Michael. 2009. “Critical Discourse Analysis: History, Agenda, Theory and Methodology”. In: Wodak, R. und Meyer, M. (Hrsg.) *Methods of Critical Discourse Analysis*. London: SAGE Publications Ltd, 1-33.

Legislative Dokumente

- Constitución de 1978. http://www.congreso.es/docu/constituciones/1978/1978_cd.pdf (11.12.2016)
- Decreto 2028. 2002. Día de la Resistencia Indígena. <http://www.acnur.org/t3/fileadmin/Documentos/BDL/2008/6635.pdf?view=1> (04.12.2016)
- Ley 1980/21392: Generalidad de Cataluña <http://www.boe.es/boe/dias/1980/10/04/pdfs/A22087-22087.pdf> (07.11.2016)

Ley 18/1987: La ley de la Fiesta Nacional de 1987
https://www.boe.es/diario_boe/txt.php?id=BOE-A-1987-22831 (11.11.2016)

Orden 1982/31135, "BOE" núm. 285: Constitución en la enseñanza
https://www.boe.es/diario_boe/txt.php?id=BOE-A-1982-31135 (09.11.2016)

Real Decreto 3217/1981: Fiesta Nacional de España y Día de la Hispanidad
<https://www.boe.es/buscar/pdf/1982/BOE-A-1982-1-consolidado.pdf> (09.11.2016)

Real Decreto 2964/1983, „BOE núm. 287, de 1 de diciembre de 1983“:
"El Día de la Constitución"
<https://www.boe.es/buscar/pdf/1983/BOE-A-1983-31438-consolidado.pdf>
(09.11.2016)

Real Decreto 2403/1985, "BOE núm. 312, 30 de diciembre de 1985":
"El Día de la Constitución" como fiesta laboral
https://www.boe.es/diario_boe/txt.php?id=BOE-A-1985-26901 (10.11.2016)

Webseiten

Actualidad.rt. 2015. Kritik am spanischen Nationalfeiertag.
<https://actualidad.rt.com/actualidad/188398-espana-hispanidad-criticas-fiesta-nacional> (30.12.2106)

Duden online: ‚antidemokratisch‘: www.duden.de/rechtscheibung/antidemokratisch
(02.01.2017)

Duden online: ‚Boykott‘: www.duden.de/rechtschreibung/Boykott (30.12.2016)

Duden online: ‚Nationalismus‘: www.duden.de/rechtschreibung/Nationalismus (30.12.2016)

Duden online: ‚Populismus‘: www.duden.de/rechtscheibung/Populismus (30.12.2016)

EZLN. Ejército Zapatista de Liberación Nacional. 1994. *Comunicado 12 de octubre*.
http://palabra.ezln.org.mx/comunicados/1994/1994_10_12_b.htm (03.12.2016)

Fernández Lopez, Justo. "La leyenda negra y la leyenda rosa". Auf: *Hispanoteca*.
<http://www.hispanoteca.eu/Landeskunde-LA/Leyenda%20Negra%20y%20Leyenda%20Rosa.htm> (03.12.2016)

Fremdwort.de: ,Eurozentrismus‘.
<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/eurozentrismus#> (03.12.2016)

Instituto Wiphala: Wiphala-Flagge.
<http://www.institutowiphala.com.ar/de/instituto> (20.01.2017)

Juan Carlos I. 1992. *Palabras de Su Majestad el Rey a la comunidad iberoamericana en la Conmemoración del V Centenario del Descubrimiento de América el Día de la Hispanidad*. Sevilla.
http://www.casareal.es/CA/Actividades/Paginas/actividades_discursos_detalle.aspx?data=4187 (03.12.2016)

Lingoda. 06.10.2016. "Kolumbus-Tag". <https://www.lingoda.de/blog/kolumbus-tag>
(09.12.2016)

Manifiesto 12 de octubre 2016: Descolonicémonos.
<http://madrid.tomalaplaza.net/2016/09/18/35566/> (09.12.2016)

Ministerio de Defensa. 2016a. <http://www.defensa.gob.es/12octubre/> (10.12.2016)

Ministerio de Defensa. 2016b. <http://www.defensa.gob.es/12octubre/docs/diptico-12octubre.pdf> (10.12.2016)

Oficina de Justificación de la Difusión: Diarios. www.introl.es/buscador (03.01.2017)

Real Academia Española: *Diccionario de la lengua española*: ,hispanidad‘.
<http://dle.rae.es/?id=KVIGRn7> (08.01.2016)

Unesco. 1989. *Conmemoración del Quinto Centenario del Encuentro de dos Mundos (1492-1992)*. <http://unesdoc.unesco.org/images/0008/000875/087520SB.pdf>
(03.12.2016)

Video Pablo Iglesias. 2016. <https://www.youtube.com/watch?v=XORn1e-fV0E>
(09.01.2016)

Wittbrodt, Mareen. „Spanische Zeitungen“. Auf: donquitote.de.
www.donquijote.de/blog/spanische-zeitungen (03.01.2017)

Zeitungen

ABC, 12.10.2016. [Print]

ABC, 12.10.2016. "10 motivos para estar orgulloso de ser español", 8-9. [Print]

ABC, 12.10.2016. "DESPRECIO IGNORANTE A LA HISPANIDAD", 4. [Print]

ABC, 12.10.2016. "La fiesta de todos", 6-7. [Print]

ABC, 12.10.2016. "Virgen del Pilar. Patrona de la Hispanidad". In: *Especial Aragón*, 13. [Print]

ABC, 13.10.2016. [Print]

ABC, 13.10.2016. "¿Cuál es el origen de la celebración?", 17. [Print]

Catá, Josep. 2016. "El juez obliga a Badalona a celebrar la Fiesta Nacional". In: *El País*, 12.10.2016, 19. [Print]

Diagonal, 12.10.2016. "ArtEvento Descolonicémonos 12 de octubre nada que celebrar". <https://www.diagonalperiodico.net/agenda/evento/31837-artevento-descolonicemonos-12-octubre-nada-celebrar.html> (09.12.2016)

El Mundo, 12.10.2016. [Print]

El Mundo, 13.10.2016. [Print]

El Mundo, 13.10.2016. "Desobediencia en Badalona y manipulación burda del 12-O", 3. [Print]

El País, 14.10.1987. „La fiesta nacional“. http://elpais.com/diario/1987/10/14/opinion/561164406_850215.html (12.11.2016)

El País, 12.10.2016. [Print]

El País, 13.10.2016. [Print]

El País, 13.10.2016. "Discrepar de la fiesta", 12. [Print]

Escandón, Pelayo. 2016. "Los actos de la Fiesta Nacional obligan a cortar el tráfico en el centro". In: *El País*, 12.10.2016, Sektion Madrid, 2. [Print]

González, Jaime. 2016. "Una gran nación con personajes muy pequeños". In: *ABC*, 12.10.2016, 5. [Print]

González, Miguel. 2016. "Los recortes dejan a las Fuerzas Armadas sin capacidades estratégicas". In: *El País*, 12.10.2016, 18. [Print]

- Ibarra, Yaiza. 2016. "Todas las actividades en Madrid por la Fiesta nacional del 12 de octubre". In: *El Mundo*, 10.10.2016. <http://www.elmundo.es/madrid/2016/10/10/57fa6fcee2704e0d428b45ba.html> (04.12.2016)
- Kamen, Henry. 2016. "El 12-O y la identidad nacional". In: *El Mundo*, 12.10.2016. [Print]
- La Nación*, 12.10.2016. "¿Por qué es hoy el Día del Respeto a la Diversidad Cultural?" <http://www.lanacion.com.ar/1946278-por-que-es-hoy-el-dia-del-respeto-a-la-diversidad-cultural> (04.12.2016)
- Lázaro, Fernando. 2016. "Desfile militar ante un Gobierno en funciones". In: *El Mundo*, 13.10.2016. [Print]
- León Gross, Teodoro. 2016. „La patria de ‚Gentleman‘ Iglesias“. In: *El Mundo*, 13.10.2016. [Print]
- Madri der Zeitung: Tag der Spanischen Verfassung (2011) <http://www.madri derzeitung.com/00333-feiertag-spanien-verfassung.html> (08.11.2016)
- Olaya, Vicente G. 2016. „Madrid iza una bandera indígena para conmemorar el 12 de Octubre“. In: *El País*, 12.10.2016, Sektion Madrid, 2. [Print].
- Redondo, Javier. 2016. "Una fiesta con historia y sin etiquetas". In: *El Mundo*, 13.10.2016. [Print]
- Ribalaygue, Jordi. 2016(a). "La Justicia obliga a Badalona a celebrar la Fiesta Nacional". In: *El Mundo*, 12.10.2016, 12. [Print]
- Ribalaygue, Jordi. 2016(b). "CUP y ERC desobedecen la orden judicial de respetar el 12 de Octubre". In: *El Mundo*, 13.10.2016, 10. [Print]
- Rodríguez Arribas, Ramón. 2016. "TRAS LA FIESTA NACIONAL". In: *ABC*, 13.10.2016, 3. [Print]

10. Abstract

Am 12. Oktober 1492 wurde Amerika durch Kolumbus entdeckt. Dass genau an diesem Datum der spanische Nationalfeiertag gefeiert wird, und nicht etwa am 6. Dezember, dem Tag der Verfassung, sorgt alljährlich für heftige Diskussionen. Während viele Spanier/innen mit Begeisterung und Patriotismus an den Militärparaden am 12. Oktober teilnehmen, werden gleichzeitig auch viele Gegenstimmen laut. So ist der spanische Nationalfeiertag zusätzlich zu den offiziellen Feierlichkeiten auch von Protesten geprägt, bei welchen zahlreiche Vorwürfe, wie beispielsweise der neokolonialistische und franquistische Charakter des Feiertages, laut werden. In der vorliegenden Diplomarbeit wird nach einer umfassenden Einführung in die Thematik analysiert, inwiefern sich diese Polemik in den meistverkauften Tageszeitungen Spaniens, *El País*, *El Mundo* und *ABC*, widerspiegelt. Anhand der Methode der Diskursanalyse werden die sehr unterschiedlichen Perspektiven der eben genannten Zeitungen untersucht und verglichen.